

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Landauer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18688.

Inserate kosten die 7spaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Verlag** in Leipzig, Landauer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • **Inseraten-Abteilung** Fernsprecher: 2721.

Tageskalender.

Der Reichstag lehnte mit 208 gegen 150 Stimmen die Wiederherstellung der drei von der Kommission gestrichenen Kavallerieregimenter ab.

Wie die *Kritische Schlesische Volkszeitung* mitteilt, hat den preussische Kronprinz wegen der Aufführung des Hauptmannschen Jahrhundert-Festspiels gedroht, das Protektorat über die Breslauer Ausstellung niederzulegen.

Das Reichsgericht verurteilte den Eisenschmelzer *Wawrzit* wegen eines aus Not begangenen, aber erfolglos gebliebenen Spionageversuchs zu zwei Jahren und einer Woche Gefängnis.

Bei einem Straßenbahnunglück in Berlin wurden 26 Personen verletzt.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde ein neues Ankelegesetz gegen die Opposition eingebracht.

Bei dem Versuche, die Mörder des Großwesirs *Mahmud Schewket Pascha* zu verhaften, kam es in Konstantinopel zu einem blutigen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Verhafteten verhaftet wurden. In Stambul wurden wiederum 150 Personen verhaftet.

Wilhelm II.

Leipzig, 14. Juni.

Byzanz feiert. Die Bourgeoisie schwingt das Weihrauchschiff vor dem kaiserlichen Jubilar und ein Schwall von schmeicheleichen Lobsprüchen steigt auf vor dem Schützer und Förderer des Reiches, der Armee und der Flotte, der Wissenschaften und der Künste, der Technik und der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, und was sonst noch und es duftet nach Servilismus, daß es dem stärksten Manne übel werden kann.

Die in der deutschen Sozialdemokratie organisierte, zum Klassenbewußtsein emporgestiegene Arbeiterklasse hat keinen Anteil an diesem Treiben. Sie ist nicht Gast bei diesem Jubiläumstest. Wenn auch ihr Schatten in den Festsaal fällt und manchem der Tafelnden den Appetit ein wenig verderben mag.

Der Gegensatz zwischen Kaiser und Sozialdemokratie ist gegeben. Auch bei der größten Zurückhaltung des Monarchen ließe er sich nicht vertuschen, denn die Sozialdemokratie ist eine offen-republikanische Partei, und ihr Endziel ist ebenso die schärfste Verneinung der Monarchie wie des Kapitalismus. Aber Wilhelm II. hat Zurückhaltung nie geliebt, er hat die deutsche Arbeiterpartei in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit bei jeder Gelegenheit mit temperamentvollen Kundgebungen seiner Abneigung mit scharfen Angriffen beehrt. So hat sich der Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Monarchie, der Gegensatz unserer Partei zum monarchischen System zum Gegensatz wider die Person des Monarchen, des Trägers des

Systems, zugespielt. Und wenn Wilhelm II. auch seit längerer Zeit schon die reberische Propaganda gegen den Umsturz mehr und mehr eingeschränkt hat, wenn er sich, da die „vorübergehende Erscheinung“ allen Reden zum Trotz sich immer gewaltiger entfaltet, der direkten Angriffe auf die Sozialdemokratie seit geraumer Frist enthalten hat — die Produktion des ersten Jahrzehnts seiner Regierung genügt, um eine lange rebellose Zeit auszufüllen. Die Tage, da uns kaiserliche Angriffe das Blut zu Kopse trieben, da wir an uns halten mußten, um dem Staatsanwalt es nicht zu leicht zu machen, berechnete Notwehr für Majestätsbeleidigung zu erklären, solche Tage vergessen sich nicht so leicht.

Nicht, daß wir Wilhelm II. seine feindliche Stellung zur Arbeiterbewegung verdächten. Wir wissen ja nur zu gut, daß es nicht anders sein kann, wir verstehen durchaus, daß der Träger eines Systems sich gegen jene wendet, die es beseitigen wollen. Das ist selbstverständlich nicht mehr als sein gutes Recht und nie würden wir daran denken, diesen Gegensatz irgendwie zu verschleiern. Was jenen Angriffen aus dem Munde Wilhelms II. eine besondere Bedeutung für sein Verhältnis zur Arbeiterbewegung gab, das war ihre Form, das war die Art des Kampfes, den er gegen uns führte, die wir nicht mit gleichen Waffen gegen ihn sechten konnten.

Was Wilhelm II. in diesen Redekampf gegen den Umsturz führte, das war nicht nur sein hochgestiegenes Herrschergefühl, seine Ueberzeugung, ein besonders begnadetes Werkzeug des Himmels, ein Souverän von Gottes Gnaden zu sein. Mindestens in gleichem Maße trug dazu der Umstand bei, daß dieser Fürst, der sich so hoch erhaben über der Masse der Untertanen fühlt, der in feudal-absolutistischen Vorstellungen lebt, doch zugleich mit beiden Füßen fest auf dem Boden des Kapitalismus steht, daß er in seiner Person die Tendenzen der höchsten Phase des Kapitalismus, des Imperialismus verkörpert. Deshalb ist Wilhelm II. auch, trotzdem ihn seine feudal-absolutistischen Neigungen des öftern zu Seitenzügen geführt haben, der Kaiser der Großbourgeoisie. Deshalb sind ihm alle Mißerfolge des Finanzkurses, alle Pflöcklichkeiten, wodurch er zeitweilig das Geschäft gestört hat, sind ihm die Vorgänge, die zum Novembersturm von 1908 führten, schließlich schnell vergessen worden. Die Großbourgeoisie muß doch immer wieder erkennen, daß Wilhelm II. ihr Mann, daß er der Kaiser des Imperialismus ist. Auch das Junkertum empfindet das. Und wie es nur halben Herzens bei Welt- und Flottenpolitik ist, so murret es insgeheim über die Amerikanisierung des Hoflebens, über den vertrauten Umgang Wilhelms II. mit den Spitzen der großen Industrie, mit den Gewaltigen von Schlot und Geldsack. Es fürchtet für die privilegierte Stellung und dabei übersteht es, daß Wilhelm II. von jeglicher Neigung, den Ring des Junkertums zu durchbrechen, frei ist, daß ihn seine feudalen Anschauungen, die sich mit den Ideen des Imperialismus bunt und unvermittelt mischen, vor jedem Fraternisieren mit der Bourgeoisie gegen das Junkertum bewahren. Und bei der politischen Rückgratlosigkeit der deutschen Bourgeoisie ist das Resultat dieser kaiserlichen Einwirkung auf sie lediglich die Verjunkertung der Bourgeoisie.

Wilhelm II. ist deshalb nicht minder der Kaiser des Junkertums wie der des Imperialismus. Er steht auf der mittleren Linie zwischen beiden, und das persönliche Regiment, das sich in den 25 Jahren in der deutschen Politik abgezeichnet hat, ist möglich geworden, weil diese beiden Kräfte sich die Wage halten und die Spitze in dieser Ruhelage ein gewisses Ausmaß von Bewegungsfreiheit erhält. Aber wie die preussischen Hohenzollern auf die Dauer nie über die Schranken hinaus konnten, die ihnen das Junkertum setzte, so vermag auch der Träger der deutschen Kaiserkrone schließlich keine Politik zu treiben, die nicht in den Kreisen des Junkertums und der Bourgeoisie umschrieben ist. Der anscheinend absolute Herrscher kann über das System nicht hinaus, das ihn trägt. Und dieses System ist in Deutschland der moderne Imperialismus, verschlimmert durch die Ueberbleibsel des Feudalismus. Das heißt, daß die deutsche Arbeiterklasse außer der ökonomischen Ausbeutung durch die Bourgeoisie noch die politische Herrschaft der Junkerkaste zu tragen hat, daß ihr neben den Lasten für die Küstung des Imperialismus, für das Riesenhier und die Riesenslotte noch der Brot- und Fleischwucher, noch die Schmach des Dreiklassenrechts und allerlei Schutt des Mittelalters beschert ist, daß sie sich neben der wütenden Feindschaft der Schlotjunter, der Schatzmacher auch des grimmigen Hasses der Krautjunter zu erwehren hat.

Imperialismus und Sozialpolitik, so wird uns von eifrigen Politikern der Bourgeoisie erzählt, ergänzen und bedingen einander. Die geschichtliche Erfahrung straft sie Lügen. Die bürgerlichen Festsartikel preisen den Arbeiterkaiser, den Kaiser der Sozialreform. Wo ist sie? Was ist aus den Anläufen geworden, mit denen Wilhelm II. seine Laufbahn begann? Was aus den Verheißungen seiner Erlasse, mit denen die Sozialdemokratie überwunden, die Arbeiterklasse veröhnt werden sollte? Was ist auf das Versprechen gefolgt, daß es eine der Aufgaben der Staatsgewalt ist, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesellschaftliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben“? Es fehlen uns in Deutschland noch die bescheidensten Ansätze zu einer gesellschaftlichen Begrenzung der Arbeitszeit für das Gros der Arbeitenden, die erwachsenen Männer! Was ist aus der Verheißung geworden, daß „gesellschaftliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen“ sind, „in denen die Arbeiter durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlung mit Arbeitgeber und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden“? Noch heute gibt es keine Arbeiter- oder wenigstens Arbeitskammern in Deutschland! Und was ist aus dem Wunsch geworden: „Die staatlichen Bergwerke wünsche ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen“? Der weise Schreden des Handelsministers v. Berlepsch, die empörenden Enthüllungen des Krämmerprozesses über das System Hilger auf den fiskalischen Gruben des Saarreviers geben die niederschmetternde Antwort.

Feuilleton.

Vom Waisenhaus bis zur Fabrik.

Geschichte einer Proletariatsjugend.

Der Winter, in dem der Tod meines Vaters erfolgte, ist mir auch wegen seiner heftigen Kälte noch ganz besonders in Erinnerung geblieben. Die Kälte setzte sehr früh ein und dauerte bis in den März hinein, ohne einmal zu brechen. Das hatte zur Folge, daß der Bodensee in seinem vollen Umfange zufror, so daß der Schiffsverkehr eingestellt werden mußte. Das letztmal, daß man dieses Zufrieren erlebt hatte, war 1829/30 gewesen, also gerade 50 Jahre zuvor. Von weit und breit kamen die Fremden herbei, um sich den von Frost und Eis gefesselten See anzuschauen und über ihn hinwegzuschreiten. Die ersten, die ihn von Ueberlingen nach Dingelsdorf überschritten, waren zwei Schulbuben. Ihnen folgten noch ungezählte Tausende, unter denen natürlich auch ich mich befand. Denn ich mußte später auch mal erzählen können, daß ich „auch dabei gewesen“. Dieser harte Winter lebt aber auch noch deswegen in meiner Erinnerung fort, weil ich jeden Sonntag nachmittags von Deisdorf nach Seefeld in die Kirche gehen mußte, um am Kommunionunterricht teilzunehmen. Ab und zu fand der Unterricht auch in Oberwüldingen im Schullokal statt. Mit mir be-

suchten noch fünf Mädchen aus Deisdorf den Unterricht. Es war ein ganz lustiges Treiben auf dem Wege, das sich zwischen uns abspielte. So getollt, gesprungen und herumgehört bin ich nie mehr in meinem Leben, als auf diesem Wege. Der Wald halte von unserm Geschrei wider, und niemand, der uns begegnete, konnte auf den Gedanken kommen, daß wir auf dem Wege zum Heil begriffen wären.

Das Schuljahr ging seinem Ende zu, und nun galt es, sich zu entscheiden, welches Handwerk ich erlernen wollte. Das einfachste Ding schien es zu sein, daß ich bei meinem Pfleger die Wagnererei erlernte, aber damit war es vorbei: man war froh, mich loszubekommen. Die Klagen über mich häuften sich. Der Lehrer beschwerte sich häufiger als je über mein Benehmen in der Schule; denn ich legte einen heftigen Widerwillen gegen die Prügelpädagogik an den Tag und griff das Uebel an der Wurzel an, indem ich die Stöße verschwinden ließ und mich mit Händen und Füßen wehrte, wenn er es sich einfallen lassen wollte, mich übers Knie zu legen oder den Kopf zwischen seine Beine zu klemmen in der Stellung „Kumpf vorwärts heugt“. Bei einer solchen Prozedur biß ich ihn einmal so heftig in die Wade, daß er laut aufschrie vor Schmerz. Von da ab „klemmte“ er mich nicht mehr. Ich hatte ihm die Lust für derartige Späße gründlich verdorben. Dafür aber ließ er mich nachhinken und brachte eine Beschwerde um die andre über mich bei seinem bürgermeisterlichen Freunde an. Es bedurfte wirklich nicht mehr viel, um dem Hasse den Boden auszuschlagen. Bald war es soweit. Während einer vom Pfarrer erteilten Religionsstunde hatte ich mir einfallen lassen, unter der Bank die Konstanzer Zeitung zu lesen. Diese freche Tat wurde von einem hinter mir sitzenden Mädchen dem Pfarrer angezeigt. Der Pfarrer sah nach und fand die Anzeige bestätigt. Sein

pausbäckiges Gesicht verfinsterte sich und zog sich merklich in die Länge. Ein paar Ohrfeigen, die von einer kräftigen, schwungvollen Hand zeugten, waren mein Lohn. Für die Ohrfeigen rächte ich mich zunächst dadurch, daß ich dem Mädchen Schimpfwörter nachrief, die ich einmal irgendwo gehört hatte, und von deren Bedeutung ich nicht die geringste Ahnung hatte. Heulend klagte das Mädchen ihrem Vater das ertilte Unrecht, und im hellen Zorn kam der Mann angerannt, um Sühne zu heischen. Das schlug dem Has den Boden aus. Kurz und bündig erklärte mir mein Pfleger: „Jetzt ist's aber fertig, jetzt halt ich dich nimmer, jetzt laßst du hingeh, wo du magst; wegen der 10 Pfg. verzeih ich mir den Bauch noch lang nicht.“ Und dabei blieb es. Was hätte wohl mein Vater dazu gesagt, wenn er seine „hochfliegenden“ Pläne, mich einstens als Wagnergehilfe in einer Eisenbahnwerkstätte zu sehen, so jämmerlich hätte zuschanden werden sehen? Ein Glück für ihn, daß er das nicht erlebt hat! Er war eben auch nur ein Kind seiner Zeit, ein kleinbürgerlicher Demokrat, dessen höchster Wunsch eine kleine Versorgungsstelle für den Sohn war. Tief eingewurzelt war ihm der Respekt des kleinen Bürgers vor den sogenannten großen Herren. Daß er mit denen gleichberechtigt sein könne, der Gedanke ist ihm nie gekommen. Ich erinnere mich noch, wie er einmal nach Hegue kam — es war in der Zeit der Auflösung der Anstalt — um von dem stellvertretenden Leiter der Anstalt meine Verlaubung für ein paar Tage zu erbitten. Er wollte mir selber in Konstanz eine Stelle aussuchen. Da stand er im Hofe vor den Lehrern Hof und Seiler barhäuptig und lehnte beiseiten ab, den Kopf zu bedecken, wozu sie ihn aufforderten, mit den Worten: Ehre, wem Ehre gebührt. Diese Unterwürfigkeit hat mich, so jung ich war, innerlich empört, und ich sagte mir schon

Das ständige Ergebnis des Wilhelmischen Sozialreformversprechens ist ein Exempel für den Satz, daß das persönliche Regiment seine ungerächlichen Schranken findet an den Interessen der herrschenden Klassen. An dem Widerstand der Bourgeoisie, des Unternehmertums ist der Anlauf bald erlahmt. Die Sozialreform vor ein und statt ihrer wurden die Umsturzvorlage und die Zuchthausvorlage, wurden die Gesekentwürfe über die Berufsvereine und die Arbeitskammern geschmiedet, die die gelben Arbeiterverräter von Reich wegen züchten sollten, statt Fortbildung ihrer Rechte gab man den deutschen Arbeitern die Reichsversicherungsordnung, die ihnen die Selbstverwaltung an den Krankenkassen nahm. Und was für trauriges, unzulängliches Flidwerk, welches armelige dünne Fäden sind es, was die deutsche Gesetzgebung im letzten Jahrzehnt an sogenannten Arbeiterchutzmaßnahmen unter Ach und Krach zutage gefördert hat? Wahrlich, die Bourgeoisie hat für die Improvisation der kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890, diesen Versuch des persönlichen Regiments, sich unabhängig von seiner Basis zu gebärden, blutige Rache genommen; selten ist wohl ein kaiserliches Wort so völlig ausgelöscht worden, wie dieses.

Dafür erstrahlt der Ruhm des kaiserlichen Kriegsherrn, des unentwegten Förderers der Armee, des Schöpfers der großen Flotte um so heller. Hier trafen sich die Forderungen der Krone, die dynastischen Ueberlieferungen mit den Interessen der Bourgeoisie. Der Feudal-Absolutismus und der Imperialismus konnten hier ihren Weg gemeinsam gehen. Das Resultat ist bekannt. Es ist eine Steigerung der Rüstungslast, die selbst im ausgesprochenen Lande des Militarismus als etwas Ungeheuerliches empfunden wird. In diesem Werk hat Wilhelm II. sicherlich ein vollgerichtetes Maß Anteil. Die Bourgeoisie mag ihn deswegen nach Verdienst feiern, für die Arbeiterklasse wird daran nur um so deutlicher, in welcher unersöhnlichen Gegensatz Proletariat und Monarchie zueinander stehen.

Der Kaiser.

Die deutsche Bourgeoisie feiert in diesen Tagen das 25jährige Regierungsjubiläum Wilhelms II. Daß die sozialdemokratische Arbeiterklasse nicht mitfeiert, liegt als eine Selbstverständlichkeit schon in ihren republikanischen Grundsätzen beschlossen. Das soll nicht beagen, daß sie gar kein Interesse daran nimmt. Wenn sie auch nicht, wie die byzantinische Geschichtsschreibung, die Weltgeschichte nach den Regierungsjahren der Fürsten einteilt, so versucht sie doch jede historische Persönlichkeit in ihrer Bedeutung für die Geschichte zu verstehen. Und sie hat in diesem Falle dazu um so mehr Anlaß, als es sich um eine Persönlichkeit handelt, deren politisches Auftreten wiederholt mit dem kämpfenden Proletariat in Berührung kam.

Unse von Marx begründete Geschichtsauffassung hat mit der bürgerlichen Anschauung ausgeräumt, als seien es die großen Männer, die Fürsten, die Politiker oder die Erfinder, die die Geschichte machen. Daher blüht der sozialdemokratische Arbeiter mit überlegenem Lächeln auf die Lobeshymnen und den Weisheiten, die die bürgerliche Presse bei solchen Feiern ihren Fürsten spendet; er weiß, daß die wirkliche Geschichte die Geschichte der Massen ist, die sich durch die materiellen Kräfte ihres Arbeitslebens entwickeln, daß das Wesen und der Kampf der Klassen Charakter und Wesen der Ereignisse und der darin wirkenden Personen bestimmt. Das besagt nicht, wie ein bürgerliches Mißverständnis glaubt, daß den einzelnen Personen mit ihren besonderen Fähigkeiten gar keine Bedeutung zukommt; es besagt, daß diese Personen nur als Vorkämpfer und Vertreter bestimmter Klassen und bestimmter gesellschaftlicher Notwendigkeiten eine Rolle spielen können, und daß ihre Gedanken und ihre Taten immer der Ausdruck der Interessen und Bedürfnisse der kämpfenden, aufstrebenden oder untergehenden Klassen sind.

Das gilt vor allem auch für die Fürsten. Während diese früher, in vorkapitalistischen Zeiten, als die eigentlichen Macher der Geschichte erschienen, hat das 19. Jahrhundert das Kapital zum allmächtigen, unumschränkten Welt-herrscher gemacht, dem sich jede andre Macht zu beugen hat. Es hat sich auch die Fürsten untergeordnet, die ihre Rolle nur noch irgendwie als Rädchen innerhalb des großen Getriebes der kapitalistischen Entwicklung zu spielen haben. Diese Rolle wechselt, je nach Fähigkeit und Veranlagung; der Kapitalismus hat auch unter den Fürsten verschiedene Typen geschaffen. Ein Teil gab sich damit zufrieden, einfach als Höhenbild zu dienen, das die harte Herrschaft des Kapitals vor der Volksmasse verbergen sollte, ohne irgend-

damals, daß ich nie so unterwürdig werden wollte. Ich habe auch wirklich ein sehr steifes Rückgrat bekommen, und von kleinbürgerlicher Autoritätsduselei weiß ich mich wirklich ganz frei. Auch am Pfarrer wußte ich mich zu rächen. Bei der Ablieferung der Weiztettel, die mit einer Gabe von zwei Dugend Eiern beglücken wurde, machte ich mich für die Ohrfeigen bezahlt, indem ich ein halbes Dugend davon zurückbehalt. Ohne Gewissensbisse zu empfinden, schlürfte ich die sechs Eier auf dem Wege nach Seefeld aus.

Auf Ostern 1880 war meine Schulzeit beendet, und jetzt galt es, sich für einen Beruf entscheiden. Bei meinem Pflieger wurde ich nicht bleiben, Bauernknecht wollte ich auch nicht werden; was sollte also aus mir werden? Welchen Beruf sollte ich ergreifen? Die Wahl stand allein bei mir. Was lag daher näher, als daß ich den Beruf meines Vaters erwählte, daß ich mich entschloß, Steindrucker zu werden. Auf eine an meinen Erzieher durch die Kreisverwaltung ergangene Anfrage, welchen Beruf ich zu ergreifen gedächte — auch der Eintritt ins Lehrerseminar wurde mir abheim-gestellt, was ich aber aus Grauen vor dem Internat ohne Umschweife ablehnte — erklärte ich, Steindrucker werden zu wollen. Nach einigen Wochen kam eine zweite Anfrage, ob ich nur Steindrucker werden oder auch noch Lithograph dazu erlernen wolle. Im ersten Falle betrage die Lehrzeit ein Jahr, im zweiten Falle vier Jahre. Ohne weiter zu überlegen, entschloß ich mich für die einjährige Lehrzeit. Ich wollte endlich auch einmal Geld zwischen die Finger bekommen. Die Antwort nach Konstanz wurde in diesem Sinne ausgefertigt, und damit war die Sache einstweilen erledigt. Gut Ding braucht aber gute Weile! Es dauerte noch ein gutes Vierteljahr, bis mein Pflieger die Anweisung bekam, mich nach Ueberlingen in die Lehre zu bringen — wo dann alles anders kommen sollte, als ich es mir gedacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

welchen Einfluß auf die Regierung. Da sie diese „Strengverfassungsmäßig“ den Parteihäuptern, die das Parlament beherrschten, überließen, beschränkte sich ihre Tätigkeit auf Namensunterstützung und höfische Repräsentation, und sie verzögerten in Ruhe und in mehr oder weniger anständigen Privatliebhabereien ihr ansehnliches Gehalt. Andre wurden gelehrige Schüler des Kapitals, warfen sich auf die kapitalistischen Geschäfte, oft der zweifelhaftesten Natur, spekulierten, wucherten, gründeten und bereicherten sich durch das große Gaunertum mit, wobei ihnen ihre politische Stellung gut zufließen kam. Der Belgier Leopold war ein berühmtes Beispiel dieses Typus. Wieder andre fühlten sich, und das geschah vor allem in der neuesten Zeit, befähigt, aktiv in die Politik einzugreifen und da eine Rolle zu spielen; in ihrer Tätigkeit verkörperten sich dann die wichtigsten Bedürfnisse und Bestrebungen des Kapitals; sie traten als politische Führer der Bourgeoisie auf. Zu ihnen gehört auch Wilhelm II.

Das neue Deutsche Reich und sein Kaisertum ist wesentlich eine Schöpfung des Kapitalismus und trägt den Charakter, der diesem Ursprung entspricht, auf allen Seiten zur Schau. Kaiser Wilhelm I. konnte sich daher nie gut in dieser neuen Rolle zurechtfinden und den alten Partikularismus überwinden; er fühlte sich in erster Linie immer als König von Preußen. Umgekehrt sein Enkel, der sich in erster Linie als Deutscher Kaiser fühlte und nur nebenbei auch noch König von Preußen und Gutscherr von Rabinen ist. Mag dabei sein Auftreten oft das äußere Gewand des alten Absolutismus annehmen und zu Formeln einer mittelalterlichen Mystik greifen, so kann das das innere Wesen dieses Kaisertums als Führerschaft eines emporkletternden kapitalistischen Großstaates doch nicht verdecken. Um so weniger, als die beiden wichtigsten Seiten des politischen Auftretens des Kaisers gerade den beiden wichtigsten Grundzügen des modernen Kapitalismus entsprechen.

Diese beiden Grundzüge sind der Kampf gegen das aufstrebende Proletariat und der Imperialismus. In dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie hat Wilhelm II. sich von Anfang an an die Spitze der bürgerlichen Welt gestellt. Zuerst, als nach dem Zusammenbruch des Sozialistengesetzes der Versuch gemacht werden mußte, durch Sozialreformen die Revolution zu beschwichtigen. Dann, als dieser Versuch fehlschlugen war und die neue Prosperität die Unterdrückungsgelüste des Kapitals mächtig ankachelte, in den vielen bekannten scharfen Angriffen und Drohungen gegen unsere Partei in seinen Reden. Dabei spielte wesentlich der Umstand mit, daß der Kaiser gerade mit denjenigen Kreisen des Großkapitals verkehrte, die die Befürworter der schärfsten Gewaltpolitik gegen das Proletariat sind. Der Sozialdemokratie waren zur Abwehr dieser Angriffe die Hände gebunden durch eine rigorose Handhabung der Majestäts-beleidigungsparagraphen, die die harmlosesten Bemerkungen und die sachlichste Kritik mit blutigen Strafen ahndete. Aber so gut es ging, hat sie sich gewehrt, und die Kaiserreden haben ihren Siegeszug so wenig aufhalten können, als irgendeine wirkliche Macht der bürgerlichen Welt.

Neben dem Klassenkampf im Innern beherrscht das imperialistische Streben nach Weltmacht das ganze Wesen des modernen Kapitalismus. Hier liegt vor allem die Bedeutung des Kaisers als des politischen Führers der deutschen Bourgeoisie. Teils infolge seiner schon erwähnten engen Bekanntschaft mit den führenden Männern des Großkapitals, teils weil das imperialistische Ideal einer starken Staatsgewalt, die mächtig und gefürchtet, überall in der Welt auftritt und mitreißt, in seinem dynastischen Empfinden einen starken Widerhall finden mußte, wurde er zum eifrigsten Propagandisten der Weltpolitik, als diese bei der Wasse der Bourgeoisie noch keinen Anlauf fand. Als er in den neunziger Jahren mit seinem ganzen Einfluß für die Notwendigkeit einer starken Flotte eintrat, oder mit mehr oder weniger Erfolg in die internationale Weltpolitik eingriff, sahen die christlichen Philister darin nicht viel mehr als Ausprägungen monarchischer Weltmachtphantasten. Aber ein Jahrzehnt später hatte dieselbe Politik die Masse der Bourgeoisie ergriffen und die letzten Reste bürgerlicher Opposition beseitigt; jetzt wurde es klar, daß es sich um mehr, nämlich um eine unwiderstehliche Politik des modernen Großkapitals gehandelt hatte. Durch seinen starken politischen Einfluß hat der Kaiser wesentlich dazu beigetragen, Deutschland und seine Bourgeoisie in die Bahnen dieser neuen imperialistischen Politik zu treiben.

Es ist daher nur allzu verständlich, daß die Bourgeoisie mit Begeisterung dieses Regierungsjubiläum feiert. Nicht bloß, weil die letzten zwanzig Jahre eine Zeit der Prosperität gewesen sind, in der ein berausender Strom von Macht und Reichtum sich über das deutsche Kapital ergossen hat — das hätte genau so stattgefunden, wenn eine Null in dieser Zeit deutscher Kaiser gewesen wäre. Sondern vor allem, weil Wilhelm II. einen aktiven Anteil an der Durchsetzung der Politik genommen hat, die zu diesem Aufschwung gehört; weil er in seiner Person die Weltmachtspolitik verkörpert, die die deutsche Bourgeoisie jetzt ganz erfüllt. Daher ist es aber noch viel verständlicher, daß das Proletariat dieser Feier völlig fern bleibt. Denn die Politik, die sich in dem Kaiser verkörpert, ist gerade die Politik, die die Arbeiterklasse aufs äußerste bekämpft und bekämpfen muß. Wenn die kapitalistische Presse sagt, daß unsere Partei den Kaiser haßt und herunterzureißen sucht, so ist das falsch. Sie betrachtet ihn einfach als ihren mächtigsten politischen Gegner, als den Anführer der feindlichen Macht, die ihr gegenübersteht und die sie zu besiegen hat. Das Herunterreißen überläßt sie dem Bürgertum, das am Bitterlichste über ihn reißt, um ihn nachher anzuhocken, oder den großkapitalistischen Scharfmachern, die ihn in der größten Weise beschimpfen, als er seine Politik nicht nach ihren augenblicklichen Wünschen einrichtet und nicht bereit war, auf ihr Geheiß sich in ein Kriegsabenteuer zu stürzen. Wo Byzantinismus und Fürstengötterung als Waffe im Klassenkampf austritt, als Mittel, den Geist der Massen zu betören, da muß allerdings die Sozialdemokratie mit ihrer Aufklärung eingreifen. Da zeigt sie den Massen, daß hinter der ganzen, anscheinend noch so persönlichen Politik auch der fähigsten Fürsten als alles beherrschende Kraft der unaufhaltsame Siegeszug der kapitalistischen Entwicklung steht. Und mit noch größerem Nachdruck betont sie, daß dieser Siegeszug zugleich der siegreiche Aufmarsch der millionenföpfigen arbeitenden Masse ist, gegen den nicht nur Fürsten machtlos sind, sondern der auch den Weltbeherrscher Kapital überwinden und vernichten wird.

11. ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Sul- und Filzwarenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

k. r. Berlin, 12. Juni,

Vierter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung hielt der Verbandsvorsitzende Meißner ein Referat über die Tarifverträge. Der Redner beleuchtete die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Sulindustrie und zeigte, daß diese gänzlich ungeregt sind. Die Löhne seien sowohl in den einzelnen Branchen als auch in den einzelnen Städten und in den Arbeitsorten ein und derselben Fabrik sehr verschieden. Namentlich die Löhne der Hilfsarbeiterinnen, der Lehrlinge, besonders aber die Löhne der Tausende von Heimarbeitern in der Strohhutindustrie seien von der Willkür der Unternehmer abhängig und wenig bekannt. Selbst in bürgerlichen Kreisen werde die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Strohhutarbeiterinnen als eine Notwendigkeit empfunden. Wenn für diese Branche Tarifverträge beständen, so wäre das ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Heimarbeit. Wenn in dem einen Ort schlechte Löhne herrschen, so sei das ein Hindernis, in einem andern Ort derselben Branche bessere Löhne durchzusetzen. Auch die Lehrlingsfrage bedürfe einer Regelung. In der Seidenhutindustrie würden immer mehr neue Maschinen eingeführt, wodurch zahlreiche Arbeiter brotlos werden. Durch Tarifverträge könnte festgesetzt werden, daß an neu eingeführten Maschinen zunächst die Arbeiter beschäftigt werden, die schon vorher in der Fabrik tätig waren. Jetzt würden meist ungelernete Arbeiter von der Straße geholt und an die Maschinen gestellt. Daß ein Teil der Arbeiter durch Einführung neuer Maschinen arbeitslos werden, könne natürlich nicht verhindert werden. Auch in der Filzhutindustrie greife die Maschine immer mehr um sich und die Arbeitslöhne würden dadurch gedrückt, so daß sich diese Branche seit Jahren in der Abwärtsbewegung gegen die Herstellung der Löhne befinde. In der Wolllutindustrie werden die Mittelbetriebe mehr und mehr durch die Großbetriebe verdrängt, die in der Saison Arbeiter aus andern Berufen in größerem Umfang beschäftigen. Es handle sich hier hauptsächlich um solche Arbeiter, die während der stillen Zeit in ihrem eigentlichen Beruf in die Fabriken gehen und sich oft mit jedem Lohn, den der Fabrikant bietet, zufrieden geben, denn sie dächten: Besser geleiert, wie geleiert. Welche Löhne in solchen Fällen gezahlt werden, darüber sei wenig bekannt. Hier sei eine tarifliche Regelung der Löhne dringend notwendig. — Gegen den Abschluß von Tarifverträgen werde in den Reihen der Kollegen eingewandt, die Tarifpolitik werde dazu führen, daß sich die Unternehmer zu einer starken Organisation zusammenschließen. Dieser Einwand sei deshalb nicht schwerwiegend, weil schon jetzt Unternehmerorganisationen in der Sulindustrie beständen, die sich bei Lohnbewegungen der Arbeiterorganisation gegenüberstellen. Es gebe heute wohl keinen Unternehmer der Sulindustrie mehr, der nicht organisiert sei. In dieser Hinsicht werde also durch den Abschluß von Tarifverträgen nichts geändert. Es stehe dem nichts entgegen, daß die seit 1904 im Statut stehende Bestimmung: Regelung der Arbeitsbedingungen durch kollektive Arbeitsverträge, verwirklicht werde. Ueber die Tariffrage herrsche keine Meinungsverschiedenheit mehr in den Gewerkschaften und der Partei. Es beständen bereits in Deutschland 10 520 Tarifverträge für 183 000 Betriebe mit 1 000 000 organisierten Arbeitern. Der Redner besprach das Wesen und die Bedeutung der Tarifverträge und führte aus, die Abmachungen, die in der Sulindustrie hier und da beständen, seien keine Tarifverträge, sondern Lohnstarke, die sich nicht auf das ganze Arbeitsverhältnis, sondern nur auf einzelne Punkte desselben erstreckten und meist nur mit einzelnen Unternehmern abgeschlossen seien. Eine allgemeine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge müsse angestrebt werden. Man werde ja nicht mit einem Auf gleich zum Zentral- oder Reichstarif kommen. Aber es würde schon ein Fortschritt sein, wenn vorläufig Verträge abgeschlossen werden, die die Arbeitszeit, die Ueberstundenbezahlung, die Einstellungsbedingungen für alle Beschäftigten regeln. Wenn auch die Frage der Arbeitsvermittlung durch Tarifverträge geregelt werden könnte, so würde das schon ein größerer Vorteil sein. In dieser Richtung müsse der Verband arbeiten. (Beifall.)

In der Aussprache bemerkte Balle Berlin, er sei kein Gegner der Tarifverträge, aber wie die Verträge anderer Gewerkschaften zeigen, könnte doch der Organisation durch Tarifvertrag die Bewegungsfreiheit in mancher Hinsicht gehemmt werden. — Lehmann-Dresden erklärte sich für die Vorschläge des Referenten und verwies darauf, daß in Dresden ein Tarifvertrag abgeschlossen sei, wodurch die Mindestlöhne von 27 auf 30 Mk. erhöht worden seien. Es werde auch darauf gehalten, daß die Heimarbeitern denselben Lohn erhalten wie die in der Fabrik beschäftigten Arbeiterinnen. — Lieb-Dresden erklärte sich nicht gegen Tarifverträge an sich, aber gegen solche von langer Dauer. Nur für die Saison sollten Tarifverträge abgeschlossen werden. — Andre Redner gingen auf örtliche Verhältnisse ein und besprachen an Hand derselben die Aussichten und Möglichkeiten für den Fall, daß ein Tarifvertrag abgeschlossen werde.

Nach Schluß der Aussprache wurde der folgende Antrag angenommen:

Die 11. ordentliche Generalversammlung erneuert den Beschluß der 9. ordentlichen Generalversammlung 1904 in Dresden, betr. die Regelung der Arbeitsbedingungen durch kollektive Arbeitsverträge, und verpflichtet die Mitgliedsler:

1. Auf Abschließung von Lohnstariken zu dringen, die in den Arbeitsräumen auszuhängen müssen und jeder beschäftigten Person bei Arbeitsantritt auszuhandigen sind.
2. Gut organisierte Branchen resp. Betriebe haben Zentral- oder Firmentarifverträge abzuschließen. In den Saisonbranchen können die Verträge für eine Saison oder auf längere Dauer abgeschlossen werden. In den übrigen Branchen können Tarifverträge auf die Dauer von 2-3 Jahren abgeschlossen werden.
3. Die Verträge wie die bloßen Lohnstariken sind abzuschließen zwischen den Vertretern unres. Verbände und dem Einzelunternehmer oder den Unternehmerorganisationen.

Genosse Gustav Bauer-Berlin hielt sodann einen instruktiven Vortrag über das gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Versicherungsunternehmen Volksfürsorge. Er ermahnte um Förderung des Unternehmens durch die Verbandsmitglieder, damit das Ziel, das sich die Volksfürsorge gestellt hat, erreicht werde.

Der Vorsitzende Meißner stellte fest, daß die Kollegen in diesem Sinne zu wirken willens seien.

Gewerkschaftsbewegung.

Angestellte und Gewerkschaftskampf.

II.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat in den ersten Jahren nach seiner Gründung wiederholt mit dem Gedanken des Boykotts zur Durchsetzung von Angestelltenforderungen gespielt. 1902 trat er anscheinend sehr entschieden zum Schutze des Koalitionsrechts auf; der Deutschnationale Handlungsgehilfentag sah in jenem Jahre eine Entschließung, in der es heißt: „Der § 153 der Gewerbeordnung ist aufzuheben, da er die Rechte, die den Angestellten im § 152 gegeben sind, so sehr schmälert, daß davon kein angemessener Gebrauch gemacht werden kann. Die Vergehen, die der § 153 unter Strafe stellt, sind ohnehin strafbar, und eine Verschärfung ist schon deshalb nicht am Platze, weil für Prinzipale, die sich gleicher Vergehen schuldig machen, also z. B. ihre Angestellten am Eintritt in eine gewerkschaftliche Vereinigung hindern oder den Austritt zu erzwingen suchen, keine besondere Bestrafung vorgesehen ist.“ Mit dieser Entschließung nahm

Der Verband das Streikrecht in Anspruch und auch Hans Beshly beantwortete damals die Frage: „Sollen wir gleich den Arbeitergewerkschaften in eine allgemeine Lohnbewegung eintreten“, in der Deutschen Handelsmacht vom 1. Juli 1903 dahin: „An sich stehen diesen Mitteln, wenn sie wirkungsvoll angewandt werden, keine Bedenken entgegen.“ Er fügte allerdings hinzu: „doch ist auf absehbare Zeit im Handelsgewerbe nicht daran zu denken.“

Trotz dieses Wort-Radikalismus ist der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, vollständig verkommen. Ich habe auch das bisherige Auftreten des Bundes der technisch-industriellen Beamten mehr als äußerliche gewerkschaftlich-radikale Gestalt seiner Führer geschilbert, hinter denen die Masse nicht so sicher steht, als es den Anschein hat. Und ich bin der Meinung, daß man sie über die Natur der unüberbrückbaren Klassengegensätze aufgeklärt hat. Daher war die Art der vom Bund der technisch-industriellen Beamten betriebenen Neutralitätspolitik falsch. Noch schlimmer war es, daß er es kürzlich zuließ, daß in seiner Zeitschrift der Grundlag aufgestellt wurde, im Interesse der Allgemeinheit könnten die Angestellten in staatlichen und privaten „gemeinnützigen“ Betrieben auf ihrem Streikrecht nicht beharren, wenn sie dafür angemessen entschädigt würden. Damit ist für einen großen Teil, vielleicht für die Mehrheit der technischen Angestellten das Reaktionsrecht preisgegeben. Und wenn man diese Theorie auch für die Arbeiter anwenden will, so wäre es um das Streikrecht der Bergarbeiter, Transportarbeiter, für das Nahrungsmittelgewerbe usw. geschehen. Wer weiß, ob dann überhaupt noch eine Arbeitergruppe als eine solche anerkannt würde, die nicht in gemeinnützigen Betrieben tätig ist. Ueber die Gefährlichkeit des Streikrechts in gemeinnützigen Betrieben kann sich aber überhaupt nur der den Kopf zerbrechen, der die Interessen der Kapitalisten, der herrschenden Klassen fälschlicherweise für die der Allgemeinheit hält. Wer dagegen der Anschauung ist, daß die Zahl der Menschen, die man als Allgemeinheit bezeichnet, in der Hauptsache durch die Angestellten und Arbeiter repräsentiert wird, der wird gar nicht auf den Gedanken kommen, diese Arbeiterklasse vor den Streikern in gemeinnützigen Betrieben schützen zu wollen. Wer das Streikrecht in solchen Betrieben beseitigt wissen oder die Beseitigung zugehen will, wird nicht der Allgemeinheit nützen, sondern den Einfluß der Arbeiterklasse beschränken.

Der Kampf um die Ausgestaltung des Arbeitsvertrags der Privatangestellten beherbergt ein Stück Weltanschauung; wer diese Bewegung zum bloßen Streit um etliche Mark höheren Lohn oder um eine Stunde kürzere Arbeitszeit beschränkt und begradiert will, befriedigt seine eignen Anhänger nicht auf die Dauer. Das äußere Auftreten des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands hat sich wegen seines sozialpolitischen Radikalismus zehn Jahre lang im scharfen Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien befunden und als dieser Gegensatz am heftigsten zutage getreten war, gab er seinen Radikalismus preis, um fest in der bürgerlichen Weltanschauung einzuwurzeln, die von einem Klassenkampf zwischen Unternehmern und Arbeiterklasse nichts kennt und nichts wissen will. Das erscheint mir als eine ganz naturgemäße Entwicklung. Da man in seinen Kreisen nicht zum Klassenbewußtsein gekommen war, blieb man eben jenseits dieser Grenze; weil man irgendwo bleiben mußte. Denn keine Organisation von Arbeitern und Angestellten kann auf die Dauer ohne sicheres geistiges Fundament und jeder Weltanschauung fernbleiben. Der Bund der technisch-industriellen Beamten hat vor knapp drei Jahren mit einer lebhaften Propaganda für die dauernde Forderung der Angestelltenorganisationen von denen der Arbeiter eingeseht. In derselben Richtung lag die von ihm vorgenommene Gründung des Bundes der kaufmännischen Angestellten: Er wollte die Weltanschauung derer „zwischen den Klassen“ zurechtimmern, um hierbei einen von Dr. Lederer in seinem Buche: Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung, gebrauchten Ausdruck anzuwenden. Der völlige Zusammenbruch der Demokratischen Vereinigung, in der verschiedene Bundesführer im Vordergrund standen, der Umstand, daß der Bund der kaufmännischen Angestellten sich als ein totgeborenes Kind zeigte, hat jedoch erkennen lassen, daß die Angestellten nicht „zwischen den Klassen“ bleiben können. Gerade die Gründung des kaufmännischen Bundes sollte ja den Beweis liefern, daß die Angestellten sich weder die Ideologie der herrschenden Klassen, noch die der Arbeiter zu eigen machen wollen, als vielmehr nach einer besonderen Angestelltenweltanschauung lehnen, die nur propagiert zu werden braucht, um mit unüberstehlicher magnetischer Macht die Massen anzulocken. Der Beweis ist mißglückt. Es wird bei der bisherigen Einteilung bleiben: die bürgerlich-kapitalistische, die proletarische Weltanschauung.

Es erscheint aber auch unmöglich, daß die Bestrebungen für die Ausgestaltung des Arbeitsvertrags losgelöst von allen sonstigen irdischen Wirklichkeiten bleiben können. Daher ist bei einer Organisation, deren Mitglieder nicht für die freigewerkschaftliche Bewegung und deren Weltanschauung gewonnen sind, das Ende ihrer geistigen Entwicklung nicht abzusehen. Das gilt auch für den Bund der technisch-industriellen Beamten und den jüngeren Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten.

Deutsches Reich.

Immer noch Differenzen im Malergewerbe.

Drei Wochen nach Annahme der Schiedssprüche durch die beiden Organisationen im Malergewerbe ist es dem Unternehmerverbande, der während der Aussperrung fälschlich so viel mit der Disziplin seiner Mitglieder renommierete, noch nicht gelungen, seinen Abmachungen im eigenen Lager allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Noch immer treibt der Gau Rheinland-Westfalen des Unternehmerverbandes offene Obstruktion, operiert mit einem tarifwidrigen Revers und mit schwarzen Listen. Er gab bekannt, daß seine Mitglieder am 11. Juni über die Schiedssprüche abstimmen werden. Bis dahin würde es sich jeder Meister reichlich überlegen können, wie er zu stimmen habe. Dieses disziplinwidrige Verhalten der Unternehmer durch einen seiner Unterverbände muß sich der Unternehmerverband ruhig gefallen lassen. Eilsfertig aber hatte er, einen Tag nach Annahme der Schiedssprüche, gegen die Arbeiterorganisationen bei den Unparteiischen den Vorwurf erhoben, sie bereiteten den Tarifabschlüssen massenhafte Schwierigkeiten. Es geschah dies, wie jetzt nur zu dem Zwecke, nach außen die Seitenprünge im eigenen Lager zu verdecken und mit dem Schreiben der Unparteiischen auszurufen, die britischen Verhandlungen zu erschweren.

Auch die Unternehmer Hamburgs treiben ihr schamacherisches Spiel weiter. Sie sind nicht gewillt, ihre Proklamationen gegen die Gehilfen rückgängig zu machen und sie lehnen Verhandlungen unter Vorbehalt eines Unparteiischen rundweg ab. Jetzt suchen sie offen und versteckt in allen möglichen Zeitungen Gehilfen nach Hamburg, doch werden wohl wenige Lust haben, den Hamburger Herren bei ihrem organisations- und tarifwidrigen Bestreben beifällig zu sein. Auch der Hamburger Unternehmerverband ist seinen rentierten Mitgliedern gegenüber völlig machtlos.

Im übrigen Deutschland sind die Differenzen mit wenig Ausnahme erledigt. Vieles aber versuchen sich die Unternehmer um ihre Verpflichtungen zu drücken, doch haben hier die Gehilfen zum Teil durch energisches Eingreifen den Herren die nötige Einsicht beigebracht. Teilweise wurden auch Mahregelungen versucht und mehrfach obstruieren die Unternehmer bei den britischen Verhandlungen oder versuchen um den Abschluß eines Tarifes herumzukommen. Erschwerend wirkt, daß selbst der Unternehmerverband von oben herab, um seine durch den Mißerfolg erlittene Blamage seinen Mitgliedern gegenüber zu verschleiern, diese durch allgemeine Instruktionen zu direkten Tarifumgehungen und unberechtigtem Widerspruch gegen berechnete Ansprüche der Gehilfen anreizt. Viel Glück hat er freilich mit diesem Beginnen nicht; er schmeidet vielmehr die in dem ihr ausgezungenen gewissen Kampfe erprobten Arbeiter des Malergewerbes in ihrer Organisation nur noch fester zusammen. Wahrscheinlich werden sich in Kürze die Zentralinstanzen noch mit den schwebenden Differenzen zu beschäftigen haben.

Zum Streik der Färber in Harz-Elberfeld. Die Färbereibesitzer erklären in einer Bekanntmachung, daß nach Beendigung des Färbereistreiks, spätestens jedoch am 1. August, eine allgemeine Lohnverhöhung eintreten soll und zwar eine Erhöhung um 1 Mark, unter der Bedingung, daß die Arbeiter in allen Betrieben am Dienstag, den 17. Juni, in vollem Umfange wieder aufgenommen werden und keine neuen Arbeitseinstellungen erfolgen. Verhandlungen mit der Organisation der Arbeiter lehnen die Färbereibesitzer ab.

Die Bauhofsler in Chemnitz stehen in einer Tarifbewegung. Der gegenwärtige Tarif läuft am 30. Juni ab und die Meister drohen mit erheblichen Lohnverschlechterungen; im besondern soll die Auslösung bei auswärtigen Arbeiten und die Ueberstundenbezahlung eine Verabstufung bis über 50 Prozent erfahren. — Zugang von Bauhofsler nach Chemnitz ist zu vermeiden.

Die Schiefergeldearbeiter der Firma Mohr u. Vöhr in Steinach in Thüringen befinden sich seit 7. Juni im Streik. Den staatlichen Größelmachern im Herzogtum Meiningen wurde eine Lohnverhöhung von 5 Prozent am 1. Mai bewilligt und eine weitere Erhöhung von 5 Prozent in Aussicht gestellt. Die Firma Mohr u. Vöhr weigert sich, diese Lohnverhöhungen zu bewilligen.

Die Ziegelarbeiterbewegung in Kolberg dauert unverändert fort. Die Besizer lehnen Verhandlungen mit den Arbeitern rundweg ab und versuchen Arbeitswillige heranzuziehen. Das gelingt ihnen aber nicht, denn die Arbeiter lehnen stets wieder ab, wenn sie erfahren, daß es sich um Streikarbeit handelt. Da wo es wirklich gelang, aus der Umgebung den einen oder anderen Arbeitswilligen zu bekommen, wird Sonntag und Wochentag geschuftet. Die Ziegelarbeiter werden gebeten, Kolberg nach wie vor zu meiden.

Ausland.

Streik von Handelsangestellten in Sibirien.

Seit etwa einem Monat tobt in sämtlichen Städten Sibiriens ein Kampf der Angestellten der Millionenfirma Worow, der in der Geschichte der russischen Angestelltenbewegung ohne Gleichen dasteht. Am 3. (16.) Mai traten 250 Angestellte in 6 Filialen der Firma in Irkutsk wegen brutaler Verletzung der Vertragsbedingungen in den Ausstand. Am 10. Mai schlossen sich ihnen sämtliche Angestellte in den Filialen in Tschita, Erzent, Berghausen, Trojokolawol und Zekaterinenburg an. Am 15. Mai streikten die Angestellten der 5 Filialen in Tomsk. Am 17. Mai schlossen sich die Angestellten in vier anderen Städten dem Streik an. Insgesamt streikten sämtliche Filialen der Firma in 11 Städten Sibiriens, mit einer Angestelltenzahl von 1200 Personen und einem Jahresumsatz von 20 Millionen Rubel. Jeder Streiktag bringt der Firma einen Schaden von 100 000 Rubel. Anstatt aber ihren Vertragsbruch gegenüber den Angestellten gut zu machen, greift die Firma nun, wie aus einem Telegramm der Streikenden an den Dumaabgeordneten von Irkutsk, Genossen Manilow, hervorgeht, zu denselben Gewaltmitteln, wie im vorigen Jahre die Direktion der Reno-Gold-Gesellschaft vor der Anzeigung des Arbeitermassakers vom 4. (17.) April. Wie in dem Telegramm gemeldet wird, nahm die Polizei am 1. d. M. bei den bevollmächtigten Rechtsanwälten der streikenden Angestellten, den Rechtsanwältinnen Tschewsky und Wilker Hausdurchsuchungen vor. Am folgenden Tage erschienen sie beim Rechtsanwalt Wilker, als dieser im Verein mit 8 Delegierten der Angestellten eine Klageforderung gegen die vertragsbrüchige Firma ausarbeitete, und verhaftete sämtliche Anwesende! Erwähnt sei noch, daß die genannten Rechtsanwälte und die Delegierten der Angestellten mit Genehmigung des Gouverneurs gewölbt und mit der Erledigung der Streitangelegenheit ordnungsgemäß betraut worden waren. Nun sind die Verhafteten der politischen Polizei übergeben worden, die sich, nach vorjährigem Muster, scheinlich befehlen wird, einen Hochverratsprozess aus der Angelenheit zu konstruieren. Mit allen Mitteln der Gewalt wird darauf hingearbeitet, die friedlichen Streikenden zu provozieren, ihren Widerstand durch brutale Einschüchterungsversuche zu brechen, denn vor den Millionen der Firma Worow beugt sich die Administration ebenso tief zur Erde, wie vor den allmächtigen Direktoren der Goldgesellschaft an der Reno.

Die Balkankrise.

Die Intervention der Mächte.

Belgrad, 13. Juni. Die Vertreter der Großmächte überreichten heute mittag der serbischen Regierung die Note, durch welche die sofortige Verminderung der augenblicklichen Kriegsstärken in Anregung gebracht wird.

Ministerpräsident Pašić gab darauf folgende Antwort: Die königlich serbische Regierung hat in dem Wunsche, sich zur Beilegung aller die Verbündeten entzweifelnden Fragen friedlicher Mittel zu bedienen, bereits der bulgarischen Regierung eine Note unterbreitet, in der sie die Hoffnung ausdrückt, daß sofort jede Konzentration der bulgarischen Armee an der serbischen Grenze eingestellt werde, und den Vorstoß macht, daß auf beiden Seiten sofort zu gleicher Zeit der Effektivebestand der Heere auf ein Viertel reduziert werde, was bei den Verbündeten und in ganz Europa als erster wirksamer Schritt und als Beweis ihres Entschlusses angesehen werde, die in Betracht kommenden Fragen auf friedlichem Wege zu regeln. — Die Vertreter der Großmächte nahmen von dieser Erklärung Akt.

Bulgariens Haltung.

Sofia, 13. Juni. Die Wetzhera Post teilt in ihrer heutigen Abendausgabe mit, daß Bulgarien nur unter folgenden Bedingungen den Schiedsspruch des Jaren anzunehmen gewillt sei:

Bulgarien verlange Garantien dafür, daß die Heere Serbiens und Griechenlands in gleichem Maße wie das bulgarische Heer demobilisiert werden. Zweitens verlange Bulgarien gemeinsame Garantien in den strittigen Gebieten, drittens müsse Bulgarien auf der sofortigen Räumung der strittigen Zone durch die serbischen Truppen bestehen, und endlich sei für Bulgarien die Annulierung des griechisch-serbischen Separatabkommens eine der Hauptbedingungen, unter denen es sich bereit erklärt, seine, sich dem Schiedsspruch des Jaren zu unterwerfen.

Ein Kampf in Konstantinopel.

Konstantinopel, 13. Juni. Die Polizei stellte einen der Mörder des Großwesirs Scheffet Pascha in Pera in der Piräusstraße, umweit des deutschen Konsulats, fest. Bei dem Versuch, ihn zu verhaften, entspann sich nachmittags nach 3 Uhr ein Feuergefecht, das bis zur Stunde (4 Uhr 5 Min.) noch anhält. Mehrere Personen sind verwundet.

Konstantinopel, 13. Juni. Der Mörder, um dessen Verhaftung gekämpft wird, heißt Za. Bei dem Veruche, ihn festzunehmen, schoß er den Leutnant Hilmi und den Ordnungsoffizier des Stadtkommandanten, Dschemat, in die Brust und den Untersuchungsrichter Samuel in den Fuß. Das Haus, in dem sich anscheinend ungefähr acht Personen mit Revolvern und Gewehren versteckten, so daß die Polizei, Militär und Feuerwehr es bisher nicht einnehmen konnten, ist über beschützt und gehört einem englischen Interkonen. Der englische Vorkonsole erlaubte jedoch der Polizei, einzudringen. Das ganze Stadtviertel ist abgesperrt; mehrere Leute sollen schon getötet sein.

Konstantinopel, 13. Juni. Das Haus, in dem sich die vermutlichen Mörder Mahmud Scheffet versteckt hatten, ist von der Polizei um 4 Uhr 30 Min. eingenommen worden. Acht Personen wurden verhaftet.

Konstantinopel, 13. Juni. Unter den bei Einnahme des Hauses in der Piräusstraße verhafteten Personen befindet sich auch der Mörder des Großwesirs, Za selbst sowie der ebenfalls wegen Teilnahme an der Ermordung Mahmud Scheffet Paschas gefaschte Rechtsstudent Nazmi.

Konstantinopel, 13. Juni. In Istanbul sind heute im ganzen 150 Personen verhaftet worden.

Von Nah und Fern.

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.

Berlin, 13. Juni. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen erfolgte heute vormittag in der Brunnenstraße. Ein Wagen der Linie 36 fuhr die Brunnenstraße in rasender Geschwindigkeit bergab. An der Kreuzung der Brunnen- und Veteranenstraße traf er den Vorderperson eines aus der Veteranenstraße kommenden Wagens der Linie 50, hob ihn aus den Schienen und warf ihn um. Der getroffene Wagen stieß gegen einen Pferdeomnibus, dessen Aufsteher eine Quetschung des linken Knies davontrug. Die Schulfrage ist noch unaufgeklärt. Bisher haben sich 26 Verletzte gemeldet.

Weiter wird gemeldet:

Die Kreuzung an der Ece der Brunnen- und Veteranenstraße gilt seit jeher als ungemein schwieriger Punkt. Kleinere Unfälle im Straßenverkehr sind dort an der Tagesordnung. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Wagen der Linie 50 aus den Schienen herausgeschleudert wurde und erst an der Vorhängecke zum Stehen kam. An beiden Wagen wurden sämtliche Glasscheiben zertrümmert. Die Insassen wurden von einem Hagel von Scherben überschüttet. Die Fahrgäste der Straßenbahn wurden von den Eigen geschleudert. Hilfe war sofort zur Stelle. Auch der Aufsteher eines Pferdeomnibusses, der an der Unfallstelle hielt, wurde bei dem Zusammenstoß verletzt. Als schwer verletzt sind anzusehen der Straßenbahnführer Max Schenk und der Handelsmann Nathan Stark. Schenk erlitt einen Bluterguß im linken Knie, Stark trug schwere Rippenquetschungen davon. Die Ursache des Unfalls ließ sich bisher noch nicht ermitteln.

Entgleisung eines Arbeiterzeilenbahnzuges.

Adnigsberg, 13. Juni. Auf dem Regentbahnhof entgleiste heute abend 8 1/2 Uhr ein vom Regentbahnhof kommender Arbeiterzeilenbahnzug, als er in die Station einlief, mit der Maschine und den ersten vier Personenwagen 1. Klasse. Die Maschine schob sich mit den folgenden Wagen ineinander und zertrümmerte sie. Schwere Verletzungen wurden 4 leicht verletzt 12 Personen. Drei Personenwagen stark beschädigt. Materialschaden etwa 50 000 Mark. Vermutliche Ursache des Unfalls zu schnelle Einfahrt in den Bahnhof.

Grubenunglück im Harz.

Klausthal (Harz), 13. Juni. Auf dem Kaisersticht in Klausthal verunglückten in der vergangenen Nacht zwei Bergleute tödlich dadurch, daß der Förderkorb aus 40 Metern Höhe abstürzte. Ein dritter Bergmann wurde schwer verletzt.

Die jälligen Fliegerunfälle.

London, 13. Juni. Der Flieger Gordon Bell ist heute beim Landen in der Nähe von Brookland mit seinem Monoplan so heftig auf die Erde aufgeschlagen, daß er schwer verletzt und sein Passagier, Leutnant Kennedy, getötet wurde.

Newyork, 13. Juni. Aus Lima im Staate Ohio wird gemeldet, daß der durch seine Erfolge berühmte amerikanische Aviatiker Andrew Drew beim Ausprobieren eines neuen Motors aus einer Höhe von 300 Meter mit seinem Apparat abstürzte. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Letzte Nachrichten u. Depeschen.

Paris, 14. Juni. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem von dem Obersten Mangin bei El Aïda im Taza-gebiet geleiteten Kampfe, der als der blutigste der ganzen marokkanischen Expedition bezeichnet wird. — Der Deputierte Jaurès kündigte an, daß er am Montag im Rahmen der geeinigten Sozialisten eine Interpellation über die Kämpfe in Marokko einbringen werde.

Madrid, 14. Juni. Privatmeldungen lassen die Lage in Spanisch-Marokko viel bedenklicher erscheinen, als die Regierung in ihren Berichten angeben will. Die eingebrachte Bevölkerung in der Umgebung Tetuans ist in geradezu fanatischer Erregung gegen die Spanier und bei einem Falle der Stadt ist für die europäische Bevölkerung das Schlimmste zu befürchten. Die spanische Regierung rüstet in fieberhafter Eile ein starkes Expeditionskorps für Marokko aus. Sämtliche provisorisch entlassenen Militärmannschaften der Bezirke Andalusien, Katalonien und Balencias sind wieder unter die Fahnen berufen worden. Im ganzen Lande herrscht starke Beunruhigung.

Gibraltar, 14. Juni. Trotz aller offiziellen spanischen Abseugungen haben sich die Riffabnen nach hier vorliegenden Privatmeldungen des geschiederten Kanonenbootes General Concha bemächtigt. Sie sind gegenwärtig im Besitz, die gesamte Artillerie des Schiffes, die aus 6 schweren Geschützen und einigen Maxingeschützen besteht, an Land zu bringen. Mit Hilfe spanischer Deserteure sind sie in der Lage, die Geschütze zu bedienen. Sie feuerten verschiedentlich auf spanische Soldaten, die sich in der Nähe des Wracks befanden. Der spanische Kreuzer Casatuna ist unterwegs, um den Perdern die Beute wieder abzugeben. Die Lage in Spanisch-Marokko wird hier sehr pessimistisch beurteilt, und man ist der Ansicht, daß es ungeheure Opfer an Geld und Menschen kosten wird, um die spanische Herrschaft wieder zu sichern.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Alfred Dörre in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 24 Seiten.

Konsumverein Leipzig- Plagwitz und Umgegend

G. G. m. B. G.

An unsere geehrten Mitglieder!

Bis zum 30. Juni dieses Jahres bitten wir alle Mitglieder, die kleinen Wertmarken in den Verkaufsstellen gegen Vorlegung der Markenkarte möglichst in den Tagesstunden einzutauschen. Nach dem 30. Juni dieses Jahres kann ein Umtausch der kleinen Marken gegen größere für dieses Geschäftsjahr nicht mehr stattfinden.

Die Ablieferung der Markenkarten vom Geschäftsjahre 1912-1913 erfolgt unter Vorlegung des Mitgliedsbuchs vom 1. bis 5. Juli in Leipzig-Plagwitz, Zahnstraße 87, 1. Etage (Nebeneingang).

Es werden nur die Markenkarten mit eingeklebten und abgestempelten Waren- und Fleischmarken daselbst angenommen.

Die Entgegennahme ist ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr, und werden die Mitglieder ersucht,

nach den Nummern ihrer Mitgliedschaft

die Markenkarten an folgenden Tagen abzugeben:

Dienstag,	den 1. Juli,	Nr.	1 bis	20 000
Mittwoch,	„ 2. „	„	20 001 „	43 000
Donnerstag,	„ 3. „	„	43 001 „	66 500
Freitag,	„ 4. „	„	66 501 „	82 000
Sonnabend,	„ 5. „	„	82 001 „	Schluss.

Für die in der Ostvorstadt wohnenden Mitglieder erfolgt die Ablieferung der Markenkarten am 1., 2., 3. und 4. Juli in unserer Verkaufsstelle Leipzig-Reudnitz, Dresdner Straße 55, und zwar:

Dienstag,	den 1. Juli,	Nr.	1 bis	50 500
Mittwoch,	„ 2. „	„	50 501 „	68 000
Donnerstag,	„ 3. „	„	68 001 „	84 500
Freitag,	„ 4. „	„	84 501 „	Schluss.

Für die in der Südvorstadt wohnenden Mitglieder erfolgt die Ablieferung der Markenkarten in Leipzig-Connewitz, Pegauer Straße 39 (Gasthof Goldene Krone), und zwar:

Sonnabend, den 5. Juli, Nr. 1 bis Schluss.

Für die in der Nordvorstadt wohnenden Mitglieder erfolgt die Ablieferung der Markenkarten am 7. Juli in Leipzig-Gohlis, Elisabethstraße 17 (Ecke Lindenthaler Straße), und zwar:

Montag, den 7. Juli, Nr. 1 bis Schluss.

Leipzig-Plagwitz, im Juni 1913.

Der Vorstand.

Politische Uebersicht.

Das Zentrum hat gesprochen.

Rom hat gesprochen, die Sache ist entschieden. Auf diesen Ton ist ein Artikel der Germania gestimmt mit der Ueberschrift: Reichsvermögenszuwachssteuer als Einigungsformel.

Wie die Verhältnisse heute im Reichstag liegen, kann die Tatsache nicht mehr unbedacht bleiben, daß für die letzten vielmehrteiligen Erbschaftsteuer eine sichere Mehrheit vorhanden ist.

Dann wird auseinandergelegt, daß zwar in dieser Steuer eine Erbschaftsteuer enthalten ist, denn der Vermögenszuwachs, der durch Erbschaft dem Inhaber des Vermögens zukommt, wird zum Teil versteuert, aber das sei nicht so schlimm, die Giftzähne seien eben ausgebrochen.

Die Frage ist, was denn nun die hohen Regierungen dazu sagen? Wie gestern bereits mitgeteilt, hat die sächsische Regierung sich in der schärfsten Form gegen diese dilettantenhafte Verhöhnung des Steuerwesens ausgesprochen.

Wir betonen dabei, was wir wiederholt ausgesprochen haben: eine Deckung der Kosten der Wehrvorlage wird auf diese Weise nicht geschaffen. Sie ist in dem Regierungsentwurf, auf den das Kompromiß aufgebaut ist, nicht vorhanden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Als der Artikel geschrieben wurde, lagen Meldungen über das Ergebnis der Kompromißverhandlungen vom Freitag noch nicht vor. An diesem Tage waren von den bürgerlichen Parteien zum erstenmal Regierungsvertreter und die Konservativen zugezogen worden.

Die sächsische Regierung zieht inzwischen weiter die stärksten Register, um eine Verwirklichung des Kompromisses durch Zustimmung des Bundesrats zu verhindern.

Die sächsische Regierung beharrt, wie wir auf Grund besserer Informationen versichern können, auch weiterhin im schärfsten Widerstand gegen die Reichsvermögenszuwachssteuer, ganz gleich, ob diese einen Vermögenszuwachs von 2000 oder von 20000 Mk. erfassen soll.

Die sächsische Regierung wird erst recht das neueste Kompromißprodukt, die sogenannte Feststellungsgebühr von 20 Vg. auf 1000 Mk., bekämpfen. Denn diese erscheint zwar unter einem sehr harmlosen Namen, ist aber nichts anderes als eine Reichsvermögenssteuer.

Das heißt etwas sehr viel auftragen. Uns scheint, die Bedenken der sächsischen Regierung sind viel weniger von der Sorge um die Unversehrtheit der einzelstaatlichen Finanzsysteme, als von dem Bemühen, die kapitalkräftigen Schültern möglichst zu schonen, eingegeben.

Das heißt etwas sehr viel auftragen. Uns scheint, die Bedenken der sächsischen Regierung sind viel weniger von der Sorge um die Unversehrtheit der einzelstaatlichen Finanzsysteme, als von dem Bemühen, die kapitalkräftigen Schültern möglichst zu schonen, eingegeben.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Parlamentsbrief.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

Berlin, 13. Juni. Die verhältnismäßig kurze Dauer der Wenarstungen beweist, daß der Ruhhandel in der Besitzsteuerfrage von Erfolg begleitet sein wird, falls er nicht schon abgeschlossen ist.

keine Partei für ihn stimmen. In der Agitation wird uns aber die Ablehnung gute Dienste leisten. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Herr v. Liebert als Gründer.

Das Berliner Tageblatt hat bekanntlich vor einiger Zeit gegen den Reichsverbandsgeneral v. Liebert den Vorwurf erhoben, daß er an den unlauteren Machenschaften, die schließlich zum Zusammenbruch der Russji-Baumwollgesellschaft führten, hervorragend beteiligt sei.

Der Aufsichtsrat hat bereits drei Wochen nach der Gründung Kenntnis davon gehabt, daß die Angaben des Dr. G. vor und bei der Gründung unrichtig waren. Zu dieser Zeit war erst ein geringer Teil des Stammkapitals von den Gesellschaftern eingezahlt.

Die Gründung war also von Anfang an eine Schwindelgründung, über deren Unrechtheit kein Zweifel bestehen konnte. Liebert hat im Reichstag erklärt, sein Name wäre ohne sein Wissen unter den Zeitungsprospekt gesetzt worden.

Die Gründung war also von Anfang an eine Schwindelgründung, über deren Unrechtheit kein Zweifel bestehen konnte. Liebert hat im Reichstag erklärt, sein Name wäre ohne sein Wissen unter den Zeitungsprospekt gesetzt worden.

Ein Vermittlungs-Tropfen in den Jubiläums-Freudenwein.

Die Dege gegen Gerhart Hauptmanns Festspiel wächst sich nachgerade zu einer politischen Sensation aus. Die Meritale Schlesiache Volkszeitung weiß zu melden:

Wir haben Veranlassung, anzunehmen, daß der Kronprinz die zuständigen Instanzen von seiner Auffassung in Kenntnis gesetzt hat und bereit ist, die Konsequenzen zu ziehen.

Sollten die Behauptungen des Zentrumsblattes zutreffen, so läge der Breslauer Magistrat ja schon in der Patsche. Ist doch der Kronprinz der „Protector“ der Ausstellung! Auf welche Seite soll man sich nun schlagen?

Konservatives Pech.

Vor einigen Tagen wurde in Häverstedt, einem kleinen westfälischen Orte, ein Bezirksfest der Arbeiterturner gefeiert — natürlich nicht, ohne daß ein ansehnliches Polizeiaufgebot dorthin beordert worden war.

Dieses mit Zuchthausstrafe bedrohte Verbrechen wurde am hellen Tage trotz des starken Polizeiaufgebots verübt. Was wäre wohl alles geschehen, wenn man nun überhaupt keine Polizei dorthin gestellt hätte?

Nun wollte es der böse Zufall, daß just um dieselbe Zeit einem Vertrauensmann des Bundes der Landwirte, dem gutkonservativen Gutsbesitzer Riemeyer in Hartum, — in der Nähe von Häverstedt — ein sehr unangenehmes Malheur widerfuhr.

Es ist ein besonderes Verhängnis für die konservative Neue Westfälische Volkszeitung, daß das dem Gesinnungsgenossen just jetzt passieren mußte, wo sie einen standhaften Schwindel über angebliche sozialdemokratische Schleichigkeiten zu kolportieren versuchte.

Der Wilhelmshäverner Aufseherprozess.

Vor der Strafkammer in Kuxik findet am 17. Juli der Prozess gegen die vier aus Anlaß der Vorkommnisse bei der Wilhelmshäverner Mafseier angeklagten Arbeiter statt. Wie erinnerlich, hatte dort die Polizei den aus der Mafseierkommenden Arbeiterfamilien den Weg durch die Wilhelmshäverner Straßen versperrt und sie nach Küstingen abzubringen versucht. Da die Sache nicht schnell genug ging, ließ der Polizeikommissar nach dreimaliger Aufforderung zur Räumung der Straße blank stehen, wobei von den wütend zuschlagenden Schläglern fünf Arbeiter von hinten verletzt wurden. Vier von ihnen wurden einige Tage später in Haft genommen, aber nachher wieder freigelassen. Wegen dieser findet nun die Anklage statt. In dem Prozess sind von beiden Seiten viele Zeugen geladen. Natürlich stehen der Staatsanwaltschaft etwa zwanzig Polizeibeamte als Zeugen zur Verfügung.

Ein Dementi. Der Abgeordnete Wasser mann hat an das Berliner Tageblatt die folgende Zuschrift gerichtet:

Berlin, den 12. Juni 1918. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie entgegen der Nachricht in Ihrem heutigen Abendblatt mitteilen wollten, daß der Herr Reichsminister mir gegenüber weder „mit einer innerlichen Erregung“, die „sonst kaum bei ihm wahrgenommen wurde“, noch überhaupt „die Reichstagsauflosung an die Wand gemalt hat“. Ein Gespräch dieses Inhalts hat zwischen dem Herrn Reichsminister und mir nicht stattgefunden. Die Meldung ist zuerst nicht im Berliner Tageblatt, sondern im Mannheimer Generalanzeiger, dem Leiborgan Wasser m a n n s, erschienen. Merkwürdig, daß Herr Wasser mann keine etwas sehr verspätete Richtigstellung nicht in dem Mannheimer Blatt veröffentlichte.

Vom Finanzwesen des Reichs. Die Budgetkommission des Reichstags erörterte in der Sitzung am Freitag allgemeine Finanzfragen. Die Regierung fordert die Verdoppelung des im Juli- und August in Spanien liegenden Kriegsschatzes von jetzt 120 Millionen in gemünztem Gold. Dazu sollen in Zukunft noch 120 Millionen in Silbergeld kommen, so daß der Kriegsschatz die Höhe von 240 Millionen erreichen würde. Weiter will die Regierung für 120 Millionen Rüst- und Jahn-Mark-Scheine ausgeben. Die Ausgabe dieser Rassencheine soll dazu dienen, die Goldreserve zu erhöhen; es soll also für die 120 Millionen Rassencheine Gold in gleicher Summe zurückgehalten werden. Diese Maßregeln sollen dazu dienen, daß das Reich im Kriegsfall sofort über die besonders zu Beginn des Krieges notwendigen hohen Vorräte verfügt. Der auf das Doppelte vermehrte Reichskriegsschatz würde auch, wie die Regierung in der Begründung sagt, die Möglichkeit bieten, 720 Millionen Mark mehr in Noten zu Zahlungen für Meer und Marine, sowie für den allgemeinen Verkehr verfügbar zu machen. In der anschließenden Debatte wurden starke Bedenken gegen diese Vorschläge geäußert. Eine Entscheidung wurde jedoch nicht getroffen, sondern die weitere Beratung auf Sonnabend vertagt.

Patriotisch bis aufs Hemd! Der überall nach Proskriptionen schreitende Kapitalismus läßt keine Gelegenheit vorbegehen, ein Geschick zu machen. Jetzt werden aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers in Berlin „Jubiläumshemden“ feilgeboten, speziell an diesem hohen Festtage zu tragen. Das Plakat stellt dieses Hemd folgendermaßen dar: „In der einen Ecke das schwarz-weiße rote Band, in der Mitte das Bild des Kaisers und darunter in Goldlettern Jubiläumshemd.“ Unfres Erachtens wäre es eine harmonische Ergänzung, wenn auf der Rückseite des Hemdes noch der Abdruck eines Kaiserstiefels zu sehen wäre. Auch der Ausspruch Bambergers: Hunde sind wir ja doch! würde sich als Aufdruck gut machen.

Immer noch die Schmach des Zeugniszwanges. In dem Ermittlungsverfahren, das Aufklärung darüber schaffen will, auf welchem Wege die vorzeitige Veröffentlichung der geplanten Ausnahmemaßregeln für Esch-Bohringen möglich war, wurde am Freitag der Straßburger Vertreter der Frankfurter Zeitung nach längerem Verhör in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen, weil er sich weigerte, seinen Gewährsmann zu nennen. Weitere Zwangsmassregeln hat sich das Gericht vorbehalten. Bekanntlich hat dasselbe Gericht auch den Vertreter des Mann mit der gleichen Strafe belegt, weil er nicht ehrlos genug war, seinen Gewährsmann zu nennen. Was glaubt man wohl in Straßburg mit solchen Zwangsmitteln zu erreichen? Doch höchstens, daß man sich vor aller Welt lächerlich macht und obendrein den französischen Chauvinisten neuen Stoff zu Debatten gibt.

Kleine politische Nachrichten. Nach einer Meldung aus Mexiko verbot die dortige Polizeidirektion zwei geschichtliche Vorträge des Pariser Advokaten Georges Desobry. — Der bisherige Vizepräsident des ungarischen Abgeordnetenhauses Paul Redtzy wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Die Opposition blieb der Sitzung fern.

Oesterreich-Ungarn.

Schandfestschreibung in Ungarn.

Im Lande des Panamisten Rufschall soll die Opposition durch ein weiteres Gefes mundtot gemacht werden. Aus Budapest wird gemeldet: „Im ungarischen Abgeordnetenhause reichte der Justizminister eine Gesetzesvorlage ein, in der für Majestätsbeleidigungen und für Angriffe auf die monarchische Regierungsform schwere Strafen als bis her gefordert werden. Die Strafe für Majestätsbeleidigungen soll auf drei Jahre Gefängnis, diejenige für Agitation gegen das Königtum auf fünf Jahre Staatsgefängnis erhöht werden. Die Vorlage wird damit begründet, daß die anfangs unterschätzte Bewegung, die zwar auch heute noch geringfügig sei, einen besonders leidenschaftlichen und rohen Charakter angenommen habe, wodurch eine nachdrückliche strafrechtliche Verfolgung erforderlich geworden sei.“

Die neueste Handlung des österröichischen Kaisers, der auch König von Ungarn ist, besteht in der Ueberföndung eines wohlwollenden Handbuchs des Königs an den Erzherzog Rudolf. Mag also das ungarische Volk durch solche Handlungen noch so hart erregt werden, so soll es doch den Mund halten.

Frankreich.

Die Soldatendemonstrationen vor der Kammer.

Paris, 13. Juni. Der Abgeordnete für Nancy, Triant, interpellierte über die Zwischenfälle, die sich anläßlich der Anklage des Gefes über die dreiföhrige Dienstzeit ereignet haben, und richtete eine Anfrage an die Regierung, welche Maßnahmen sie gegen die revolutionären Organe zu ergreifen gedenke. Triant machte darauf von Informations Mitteilung, die er über Demonstrationen erhalten habe, die sich möglicherweise am 24. September bei der Entlassung der Jahresklasse ereignen könnten. (Zurufe auf der äußersten Linken: Das ist eine Denunziation! Zurufe und Widerspruch auf vielen Bänken.) Triant sagte, die Parole würde sein, daß die Leute sich so stellen würden, als wenn ihre Dienstzeit beendet sei, und am 24. September in Zivilkleidung zu ihren Familien zurückkehren würden. Es würde eine besondere Art von Fahnenflucht sein. (Bewegung und Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Abg. Clauvart (gemäßigte Sozialisten) protestierte gegen die Hausdurchsuchungen, die in ganz Frankreich bei angeblichen Antimilitaristen vorgenommen worden seien, und dagegen, daß man bei einer Anzahl von Soldaten die Tornister untersuchte. (Abgeordnete auf der äußersten Linken begleiteten die Rede durch häufige empörte Zwischenrufe.) Clauvart verlas zum Schluß seiner Rede einen Brief, in dem dem General Pau, der die Untersuchung der Toulser Zwischenfälle geführt hat, vorgeworfen wird, er habe ohne Erbarmen die Truppen der Regimenter vernichtet, Ministerpräsident

Barthou wandte sich gegen die Worte des Vorredners, die auf den General Pau abzielten. Dieser habe die Untersuchung mit tadelloser Kaltblütigkeit, Würdigung und Unparteilichkeit geführt. (Beifall.) Die Sitzung wurde sodann auf nächsten Freitag vertagt.

Italien.

Das Donaudelta.

Rom, 13. Juni. In der heutigen Kammer Sitzung erhoben die sozialistischen Republikaner den Protest gegen die Bewilligung von weiteren 100 Millionen Lire für Tripolis. Die Kammer genehmigte jedoch mit 283 gegen 20 Stimmen die verlangten Kredite. Das Resultat der Abstimmung wurde mit großem Jubel der Majorität begrüßt.

Marokko.

Eine Katastrophe der spanischen Herrschaft.

Der marokkanische Aufstand ist für die spanische Kolonialherrschaft noch gefährlicher als die ersten Telegramme ahnen ließen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der im spanischen Gebiet ausgebrochene Brand auch den bisher nicht gebrochenen Widerstand der Stämme in Französisch-Marokko wieder stärker aufflammen läßt. Die Telegramme melden:

Madrid, 13. Juni. Die spanische Herrschaft in Marokko ist nach den zuletzt hier eingetroffenen Nachrichten auf das schwerste bedroht. Tetuan ist in voller Empörung. Unkontrollierbare Gerüchte durchschwärmten die Stadt. Auf der Puerte del Sol sammelten sich vor den Ministerien ungeheure Menschenmassen, die angstvoll der Bekanntgabe näherer Nachrichten harren. Die spanische Besatzung soll gezwungen gewesen sein, Tetuan zu räumen. Es heißt, daß ein furchtbares Massaker von den Aufständischen unter der europäischen Bevölkerung verübt worden sei. Fast alle Europäer sollen von den wütenden Verberherden ermordet worden sein.

Paris, 13. Juni. Nach einer Meldung aus Tanger sind gestern nachmittags auch in der Gegend von Arzila ein heftiger Kampf zwischen Spaniern und Marokkanern statt, dessen Ergebnis in den Abendstunden noch nicht bekannt war. Zahlreiche Stämme hätten den Befehl erhalten, sich den Aufständischen anzuschließen. So seien selbst die Eingeborenen der Gebiete von Jhat und Tanger nach Ekstar abgegangen.

Nabat, 13. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Oberst Mangin, der am 6. Juni in der Richtung auf Asima, wo sich die Truppen Moha Saida befanden, aufgebrosen war, mußte mehrere Anhöhen im Stürme nehmen. Die Verluste auf französischer Seite sollen 45 Tote, darunter einen Offizier und 100 Verwundete betragen. Die französische Artillerie richtete verheerende Verluste in den Reihen des Feindes an. Oberst Mangin ist am 11. Juni nach der Kasbah von Tabla zurückgekehrt. — In der Nähe von Tabla hat ein erster Kampf zwischen französischen Truppen und Marokkanern stattgefunden. Auf französischer Seite sollen ein Offizier und 51 Mann gefallen, 100 Mann verwundet worden sein.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Frage der Doppelmandate.

Zu diesem Thema erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Frage der Doppelmandaturen ist in den letzten Wochen in Sachsen erneut zur Sprache gekommen und ich will auch meine Anschauung dazu darlegen.

Die Doppelmandaturen und -mandate waren früher sehr zahlreich und damals durch die Verhältnisse begründet. In den 80er Jahren noch waren sozialdemokratische Kandidaten sehr schwer zu finden. Genossen, die sich zu jener Zeit als Kandidaten ausstellen ließen, hatten nur mit Arbeit, Verfolgung und Schädigung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse zu rechnen. Davon ist heute nur die Arbeit geblieben. Noch 1893 war es eine schwere Aufgabe, in ganz Sachsen 20 Kandidaten ausfindig zu machen, die gewillt waren, für die Partei Opfer zu bringen. Damals zählte die Partei auch nicht viel mehr als den sechsten Teil der organisierten Mitglieder, über die wir jetzt verfügen. Heute sind daher mit Leichtigkeit Kandidaten ausfindig zu machen. Das war früher ein gewichtiger Grund für Doppelmandaturen. So landbierte auch bei der Reichstagswahl Bebel oft in 10 bis 20 Wahlkreisen als Zählkandidat. Deshalb kamen auch oft Doppelwahlen vor. Mit der Entwicklung der Partei ist auch dieser Uebelstand überwunden worden, heute gibt es Doppelmandaturen zum Reichstage nicht mehr.

Es kommt ferner in Betracht, daß zu jener Zeit 1890 bis 1895 die Arbeit im sächsischen Landtage und im Reichstage viel geringer war. Im sächsischen Landtage wurden die Sozialdemokraten bekanntlich nicht in die Kommissionen zugelassen. Die ganze Tätigkeit unserer Abgeordneten erstreckte sich nur auf das Reden im Plenum und die Sitzungen dauerten oft nur 1 bis 2 Stunden. Heute ist das alles anders. Die Arbeiten im Reichstag und Landtag sind kolossal gewachsen. Im Landtag wie im Reichstag ist es den einzelnen Abgeordneten nicht möglich, das ganze Material zu verarbeiten und zu beherrschen. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist auch die Tätigkeit als Stadtverordneter sehr umfangreich, und ein Genosse, der Stadtverordneter und Landtagsabgeordneter zugleich ist, kann an andere Parteiarbeit gar nicht denken. In allen Partei- und Gewerkschaftskreisen wird ständig geklagt, daß die einzelnen Genossen durch die verschiedenen Ämter überlastet sind. Die Arbeitstellung muß schon bei normalen Verhältnissen im Reichs- und Landtage durchgeführt werden. Und da sich die Arbeiten in diesen Körperschaften mit jedem Jahre fortgesetzt vermehren, muß alles getan werden, um die Einzelnen zu entlasten.

Als Liebtnecht nach Berlin ging und die Chemnitzer Genossen beschloßen, L. das Mandat zu belassen, war eben Kandidatenmangel und nur ein kleiner Teil Arbeit von dem zu leisten, was heute von einem sächsischen Abgeordneten verlangt wird. Hätte Liebtnecht von früh 10 Uhr bis abends 7 Uhr im Landtage tätig sein müssen, wie das jetzt der Fall ist, so wäre es bei der Ablehnung des Landtagsmandats geblieben. Daß es Genossen gibt, die gern zwei und mehrere Mandate übernehmen, ist Tatsache, aber darum noch nicht richtig und nützlich. Singer war einer der tüchtigsten Genossen; indes er weigerte sich, neben seinem Stadtverordneten- und Reichstagsmandat noch ein Mandat für den preussischen Landtag anzunehmen. Bebel tat das gleiche. Und doch stellten beide ihr ganzes Leben in den Dienst der Partei. Hätten sie ein Landtagsmandat übernommen, so mußte andre wichtige Parteiarbeit liegen bleiben.

Wenn Genosse Heilmann in Chemnitz zur Einführung der Doppelmandate sagt, es fehle im sächsischen Landtage der Rechtsanwält, der Arzt, der Schullehrer, so hat diese Tatsache absolut nichts, aber auch gar nichts mit Doppelmandaten zu tun. Die Genossen in Chemnitz können soviel Rechtsanwält, Ärzte und Schullehrer aufstellen,

* Auch Genosse Noke ist der Meinung, daß er gar nicht in der Lage sei, neben dem Reichstagsmandat noch ein Landtagsmandat auszuüben.

wie sie wollen, das ist nicht verboten. Es ist aber die große Frage, ob wir in Sachsen einen Parteigenossen unter diesen Berufen haben, und wenn wir einen haben, ob er kandidieren will. Genosse Heilmann sagt, wenn wir einen tüchtigen Lehrer finden, der im Landtage nötig ist, so dürfen wir uns nicht die Hände binden. Die Hände sind ja gar nicht gebunden, wir können Schullehrer aufstellen, wenn wir welche haben. Aber soll der Lehrer auch gleichzeitig ein Reichstagsmandat erhalten?

Bei vielen wichtigen Abstimmungen hat es sich um eine oder wenige Stimmen gehandelt. Diese Abgeordnete müssen einmal selbst bei wichtigen Abstimmungen fehlen. Das ist sehr zu bedauern. Deshalb müssen wir darauf sinnen, diesen Uebelstand zu beseitigen oder zu vermindern; aber Doppelmandate vergrößern das Uebel. Es sind keine Gründe, die für Doppelmandate sprechen, sondern Scheingründe und deshalb haben wir keinen Grund, den Beschluß aufzuheben.

Genosse Fleißner ist doch wohl auch ein Gegner der Doppelmandate. Als er zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde, hat er sofort sein Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Er wollte nur ein Mandat ausüben. Warum er jetzt für Doppelmandate eintritt, ist mir rätselhaft.

Auch in Frankreich hat die Partei vor kurzer Zeit einen Beschluß gefaßt, der sich gegen die Häufung der Ämter in einer Hand wendet. K. P.

Rechtshandlungskunde.

Aus dem Rettungshaus in Obercunnersdorf in der Oberlausitz war der 17 Jahre alte Stallgehilfe Fommel aus Dubrauk seit Oktober 1910 viermal entwichen. Er mietete sich, als er das letzte Mal entwich, bei einem Schuhmacher in Sobnig ein. Weil er aber besürchtete, hier erkannt und nach Obercunnersdorf zurückgebracht zu werden, stahl er aus einem verfallenen Schranke, den er gewaltsam öffnete, den Betrag von 50 Mk. Damit beschaffte er nun die Mittel, um fortzuziehen. Er wurde erst im Mai d. J. in Brütz i. S. festgenommen. Als Grund für seine wiederholte Flucht gab er vor dem Landgericht Bautzen folgende Behandlung in Obercunnersdorf an. Wenn man ihn wieder dorthin bringe, wolle er auf keinen Fall dort bleiben; er wolle sich gern bessern und arbeiten, man solle ihm dazu nur Gelegenheit geben durch Arbeit bei auskömmlichem Lohn. Fommel wurde zwar wegen des Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, wovon vier Wochen als verübt gelten, daß Gericht beschloß aber, die Fürsorgebehörde soll veranlaßt werden, Fommel nicht wieder in die Anstalt, sondern in lohnende Arbeit zu bringen. Das ist, das muß man anerkennen, eine verständige Ansicht!

Todesmärke.

Ueber die Hitzschläge auf dem Truppenübungsplatz Königshöhe bringt Wolffs Sächsischer Landesdienst folgende Darstellung: Am Montag, den 2. Juni, fand die Befestigung der 84. Infanterie-Brigade auf dem Truppenübungsplatz Königshöhe durch den Kommandeur der 82. Division statt. Der vorhergehende Tag war dienstfrei. Die Truppen, Infanterie-Regimenter 177 und 178 und Jäger-Bataillon 13, marschierten etwa 7 Uhr früh aus den Quartieren ab. Die Befestigung begann um 8 Uhr früh in der Nähe des neuen Lagers. Es wurde ein Angriff der Brigade geübt, der 10 Uhr 45 Min. beendet war. Wegen der herrschenden Hitze wurde den Mannschaften zunächst eine Viertelstunde Rast gewährt. Dann rückten die Truppen nach den zunächst liegenden Bäumen zum Wassertrinken ab. Nach dieser Rast sammelte sich die Brigade und machte in der Zeit von 12 Uhr 30 Min. bis 12 Uhr 45 Min. mittags noch einen Vorbeimarsch vor dem Befestigten. Die Truppen blieben im Marsch nach ihren Quartieren, in denen die letzten Teile gegen 1 Uhr 45 Minuten nachmittags eintrafen. Außerordentlich strenge Anordnungen haben hierauf nicht vorgelegen. Während der Befestigungsübungen und auf dem Marsche waren den Mannschaften Marscherleichterungen aller Art (wie Öffnen der Tragen, Ablegen der Halsbinde u. v. m.) gewährt worden. Trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen traten infolge der ungewöhnlichen Hitze auf dem Rückmarsche und als Folgeerscheinung auch erst nach dem Einrücken in die Quartiere mehrere Hitzschläge ein, so daß vom Infanterieregiment Nr. 177 sechs Mann und vom Infanterieregiment Nr. 178 ein Mann in das Garnisonlazarett Königshöhe gebracht werden mußten. Von diesen Mannschaften starb der Soldat Baumann der 11. Kompagnie des 177. Regiments am Abend trotz Anwendung aller verfügbaren ärztlichen Hilfsmittel. Die übrigen Leute erholten sich bald wieder, fünf von ihnen befinden sich bereits wieder als gesund bei der Truppe und der letzte Mann wird in den nächsten Tagen als geheilt entlassen werden. In keinem andern der letzten Tage und bei keiner andern Uebung sind Unfälle vorgekommen.

So die offenbar offiziöse Darstellung der Vorgänge auf dem Übungsplatz Königshöhe. Sie bestätigt die Hitzschläge und den Todesfall. Behauptet wird aber, daß alle möglichen Erleichterungen vorgelesen worden seien, um Unfällen vorzubeugen. Ob das in vollem Umfange richtig ist, vermögen wir natürlich nicht zu beurteilen.

Eine Frage möchten wir aber noch aufwerfen. Wir haben schon bei der ersten Meldung daran erinnert, daß vor einigen Jahren ebenfalls auf dem Übungsplatz Königshöhe bei Uebungen bei großer Hitze Hitzschläge und Todesfälle vorgekommen waren. Die Leipziger Volkszeitung machte damals darauf aufmerksam, daß die Hitzschläge eine Folge des Marschierens in geschlossener Kolonne gewesen seien und ersuchte die oberste Militärbehörde, dafür zu sorgen, daß künftig bei großer Hitze auf dem Heimmarsche die Mannschaften in möglichst lockeren Reihen marschieren. Einige Zeit darauf ist auch, allerdings ohne die Leipziger Volkszeitung zu nennen, offiziös mitgeteilt worden, daß in Zukunft bei großer Hitze in lockeren Reihen marschieren solle, um Unfällen vorzubeugen. Es fragt sich nun, ob bei den letzten Uebungen nach dieser Methode verfahren worden ist. Wenn das nicht geschehen ist, wäre eben nicht alles getan worden, um Unfällen vorzubeugen.

Er wehrt sich!

Reichstagsabgeordneter Gräfe veröffentlicht in den Baugner Nachrichten folgende Erklärung:

Aus verschiedenen Kreisen der Wählerschaft des 3. sächsischen Reichstagswahlkreises kommen Anfragen an mich, ob sich der Inhalt einer Notiz, die in mehreren Zeitungen des Kreises erschienen ist, bewahrheitet, wonach ich an einem Herzleiden laboriere und mit Ende der gegenwärtigen Periode aus dem parlamentarischen und politischen Leben auszuscheiden gedenke. Zur Beruhigung aller derer, die so teilnehmend um meinen Gesundheitszustand besorgt zu sein scheinen, kann ich erklären, daß mir von einem Herzleiden nichts bekannt ist und daß ich mich, Gott Lob, der besten Gesundheit erfreue. Ich habe im übrigen niemanden ermächtigt oder beauftragt, für mich zu erklären, daß ich mit Ende der gegenwärtigen Periode aus dem parlamentarischen und politischen Leben auszuscheiden gedenke. Die betreffende Notiz scheint lediglich ein Fälscher oder als Wunsch der Vater des Gedanken zu sein.

Das Gerücht ist bekanntlich von den agrarischen Freunden des Herrn Gräfe ausgehtret worden. Diesen guten Freunden ist die

Konservative Bewegung nicht agrarisch genug. Deshalb haben sie den Bruder Gräse als Vorsitzenden eines konservativen Vereins abgesetzt, und bei den nächsten Reichstagswahlen soll auch der Herr Abgeordnete dran kommen. Dagegen wehrt er sich nun. Doch wer weiß, ob er es bis zu den nächsten Reichstagswahlen nicht doch noch mit Gesundheitsrückfällen zu tun bekommt. Die Agrarier kennen bekanntlich, wenn sie etwas durchsetzen wollen, keine Rücksicht.

Dresden. Die Polizeidirektion hat die Bestimmungen über den Zutritt von Kindern zu den öffentlichen Kinetographischen Vorstellungen dahin erweitert, daß künftig nicht nur Kinder unter 14 Jahren, sondern auch jugendliche Personen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre nur zu solchen Vorstellungen zugelassen werden dürfen, die für sie nach einem polizeilich genehmigten Spielplan besonders veranstaltet werden. Solche Vorstellungen sind ausdrücklich als Jugendvorstellungen zu bezeichnen und müssen spätestens 8 Uhr beendet sein. Es macht dabei keinen Unterschied, ob die jugendlichen Personen sich in Begleitung Erwachsener befinden oder nicht. Verantwortlich dafür, daß die jugendlichen Personen andere als Jugendvorstellungen nicht besuchen, sind in erster Linie die Veranstalter der Vorstellungen (die Kinobesitzer und deren Stellvertreter), weiter aber auch die Jugendlichen selbst, soweit sie das strafmündige Alter erreicht haben. Maßgebend für diese im Einvernehmen mit dem städtischen Schulausschusse getroffene Anordnung war die Erwägung, daß nicht nur die Kinder unter 14 Jahren, sondern auch die noch im fortbildungspflichtigen Alter stehenden Personen durch den Versuch für sie ungeeigneter Lichtspielaufführungen in geistiger und sittlicher Beziehung gefährdet erscheinen.

Bauhen. Das hiesige Stadttheater wird voraussichtlich in nächster Verwallung übernommen werden. Es sind bereits hierauf bezügliche Verhandlungen mit dem Schauspielregisseur Karl Zeit in Glemzig im Gange.

Saxha. Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß die Stadt vom 1. Juli an ihre Verfassung nach der revidierten Städteordnung regelt.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Im Parke des Rittergutes Weitzdorf bei Cunerswalde wurde der Soldat Herziger von der 4. Schwadron des Baugener Infanterieregiments erhängt aufgefunden. Herziger ist der Sohn eines Jollastanten in Dresden und war von Beruf Schlosser. Als Verwegener zu dem Selbstmord wird durch die Strafe angenommen. Herziger gehörte der zweiten Klasse des Soldatenstandes an und hatte sich wegen Betrugs im Rückfalle zu verantworten. — Auf dem Hauptbahnhof in Dresden traf die vierköpfige Familie eines Kunstmalers aus Wien ein, die auf der Reise nach Pommern begriffen war. Die beiden Eheleute und ein Kind hatten Delfarinden gegessen und schliefen sich darauf hart unwohl, erbrachen fortgesetzt und muhten vorläufig im Krankenzimmer des Bahnhofes untergebracht werden. Das zweite Kind, das von den in Wien gekauften Delfarinden nichts gegessen hatte, war nicht krank. Es lag also Fischvergiftung vor. Auf Anraten des Arztes wurden die Erkrankten nach dem Krankenhaus Friedrichstadt befördert. — In einem Bahnhofsraum bei Mglau hat sich ein etwa 60 Jahre alter Handwerksbursche namens Johann August Schleich an ein Schloß bei Delitzsch i. B. von einem Zuge überfahren lassen. Dem Lebendmännchen wurde der Schädel zertrümmert und beide Beine abgefahren. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten. — In dem bis auf den inneren Ausbau fertiggestellten neuen Stadtkrankenhaus zu Glauchau brach in der Nacht zum Mittwoch ein größeres Feuer aus, dem der nach Säulen zu gelegene mittlere Teil des Dachstuhl zum Opfer fiel.

Aus den Nachbargebieten.

Jena. Das hiesige Bataillonkommando hat die Erlaubnis gegeben, daß zur eulischen Schüler, Wandervogel, Mitglieder des Jungdeutschlandbundes usw., Nachtquartiere in der Kaserne nehmen können. Für 25 bis 30 Pfg. wird ein sauberes Bett und Frühstück gewährt. Obgleich in der fraglichen Notiz, so meint dazu die Weim. Volkszeitung, von der Arbeiterjugend nicht die Rede ist, nehmen wir doch an, daß auch der Arbeiterjugend diese Nachtquartiere zur Verfügung gestellt werden; das Bataillonkommando hat das wohl nur der Kürze halber nicht angeführt. Jedenfalls kann sich das Wort „usw.“ nur auf die Arbeiterjugend beziehen. — Man mache doch einen Versuch!

Mährerleben. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag auf Genehmigung von vier Renten gutsverträgen vorgelegt. Damit verbunden war ein zweiter Antrag, den Rentengutsbesitzern je eine zweite Hypothek von 1500 Mk. zu gewähren, was um so unbedenklicher ist, als die von der Rentenanstalt gegebene erste Hypothek (bis 85 v. H.) amortisiert wird, wodurch die zweite jedes Jahr besser wird. Nach einigen Bemerkungen über die als wünschenswert bezeichnete Festlegung der obersten Besetzungsgrenze, die auf 80 v. H. festgesetzt werden könnte, genehmigte die Versammlung beide Anträge.

Halberstadt. Von der Stadt sind, so berichtet die Magdeburger Zeitung, an die 817 zu Ostern d. J. neu aufgenommenen Volksschüler der Sparkassenbücherei ausgedenkt worden. Die Bücher lauten über den Betrag einer Mark und sind bis zum Schulaustritt gesperrt. Die Kinder werden angehalten, gelegentlich verdiente Groschen zur Sparkasse zu bringen, damit sich ein Stimmzettel anammelt, das für die Lehre oder den Besuch einer Fachschule eine wertvolle Hilfe werden kann. — Das Streben aller christlichen Sozialpolitiker geht dahin, die Kinderarbeit zu verbieten. Hier aber wird geradezu zur Kinderarbeit angereizt. Viel Erfolg wird das Vorgehen der Stadtverwaltung nicht haben, denn die Eltern schicken ihre Kinder nur auf Arbeit, wenn das eigene Einkommen zur Unterhaltung der Familie nicht ausreicht.

Landesparteitag zu Plauen.

Die Delegierten wollen sich bezüglich des Wohnungsnachweises an den Genossen Karl Schnitz, Plauen i. B., Pausaer Straße 95, wenden. Der Landesvorstand.

Reichstag.

161. Sitzung, Freitag, den 13. Juni, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Delbrück, v. Heeringen.

Die Genehmigung zur Einleitung einer Privatklage wegen Verleumdung gegen den Abg. Dr. Pagen (Eis.) wird entsprechend dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission nicht erteilt.

Der Gesetzentwurf zur Einführung des Gesetzes über den Unterhaltungsbedarf in Bayern wird in erster und zweiter Lesung debattiert angenommen.

Hierauf wird die Beratung der Wehrvorlage fortgesetzt.

Abg. Raden (Str.). Der Reichskanzler hält die Wehrvorlage mit der Deckungsvorlage für ein einheitliches Werk, das nicht in getrennten Teilen verabschiedet werden kann. In diesem Sinne werden wir mitarbeiten und kämpfen. (Beifall im Str.) Mit den Resolutionen ist es uns heutzutage ernst; angesichts der großen, vom Volk geforderten Opfer war es unsere Pflicht, den Wünschen des Volkes Ausdruck zu geben. Auf die Dauer wird der Bundesrat und die Militärverwaltung sich diesen Wünschen nicht entziehen können. (Bravo! im Str.)

Abg. Rogalla v. Wiederstein (konf.). Der Interpretation der Rede des Reichskanzlers durch den Abg. Bassermann können wir

nicht folgen. Der Reichskanzler hat ausdrücklich gesagt, er fordere die Lösung der Deckungsfrage mit derselben Entschiedenheit und denselben Konsequenzen, wie die Verabschiedung der Wehrvorlage. (Sehr richtig! rechts.) Das entspricht genau unserer Auffassung und der Auffassung des gesamten Volkes. (Sehr richtig! rechts, Pachen links.) — Die Wiederherstellung der gestrichenen Kavallerieregimenter nicht nur, sondern ihre Vermehrung verlangen wir im Interesse des Volkes, das an der Ost- und Westgrenze in schwerer Arbeit seine Existenz erwirbt. (Gelächter bei den Soz.)

Abg. Merzin-Dels (Npt.) tritt für die Bewilligung der gestrichenen Kavallerieregimenter mit Rücksicht auf die Gefährdung Schlesiens im Falle eines feindlichen Eingriffs ein.

Abg. v. Camp (Npt.) verlangt die Kavallerieregimenter vor allem mit Rücksicht auf Ostpreußen, von wo der jüdische Haufe 1913 ausgegangen sei, und daß bei seiner geringen Volkszahl infolge der hohen Tauglichkeitsziffer die schweren Opfer für das Meer zu bringen habe. Wir müssen vorzugen, daß kein Russe anders denn als Gefangener deutschen Bodens betrete. Diesen Grenzschutz kann nur die Kavallerie bieten. (Abg. Ledebour (Soz.): Also legen Sie Gardebataillie hier!)

Kriegsminister v. Heeringen: Auch ich bitte das hohe Haus noch einmal, der Wehrverwaltung die Erfüllung ihrer Pflicht durch Bewilligung der nötigen Kavallerieregimenter zu ermöglichen. (Beifall rechts.)

Abg. Weising (Npt.): Wenn von der Bewilligung der drei Kavallerieregimenter der Schutz des Vaterlandes abhinge, hätte die Wehrverwaltung sie schon im vorigen Jahre fordern müssen. Wir haben die Notwendigkeit der Kavallerie ja dadurch anerkannt, daß wir eine sehr erhebliche Vermehrung dieser Truppe bewilligt haben. (Sehr richtig! b. d. Npt.)

Damit schließt die Debatte.

Die Abstimmung über die vorliegenden Änderungsanträge ist namentlich.

Der konservative Antrag auf Bewilligung von 8 Kavallerieregimentern wird mit 302 gegen 87 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Antrag Bassermann auf Bewilligung von 6 Kavallerieregimentern (Wiederherstellung der 3 von der Kommission gestrichenen) wird mit 208 gegen 150 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen abgelehnt. (Abg. Ledebour (Soz.): Jetzt kommt die Auflösung! — Heiterkeit.)

Vizepräsident Dove: Herr Ledebour, über die Auflösung wird hier nicht entschieden! (Stürmische Heiterkeit.)

Der Antrag der Kommission auf Streichung der drei Kavallerieregimenter wird angenommen.

Dann wird der Artikel 1 auch im übrigen in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Antrag Albrecht (Soz.), wonach die Übungszeiten der Reservisten so gelegt werden müssen, daß die Einberufenen die Möglichkeit haben, an den Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen teilzunehmen, wird abgelehnt.

Hierauf wird über die Resolutionen der Kommission abgestimmt. Für die Resolution auf Namensänderung des Trains stimmen die Sozialdemokraten und die äußerste Rechte nicht, die Resolution wird im Himmelssturm mit 188 gegen 128 Stimmen angenommen.

Angenommen werden ferner die Resolutionen auf Abänderung des Gesetzes über die Unterstützung der Familien von Mobilisiertern, über Förderung der Schulausbildung der Landwehrmänner, über Innehaltung der Vorschriften betr. Anstellung von Militärärzten durch die Gemeinden, über Förderung der freiwilligen Krankenpflege, Ersparnisse durch einheitliche Uniformierung, Verwendung nicht mehr felddienstauglicher Offiziere und Vermeidung übermäßiger Pensionierungen, sowie Einschränkung des Luxus und Parade-mäßigens.

Es folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Verkürzung der Dienstzeit bis zu einem Jahr vom 1. Oktober 1915 an, eventuell Abschaffung der Vorrechte der Einjährig-Freiwilligen. Die Kommission beantragt nur die Einleitung einer Reform im Sinne der Zulassung sachlich ausgebildeter Leute zum einjährig-freiwilligen Dienst. Eine Resolution Albr. (Npt.) will auch hervorragenden Turnern das Einjährig-Freiwilligenrecht lassen, und fordert weiter Abschaffung der Privilegierung einzelner bestimmter Truppenteile nach Garnisonsort, Standort usw. und will schließlich den Reichskanzler ersuchen, die Dienstzeit zu verkürzen.


Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Es handelt sich hier um eine Militärvorlage, wie sie seit Gründung des Reichs noch nicht da war. Auch der letzte Mann, der nur irgend wehrfähig ist, soll zur Kaserne herangezogen werden. In der Stunde so ernster Entscheidung ist das eine heilige Pflicht des deutschen Reichstags, sorgfältig zu prüfen, ob es nicht einen Weg gibt, der es uns in absehbarer Zeit möglich macht, aus diesem Zustand hinauszugehen, den man schon mehr als Lebermilitarismus bezeichnen muß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Nach dieser Richtung zielen unsere Anträge. Wir kommen mit ihnen einer Pflicht nach, die wir dem deutschen Volk schuldig sind. Wir sind uns wohl bewußt, daß wir im Reichstag für die Befreiung des Einjährig-Freiwilligenstandes eine Wehrzeit nicht finden werden. Wir wissen, daß viel zu viel lebenswichtige Interessen, veraltete zünftliche Militäraufstellungen eine Vorkwärtsentwicklung in dieser Richtung erschweren. Wir glauben aber, daß wir mit unsern Anträgen gewissermaßen das Signal aufstellen, welches die Richtung geben soll, in der in der nächsten Zeit marschiert werden muß. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im deutschen Volke werden unsere Anträge gut verstanden werden. Wir haben uns nicht auf eine Resolution beschränkt, sondern wünschen die Einleitung der Forderung in die Vorlage, weil solche Resolutionen nach Verabschiedung der Vorlage doch meist fromme Wünsche bleiben und im Papierkorb des Bundesrats verschwinden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir fordern die Verkürzung der Dienstzeit für alle Mannschaften in der Armee auf ein Jahr, zunächst aus Gründen der Gerechtigkeit. Es ist ein ungerechter Zustand, daß die übergroße Zahl der jungen Leute die doppelte und dreifache Dienstzeit auf sich nehmen müssen, wie der kleine Teil, der durch die Vermögensverhältnisse der Eltern instande ist, in einem Jahr seiner Dienstpflicht zu genügen. Die Verkürzung der Dienstzeit würde ferner Hunderttausende von jungen Leuten auf längere Zeit dem wirtschaftlichen Leben wieder zurückgeben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Das wird der gesamten Kultur- und Wirtschaftsentwicklung Deutschlands und der persönlichen Entwicklung der dabei beteiligten Leute in hohem Maße förderlich sein. Unsere Anträge sind ferner geeignet, dem Schutz des Deutschen Reiches zu gewährleisten, ja sogar noch zu verstärken. Die Verkürzung der Dienstzeit wäre auch geeignet, den furchtbaren internationalen Spannungszustand, der ganz Europa behaftet, zu mildern und schließlich zu beseitigen. Der Kriegsminister hat es gestern in mißverständlicher Auffassung unserer Ansichten über die Aufgaben des Heeres so dargestellt, als wollten wir eine Armee, die nur in stande sei, sich im Lande in verhassten Stellungen gegen einen herankommenden Feind zu wehren. Nein, wir wissen auch, daß eine Armee auch geeignet sein muß, eventuell gegen den Feind vorzugehen. Wenn wir sagen, wir wollen eine Verteidigungsarmee, so meinen wir damit, es soll nicht ein Heer sein, welches durch seine ganze innere Struktur dahin wirkt, daß andere Völker sich stets bedroht fühlen und glauben müssen, es habe aggressive Pläne. Ein Heer mit einer langen Dienstzeit, das ausschließlich dem Kommando einiger weniger hochgestellter Persönlichkeiten untersteht, sozusagen einen abschlüssigen Charakter trägt, ist eine Gefahr für alle anderen Völker. (Sehr richtig! bei den Soz.) Sie fühlen sich von einem solchen stehenden unvollständigen Heer ständig bedroht. Dagegen sind wir überzeugt, daß eine Armee mit kurzer Dienstzeit mit vollständigen Einrichtungen, wo Bürger und Soldaten eins sind, eine demokratische Armee, die beste Friedensgewähr ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Kriegsminister meinte, ein Volksherr mit kurzer Dienstzeit, ein loses Gefüge, wie er sagte, sei nicht geeignet, einen aggressiven Krieg zu führen. Die Kriegsgeschichte der neuesten Zeit beweist das Gegenteil. Ich verweise nur auf die Erfahrungen im Balkankrieg. Die

bulgarische und serbische Armeen sind Armeen mit einem sehr erheblichen militärischen Charakter. Die langausgebildeten Mannschaften bilden nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil des bulgarischen Heeres, und in den Schlachten im Balkankrieg hat eine ungeheure große Zahl von bulgarischen Soldaten mitgekämpft, sind vorgegangen und haben den Feind in seinem eigenen Lande besetzt, die sogar erst in der Kriegszeit selbst ausgebildet worden sind. (Sehr wahr! bei den Soz.) Das beweist, daß eine Armee, wie wir sie wünschen, nicht die Befürchtungen erfüllen würde, die der Kriegsminister schwarzzerisch an die Wand malte. Die Behauptung, daß sei ein loses Gefüge, ist nichts als eine Legende, die die Militärten sich zurecht machen, um nur nicht vollständige Reformen zuzugehen zu müssen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Daß eine Verkürzung der Dienstzeit die Konfliktsituation in Europa beseitigen könnte, ist offensichtlich. Die Wirkung unserer Militärvorlage ist, daß auch in anderen Ländern neue militärische Rüstungen vorgenommen werden. Ja, bei uns sind die Rüstungstreiber sogar schon am Werk, zu behaupten, daß die Rüstungen in Frankreich, die die Folge unserer Rüstungen sind, bereits wieder eine neue deutsche Militärvorlage zur Folge haben müßten. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir stehen also vor einer unabsehbaren Entwicklung des Rüstungswettens, wir müssen sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß auch bei uns wie in Frankreich wieder eine Verlängerung der Dienstzeit in Aussicht genommen werden könnte. Wohin soll dieser Zustand treiben? Sollen die europäischen Völker schließlich zu einer furchtbaren Katastrophe gelangen? Will man das nicht, dann kann ein Ausweg nur gefunden werden dadurch, daß die Völker zur Verkürzung der Dienstzeit übergehen. Das würde zu einer Abschwächung der gegenseitigen Bedrohung beitragen. Trotz der Behauptung des Kriegsministers und der nationalistischen Hurrarede Erbergers bleibt es wahr, daß die Vorlage der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich erst möglich war als Antwort auf das Bekanntwerden der deutschen Militärvorlage. Frankreich wird durch Deutschland zu diesem unökonomischen Schritt genötigt und dadurch muß ein tiefer Vroll beim französischen Volk zurückbleiben. Eine Verkürzung der Dienstzeit bei uns würde in Frankreich außerordentlich beruhigen. Die Reichsregierung sollte mit den andern Regierungen Vereinbarungen treffen, um die Dienstzeit international herabzusetzen! (Beif. Zustimmung bei den Soz.) Noch in der Kommission hat die Volkspartei beantragt, die Soldaten schon nach 18 Monaten zu beurlauben und zunächst provisorisch zweimal im Jahr Rekruten einzustellen. Hier im Plenum aber begnügt sich die Volkspartei mit einer allgemeinen Resolution auf Vorbereitung einer Verkürzung der Dienstzeit in Anbetracht der besseren Jugendausbildung. Genau die gleiche Resolution ist bei der vorigen Wehrvorlage angenommen worden, sie hat aber gar nichts genützt und ebensowenig wird die Wehrverwaltung dieser neuen Resolution entsprechen. Nur fortschrittlicher Köpferlande kann etwas Besseres hoffen. Die Fortschrittspartei sollte doch wenigstens den Mut des Zentrums ausbringen, mit der Ablehnung der Vorlage zu drohen, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Der Kriegsminister hat zwar alle Sympathie für die Ausbildung der Jugend, namentlich für diejenige Jugendpflege, die die Jugend in bestimmtem Sinn politisch beeinflussen will, aber er erklärt ja, daß selbst die beste Ausbildung der Jugend noch gar nichts mit einer Verkürzung der Dienstzeit zu tun habe. Man darf auch die Dienstzeitverkürzung nicht abhängig machen wollen von gewaltigen Umstellungen im Schulwesen, die natürlich auch wir wünschen und schon viel früher gewünscht haben als Herr Dr. Müller-Meinungen. — In der Kommission hat der Kriegsminister ausgegeben, daß in der Heeresausbildung viel Ballast über Bord geworfen sei; dieser Ballast aber galt vor 15 Jahren noch als unbedingt nötig! Nach dem Minister werden vier Fünftel der Ausbildungszeit zur Heranbildung selbständiger Zähler, nicht mehr zur Heranbildung von Paradeboliden benötigt — also immer noch ein Fünftel für den Paradebolid. Und dabei hat der Minister selbst anerkannt, daß die Schweizer Wehrmänner in 66 Tagen zu strammen Soldaten herangebildet werden. Selbst konservative Militärschriftsteller erklären, daß der Drill und das Orifexkloppen die Kriegsbildung nicht heben, sondern eher vermindern, weil das den Körper steif und die Köpfe dumpf macht, statt die Intelligenz und die Geschmeidigkeit zu fördern. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich frage den Kriegsminister, ob der sehr zeitraubende Drill des vor 15 Jahren üblich gewesenem Friburgerianischen Paradebegriffs in der ganzen Garde so geübt wird, wie beim 1. Gardebataillon zu Fuß. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Drill verursacht auch die Soldatenmishandlungen; er soll angeblich nötig sein, um die gewiß nötige Disziplin zu erzeugen. Die Disziplin der Armee will die Soldaten durch Furcht und Schrecken zu willenslosen Figuren erschicken, von freiwilliger Einordnung aus Berufsfreudigkeit ist keine Rede. Die Soldaten sollen vom Volkleben losgelöst werden, das hat der Kriegsminister selbst zugeben müssen. Eine Schmach und Schande ist die Verwendung von Truppenteilen gegen das eigene Volk, angeblich zur Herstellung der Ordnung, auch dort, wo sie gar nicht gefordert war, wie in Mansfeld und im Ruhrrevier. Den wahren Geist des Militarismus und seiner vom Kriegsminister gerühmten „Erziehungsarbeit“ zeigte die Kaiserrede vom 23. November 1901, deren Jubiläum wird bald bezehen können, an die Gardebataillonen, daß sie auf seinen Befehl auch auf Verwannte und Brüder — nach einer anderen Lesart, die das konservative Volk verbreitet, auch auf Geschwister und Eltern — schießen müßten. (Sturm. Hört, hört! bei den Soz.) Diese Worte fanden ihren Widerhall in Millionen Arbeiterherzen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Das Privileg der Einjährig-Freiwilligen ist ein klassisches Zeugnis dafür, daß die Dienstzeit verkürzt werden kann. In Italien besteht eine starke Bewegung gegen dieses Privileg und in Frankreich würde man es bei Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sicher nicht wieder aufleben lassen. Infolge der Heeresvermehrung werden zweifellos viele minderwertige Leute eingestellt werden müssen, da es ist unverantwortlich, den Söhnen der Besitzenden das Einjährigprivileg zu lassen. Entweder reicht die einjährige Dienstzeit für die Ausbildung aus, dann ist es für alle der Fall, oder sie reicht nicht aus, dann auch nicht für die Söhne der Reichenden, dann muß das Privileg aufgehoben werden. Würden die Söhne der Besitzenden mit den anderen zusammen in der Kaserne leben, so würde der Ruf nach Verkürzung der Dienstzeit auch von diesen Kreisen sehr stark erhoben werden. (Beif. Sehr richtig! bei den Soz.) Wir verlangen gleiches Recht für alle und haben dabei die Mehrheit des Volkes auf unserer Seite. Lehnen Sie unsere Anträge ab, so geben Sie uns eine treffliche Gelegenheit, Ihre Volkseindlichkeit vor dem ganzen Lande zu zeigen! (Beif. Beifall bei den Soz., Fischen rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

In hoher Günt!



mit seidenen Sammel-Wappenbildern

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Febricitanten der selbstbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Schneider.

Montag, den 16. Juni, abends 7/8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Volkshaus, Zeiger Straße 32.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die gewerkschaftlich-gesellschaftliche Volksfürsorge. Referent: Arbeitersekretär Mylau. 2. Die Vorschläge zur Reichstags-Tarifs-Vertragsgemeinschaft. 3. Mitteilungen und Beschiedenes. (0402)
Kollegen, sorgt für einen guten Besuch der Versammlung.
Die Ortsverwaltung.

Das glückliche Brautpaar

wünscht sich zur

Ehe

schöne Möbel. Dieselben erhalten sie auf das Beste

Auf Kredit

in dem beliebten und modernsten
Möbel- und Ausstattungsgeschäft von N. Fuchs.

Betten, Polster-Waren

einzel, Anzahlung Mk. 3.—

Komplette Einrichtungen
zu 200, 300, 500, 750 bis 3000 Mk. etc. etc.
Anzahlung Mk. 10, 15, 20, 25 etc. etc.

Paletots Anzüge

Anzahlung von Mk. 3.— an / Anzahlung von Mk. 3.— an

Jackets u Mädchen-Mäntel Kostüme u Röcke

Kinderwagen

Anzahlung Mk. 2.—

Manufakturwaren • Schuhwaren

Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Leipzig

Kurprinzstr. 13, I., II., Ecke Brüderstr.

Zu herabgesetzten Preisen

verkaufen wir

wegen Umbau und Vergrößerung

unserer inneren Geschäftsräume

Besonders für die Reise geeignet:

1000 marineblaue Kostüme aus guten Kammgarn-

stoffen, Jacke auf Seidenserge gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
16.50	19.50	25.00	28.50

Marineblaue Kostüme aus blauem Twill und guten Kammgarnstoffen, Jacke auf Seidenserge gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
36.00	45.00	48.00	54.00

Kostüme aus Stoffen englischer Art, besonders für die Reise zu empfehlen, Jacke auf Seidenserge gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
12.50	16.50	19.50	24.00
28.50	36.00	42.00	48.00

500 Staub- und Reisemäntel für Damen und junge Mädchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
10.50	15.00	16.50	19.50

500 Staub- und Reisemäntel gleichzeitig für Regenwetter zu tragen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
24.00	28.50	32.00	36.00

Weisse Kleider für junge Mädchen

8.00	10.50	12.50	15.00	19.50	24.00
------	-------	-------	-------	-------	-------

Weisse Voile-Kleider für Damen u. junge Mädchen

24.00	36.00	42.00	45.00	54.00
-------	-------	-------	-------	-------

3600 weisse Wasch-Blusen, Batist u. Voile

1.95	2.50	3.50	4.50	6.50	8.50
------	------	------	------	------	------

1000 Wasch-Kinderkleider in verschiedenen Farben

für das Alter von 5-7 Jahren	8-10 Jahren	11-14 Jahren
3.25	3.75	4.75

1000 Russenkittel weiss und farbig 65 75 95 1.10 1.25

Ein Posten Morgenröcke aus Baumwollmusselin 3.50 3.75 4.25	Ein Posten Winter-Flansch- Morgenröcke Wert 6.50 jetzt 3.50	Ein Posten Morgenröcke aus Wollmusselin Wert 12.50 jetzt 8.50
---	--	--

Gebr. Hirschfeld

Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion

Leipzig • Petersstrasse 42.

Achtung!
Die schönsten
Kinderwagen u. Klappsportwagen
Marke Naether und Brennabor
kauft man bei grösster Auswahl und
am vorteilhaftesten bei
Moritz Winkler,
L.-Sellerhausen, nur Wurzer Str. 23-25.
Bei mir zahlen Sie keine Fabrikmarke.

Unerreicht an modernen Verbesserungen
Leistungsfähigkeit und Qualität
sind die anerkannt besten
Phönix- und Original-Viktoria-Nähmaschinen
Nähen vor- und rückwärts, Sticken und Stopfen
5 Jahre Garantie. Alleinvertreter. Bequeme Teilzahlung.
Hermann Schube, Ritterstrasse 4 Königsbau
an der Grimmaischen Strasse.
Beide Fabrikate vertreten a. d. Intern. Bauhaushaus-Ausstellung, Halle Kunst-Industrie.

Musikhaus „LIPSIA“, Petersstr. 44
Original-Grammophon-u. Mammut-Sprechapparate
Konkurrenzlos billige Preise in anderen Apparaten
Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster in der
Reiter-Passage.

Damen- und Kinderhüte
Grosse Auswahl! Billige Preise!
Louise Timmler
L.-Lindenu, Frankfurter Strasse 49
(An der Angerbrücke).
Qualitätsmarken
Rabattmarken
Kautschukstemp.
sow. alle Druck
arbeiten in Buch-
u. Steinbrudr.
saub. u. preiswert
Konrad Müller,
Schönberg-Beip.
3 Auftritte Preislisten gratis

Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkennntnisse
kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und
fehlerfrei nach der „Tastenschrift“ Klavier spielen.
Probefläche und Aufklärung sendet gegen 50 Pfennig der
Musik-Vorlag „Euphonia“ Friedenau 320 bei Berlin.

Sparkasse Gautzsch.

Gemeindeamt nahe der Hofer und Plagwitzer Staats-
und der elektr. Sternbahn (von Haltestelle Schulstraße 2
und Forsthaus Raschwitz 7 Min. entfernt). — Geschäfts-
zeit: 8-1 und 3-5 Uhr, Sonnabends 8-2 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 Prozent.

Sparkasse Borsdorf

Telephon No. 19 Geschäftszeit
im Gemeindeamt, am Bahnhof, 8-1 u. 3-5 Uhr, Sonnabends 8-3.
Telephon 6923.
Fritz Hulsch, Zahnatelier, Dresdner Str. 70.
Zugelass. b. d. Betriebs-Krank.-Kass. d. Firm. H. Schneider A.-G.,
K. Krause, Berger & Wirth, Wozel & Naumann. Kstl. Zahnersatz.
Plomb. u. schmerzlos, Zahnziehen, schonendste Behandlung. *

Leipziger Beerdigungs-Anstalt, Pietät

Teleph. 532 **Feuerbestattung** Teleph. 532
28 Matthäikirchhof 28
Zweiggeschäfte: Lind., Odernannstr. 10. Tel. 17410.
L.-Gohlis, Eisenacher Str. 8. 1*
L.-Volkm., Konradstr. 41. Tel. 532

Beerdigungs-Anstalt Robert Hellmann

Fernspr. 4411 Matthäikirchhof 29 Fernspr. 4411
übernimmt Beerdigungen jed. Art sowie Feuerbestat-
tungen nach d. vom Rat der Stadt genehmigt. Tarif
unter Aufsicherung bekannter prompter Ausführung. 1*
Großes Lager an Holz- und Metallfärgen.
Annahmestellen: Schür. 30 u. Kochstr. 9. Fernspr. 4314.

Familien-Nachrichten

Unserm lieben Sangesbruder

Gustav Mendel und Gemahlin

die herzlichsten Glückwünsche zur

Silbernen Hochzeit.

9495] Sängerkorps L.-Eutritsch.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer leuren
entschlafenen Mutter

Berta Wohlfahrt

sprechen wir nur hierdurch unsern innigsten
Dank aus. (0577)
L.-Volkmarisdorf, 13. Juni 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die so überaus zahlreichen und herzlichen Be-
weise der Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben
entschlafenen Mutter

Lina Bartelt geb. Weishorn

sprechen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und
Bekannteten unsern innigsten Dank aus. (2420)
L.-Gonnwitz, den 13. Juni 1913.

Gustav Bartelt und Kinder.

Nach langem schwerem in großer Geduld er-
tragenem Leiden verschied heute nacht sanft und
ruhig meine herzengute innigstgeliebte Frau, unsere
gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marie Helene Scheibe geb. Böhme

kurz vor ihrem vollendeten 38. Lebensjahre.
In größtem Schmerze zeigt dies hierdurch an
L.-Volkmarisdorf, den 14. Juni 1913

Der tieftrauernde Gatte **Karl Scheibe**
2439] im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, vorm. 11 Uhr,
vom Trauerhause, Ludwigstr. 105, III., aus statt.

Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig
nach langem Leiden unsere innigstgeliebte einzige
Tochter und Schwester

Ella

in noch nicht vollendetem 15. Lebensjahre. In
tiefstem Schmerze zeigt dies nur hierdurch an
L.-Lindenu, Hellmuthstraße 16, I.
9800]

Familie Emil Schmidt.
Die Beerdigung findet Dienstag, vormittags
1/11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Theatervorstellungen.

Neues Operellen-Theater. Hofstraße. Sonnabend, den 14. Juni: Geflohen.

Sonntag, den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Gefehtsaktspiel des ersten Oberbairischen Bauerntheaters 'Die Zehnener'.

Unternehmer und Direktor: Prof. Reitenhuf, Leitung: Karl Mittermayer.

Das Schicksal eines jungen Dorfplatzes. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Die Fehde der beiden Brüder. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Brauhaus Riebeck

Sainstr. 17 Riebeck Sainstr. 17

Schön und behaglich eingerichtetes Familien-Restaurant.

Großer Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte. Täglich große Konzerte. Sonntag, 11-1 Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Am 2. August: Original-Schubplattlerkonzert, gelangt von Carl Schindler.

Hotel Hochstein. Im Bayrischen Bahnhof und an der Straße nach der Jda und dem Völkerschlag-Denkmal.

Täglich von 8-12 Uhr, Sonntag von 11-1, 4-7 und 8-12 Uhr: Große Hochstein-Garten-Konzerte.

Von 12-3 Uhr: Gr. Mittagstisch. Grobe und kleine Dinner und à la carte von 60 Pfennig an.

Hotel und Restaurant Zum Goldenen Hufeisen. Brühl 11. Im Hofe die sehenswerte Altensteiner Höhle.

Internationaler Baufach-Ausstellung. Internationale Baufach-Ausstellung.

Bayrische Bierhallen und Riesen-Fass. Schönste, originalste und sehenswerteste Restaurations-Lokale.

Täglich Grosse Konzerte. von der berühmten Oberländer-Kapelle.

Im Riesentass: Münchner Schrammelmusik. Sänger und Schuhplattler-Sextett.

Sonntag: Frühschoppen-Konzert. Diesen Sonntag Ehrenkarten gültig.

Panorama. Morgen Sonntag 3 Konzerte. Fröh und abends: 107er Kapelle.

Kulmbacher Ratskeller. Allerbekanntes Bayrisches Bierlokal. Spezialauskunft über Kulmbach.

Weisse Taube. Restaurant u. Café Bräuderstr 8. Empfehle meine Lokalitäten.

Hotel Fröhlich. Restaurant und Gosenstube. Wintergärtenstrasse.

Kohlgarten. Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer.

Restaurant und Gosenstube Schweizerhaus. L. Rouditz, Helarichstr. 9.

's Restaurant. Prachtvoll, schattig. Garten. Jeden Sonnabend u. Sonntag Familien-Freikonzert.

Gutspark Bainsdorf. hält sich allen Ausflüglern bestens empfohlen.

Börse, Schönefeld Leipzig-Str. 32. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten zur regen Benutzung.

Nordpol Wiederitzsch. Delitzscher Str. 27. Inh. Rich. Wolfram. Teleph. 1074.

Salzmeste, Wahren. Hauptstr. 19, Tel. 3268. a. Neuen Auensee, Ausg. Rosental gel.

Grüne Aue Böhlitz-Ehrenberg. Empfehle meine freundl. Lokalitäten mit 2 Sälen.

Restaurant, Zur Linde. Inh. Arthur Lohmann. Wahren, Königstr. 83.

Concordia, Leipzig-Lindenau, 8 Kühlestrasse 8. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten.

Albertsburg. Empfehlen unsere freundl. Lokalitäten nebst groß. u. Klein. Gesellschaftszimmern.

Forsthaus. Kümmel-Apotheke im Thüringer Dörfchen.

Zwei Linden. Lind., Karl-Holze-Str. 70. Telefon 16705.

Zur Post. Lindenau. Empfehle meine freundl. Lokalitäten.

Kater-Schänke. Plagwitz, Mersburger Str. 30. Empfehle meine freundl. Lokalitäten.

Burgkeller. Leipzig-Plagwitz. Empfehle meine freundl. Lokalitäten.

Stadt Rochlitz. Empfehle meine freundl. Lokalitäten.

Park Schleußig. An der Elsterbrücke. Tel. 11885.

Städtisches Haus. Gutemuthsstrasse. Morgen Sonntag Frühschoppen-Konzert.

400 Taschenuhren. Herron- und Damen-uhren in Gold, Silber, Metall.

20 Prozent. ein. Z. B. Echt Gold-Damenuhr 14.-

Ebels Monatsgarderobe. Von Herrschaften wenig getragene eleg. Anzüge.

Herzog v. Burgund Cigaretten. Wir empfehlen jedem Raucher.

Fabrik Union Gebr. Liemann, Leipzig. In Cigarettengeschäften erhältlich.

Theatervorstellungen.

Leipziger Schauspielhaus. Hauptstraße 17-19. Direktion: H. Hartmann Erben.

Sonntag, den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Die spanische Flegel. Schauspiel in 3 Akten von Franz Arnold und G. Puch.

Zur Post, Markkleeberg. Restaurant und Obstweinschänke. Vereinszimmer u. Garten u. Gesellschaftssaal.

Gasthof z. grünen Eiche. Markkleeberg. Empf. unsere frbl. Lokalitäten mit Regalbau.

Zur Erholung Connewitz. Borna'sche Str. 18. Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten.

Gautzsch Neuer Gasthof. Morgen Sonntag Oeffentlicher Ball.

Alter Gasthof, Gautzsch. Morgen Sonntag: Oeffentliche Ballmusik.

Gasthof Gambrinus, Liebertwolkwitz. Sonntag, den 15. Juni, von nachm. 4 Uhr an.

Grosse öffentliche Ballmusik. G. Winkler. ff. Speisen und Getränke.

Gasthof Schiessgraben bei Göhren. Auto-Omnibusverkehr. Probsth. Schiessgr. Ratha. Mühl.

Grostewitz Gasthof. Morgen Sonntag Großer öffentlicher Ball.

Reichskrone u. Beucha. Sonntag, den 15. Juni: Schanturnen.

Alle nach Borsdorf! Bistiger Tanz. Tour 5 Pf. Um 8 Uhr: Kontor.

Gasthof Bier Linden, Marktstadt. Sonntag Gr. Geflügel-Auskegeln.

Großes Radrennen! nach Gumnitz Warenhaus, Marktstädter Steinweg 33.

Herzog v. Burgund Cigaretten. Fabrik Union Gebr. Liemann, Leipzig.

Theateraufführungen.
Neues Theater.

Sonnabend, den 14. Juni: 150. Abends. Vorstellung (3. Serie, weiß):
Das Glöckchen des Eremiten.
Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Voltaire u. Cormon.
Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Niels Wiedorf.
Musikalische Leitung: Bruno Wenzel.
Regisseur der Aufführung: Regisseur Maxion.

Die Jüdin.
Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe vom Freiherrn von Uchtenstein. Musik von Halévy.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Wolf.
Szenische Leitung: Leopold Reichardt, Rudolf Jäger, Oscar, ein Jude, Jacques Urbus, Numa, seine Tochter, Lucille, Rüdiger, Angler, Oberst, ein Dorf, bei der Stadt, Stanzlang, Emil Keller, Der Major domus, Wolf, Hermann, Ein Wappenherold, Gefolge, Gesellschaft, Ritter, Soldaten, Bürger, Sonntag im Jahre 1414.

Die Jüdin.
Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe vom Freiherrn von Uchtenstein. Musik von Halévy.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Wolf.
Szenische Leitung: Leopold Reichardt, Rudolf Jäger, Oscar, ein Jude, Jacques Urbus, Numa, seine Tochter, Lucille, Rüdiger, Angler, Oberst, ein Dorf, bei der Stadt, Stanzlang, Emil Keller, Der Major domus, Wolf, Hermann, Ein Wappenherold, Gefolge, Gesellschaft, Ritter, Soldaten, Bürger, Sonntag im Jahre 1414.

Die Jüdin.
Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe vom Freiherrn von Uchtenstein. Musik von Halévy.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Wolf.
Szenische Leitung: Leopold Reichardt, Rudolf Jäger, Oscar, ein Jude, Jacques Urbus, Numa, seine Tochter, Lucille, Rüdiger, Angler, Oberst, ein Dorf, bei der Stadt, Stanzlang, Emil Keller, Der Major domus, Wolf, Hermann, Ein Wappenherold, Gefolge, Gesellschaft, Ritter, Soldaten, Bürger, Sonntag im Jahre 1414.



Aus Deutschlands Ruhmestagen
Großes vaterländisches Festspiel in 3 Akten
Die Vorgeschichte des Krieges • Der Krieg • Die grossen Schlachten • Der Erfolg des Krieges Deutschlands Einigkeit • Die Kaiserproklamation in Versailles • Der Friede

Das grosse unübertroffene Weltstadt-Programm!

Dir.: Johannes Nitzsche.

Theateraufführungen.
Altes Theater.

Sonnabend, den 14. Juni, abends 8 Uhr:
Florian Geyer.
Von Gerhart Hauptmann.
Inszeniert vom Kapellmeister.

Blinde.
Ein Liebesstück in 3 Akten von Gerhart Hauptmann.
Inszeniert vom Kapellmeister.

Der erste Akt spielt in Nürnberg, der zweite in Regensburg, der dritte in Schwäbisch, der vierte in München, der fünfte auf Wilhelm von Oranien's Schloss zu Simbar.

Sonntag, den 15. Juni, abends 8 Uhr:
Gastspiel Adria Dore vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg.
Blinde.
Ein Liebesstück in 3 Akten von Gerhart Hauptmann.
Inszeniert vom Kapellmeister.

Balttenberg
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachm. 1/4 Uhr und abends 1/8 Uhr.
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Balttenberg-Theater.
Heute: Abends 8 1/2 Uhr: Der Heiratsmarkt. Schwank in 3 Akten von Georg Okonkowsky.
Morgen: Abends 8 Uhr: Der Heiratsmarkt. Schwank in 3 Akten von Georg Okonkowsky.

Astoria-Lichtspielhaus
Vornehmstes auf dem Kontinent, fassend 1600 Personen
Tel. 20793 Windmühlenstrasse 31 Tel. 20793

Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870/71.
Grosses vaterländisches Film-Schauspiel in 3 Abteilungen.
Aus dem Inhalt: Die Vorgeschichte des Krieges! Der Krieg! Die grossen Schlachten! Der Erfolg des Krieges! Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles! Kaiser Wilhelm I. am historischen Fenster.

Wie die Alten sangen.
Schwank in 2 Akten. Nach dem Werk von Antony Mars und Maurice Desvallières, dem die Operette „Die keusche Susanne“ entnommen worden ist.
Gaumont-Woche. Die neuesten Tagesereignisse im Bilde.
Schicksals Walten. Ergreifendes Drama aus dem Leben.
Filmmemoiren aus dem Leben S. M. Kaiser Wilhelms II. Hochinteressante aktuelle Aufnahmen.
Nur eine kleine Verspätung. Sehr komisch. Eiswerke in Schweden. Naturaufnahme.
Preise von 30 Pfg. an. [9562] Die Direktion.

Germania-Lichtspiele
Kronprinzstr. 24.
Stets gewähltes, dezentest Programm.
Jeden Mittwoch und Sonnabend Programm-Wechsel
Um gütigen Zuspruch bittet
5775* Die Direktion.

Krystall-Palast-Theater.
Sonntag 2 Vorstellungen. Nachm. 1/4 Uhr kleine Preise. Abends 8 Uhr gew. Preise.
Albertshalle Krystall-Palast-Sänger.
abends 8 Uhr.

Kasino-Lichtspiele
Eingang Neumarkt u. Kupfergasse
Fernsprecher 8774.

Palmengarten
mit weltberühmtem Palmenhaus.
Der Stauden- u. Rosengarten in voll. Blüte.
Morgen Sonntag, 4 Uhr und 8 Uhr:
Gustav-Curth-Orchester.
Illumination. — Beuchfontäne.
Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Montag, 8 Uhr: **Willy-Wolf-Orchester** (Schmidt).
Dienstag, 4 und 8 Uhr: **Musikkorps der 107er** (Wittsch).
Voranzeige: Sonnabend, 21. Juni, im Abendkonzert:
Leipziger Vokal-Quartett (Warg, Fröhliche, Helene Braune, Paul Siegenbach, Arno Welke).

Aus Deutschlands Ruhmestagen!
Grosses vaterländisches Film-Schauspiel.
Die Vorgeschichte des Krieges! Der Krieg! Die grosse Schlacht! Der Erfolg des Krieges: Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles.

Sklaven des Goldes.
Ein Drama von seltener Spannung in 3 Akten.
In Willy erwacht die Nächstenliebe. Humor.
Von Göteborg nach Christiania. Herrl. Naturaufnahme.
Karolien geht auf den Maskenball. Toller Humor.
Olmesno als Nachtwächter. Sehr komisch.
Gaumont-Woche. Neueste Wochenschau.
Preise von 30 Pfg. an. [9606] Georg Schöcher.

Zoologischer Garten
mit Süsswasser-Aquarium.
Non eröffnet
Haus für Reptilien
Amphibien und Insekten.
Morgen sowie täglich bis einschl.
19. Juni, nachmittags 4 und **Konzerte**
abends 8 Uhr
von der Wiener
K. K. Postkapelle
Leitung: Herr Musikdirektor
A. Fiala.
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte i. Saale statt.
Eintritt 60 Pfg. — Kinder 30 Pfg. [9607]

Nächst. Dienstag **Billiger Tag.** Eintritt 30 Pfg.
den 17. Juni: Kinder 15 Pfg.

Licht-Spiele

Colosseum Rossplatz
Schloss Lindenfels Lindenu-Platzwitz
Wintergarten Neuschönefeld
Telephon 13940.

Alleinige Erstaufführung für Leipzig.
Nordischer Kunstfilm:
Der Pompadour.
Lustspiel in 2 Akten von zwergfellerschütternder Wirkung.
In der Hauptrolle der unübertroffene Alstrup.

Der letzte Gang. Herrlich koloriert.
Familien- Tragödie aus der höheren Gesellschaft in 3 Akten.
Sowie das grosse erstklassige Elite-Programm.

NB. Ab Mittwoch, den 18. Juni:
Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870/71.
Hochinteressantes Kriegsschauspiel in 3 Akten.
Wie die Alten sangen.
Eine lustige Komödie in 2 Akten. Nach dem Werke von Antony Mars und Maurice Desvallières, dem die Operette „Die keusche Susanne“ entnommen wurde.
Jeden Mittwoch und Sonnabend Programm-Wechsel.
[9561] Die Direktion: H. J. Fey.

Picadilly-Licht-Spiele
Im Café Bauer, Rossplatz 3-6

Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870/71.
Grosses vaterländisches Film-Schauspiel.
Wahre Liebe.
Spannendes Drama aus dem Leben.
Zum Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Kaisers.
Wie die Alten sangen...
Hervorragendes Lebens-Drama.
P. S. Postamt 9.
Tolle Humoreske.
Ausserdem das übrige reichhaltige Elite-Programm. [9619]

Klein-Paris
Varieté und Konzerthaus Windmühlenstrasse 11-13

Grösste Sehenswürdigkeit Leipzigs
Das konkurrenzlose Juni-Programm!

Ab 18. Juni
Neue erstklass. Kräfte
u. a.
? Sylvera ?
Carl Wülfing, Humorist und Autor!

3 neue Burlesken!
Prolongiert: Hubert Uberrin, Opernsänger,
Elsa Stadwell, Vortragssoubrette bei neuem Repertoire.

Sonntag, von 11 bis 1 Uhr **Matinee.** Entree frell!
[9516]

Olympia-Theater
Leipzig-Möckern, Eckardtstrasse Neben der 106er Kas.
Erstkl. konkurrenzloses Programm vom 14.—17. Juni:
Zwei Welten. Börsensturz. Verrat. Ergreifendes Drama in 3 Akten. **Die Tochter des Seemanns.** Eifersuchts-Drama. **Der Herr Direktor.** Grosse Komödie in 2 Akten. — Vom 18. bis 20. Juni: **Die Kabarett-Königin.** Grandioses Drama in 3 Akten. **Seelenstürme.** Koloriertes Drama. 2 Akte. **Im Schatten der Schuld.** Drama. Wunderbar koloriert. **Boxer aus Liebo.** Humor. und das weitere **Riesen-Programm.**
[9516] Die Direktion.

Skatspieler
stets Anschluss im Restaurant Columbus, Körnerstrasse 30.*

Neu! Neu! Zum alten Zillertal
Burgstr. 14
leh.: Fritz Sommer. Tel. 20737
Angenehm. Verkehrslokal. Bestgepf. Bier. Vorzügl. Küche. Tag u. Nacht geöff. Tügl. Freikonzert. Tadellose Aufmachung

Zur Einkehr ladet ein
Jöyll - Seegeritz
Gasthof — M. Lang.

Kulmbacher Brauhaus vorm. Keilitz
Petersstrasse 18.
Vorzügl. Kulmbacher Mönchshof-Export, hell und dunkel, 4 Liter 20 Pfg. — Bekannt gute Küche zu billigen Preisen. [3486*]

Ranstädter Hof Restaurant
Ranst. Steinweg 21
Jnh. Ludwig Howland
empfiehlt seine freundlichen Spezialitäten.
H. Speisen und Getränke. Der Obige.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem der Zentralverband deutscher Konsumvereine gegründet wurde. Damals betrug die Zahl der angeschlossenen genossenschaftlichen Organisationen 588. Am Schluß des Jahres 1912 umfaßte der Zentralverband deutscher Konsumvereine rund 1200 genossenschaftliche Organisationen aller Art, gegen 1188 im Vorjahre.

Da erhalten wir denn ein andres Bild, das uns eine erfreuliche Vorwärtentwicklung zeigt. Im Jahre 1903 zählten die deutschen Konsumvereine insgesamt rund 950 000 Mitglieder. Davon ziffeln auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 481 000 Mitglieder, also etwa die Hälfte. Im Jahre 1912 waren etwa 2 100 000 Konsumvereinsmitglieder vorhanden, davon entfallen auf die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine 1 458 811 Mitglieder, also nahezu 70%. Die Zahl der Mitglieder der bestehenden gesamten genossenschaftlichen Organisationen — dem Zentralverband gehören außer Konsumvereine noch einige Arbeits- und sonstige Genossenschaften an — liegt von 1 824 722 im Jahre 1911 auf 1 405 501 im Jahre 1912, das ist ein Zuwachs von 170 779 gegen einen Zuwachs von 143 382 im Vorjahre.

In einem ähnlichen Verhältnis liegt der Umsatz. Der Umsatz im eigenen Geschäft dieser gesamten genossenschaftlichen Organisationen erfuhr im Berichtsjahr ein Wachstum von 176 Millionen Mark auf 571 Millionen Mark, das ist eine Zunahme von 65 Millionen gegen eine Zunahme von 71 Millionen im Vorjahre. Der Umsatz in selbsthergestellten Waren stieg im Berichtsjahre von 81 Millionen Mark auf 104 Millionen oder um 23 Millionen gegen 15 Millionen Mark im Vorjahre. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg von 21 930 auf 26 402, das ist eine Zunahme von 4 463, gegen 3016 im Vorjahre. Um rund 20 000 hat die Zahl der beschäftigten Personen in den verfloßenen 10 Jahren zugenommen, betrug sie doch im Jahre 1904 nur 7081. Während sich die Mitgliederzahl in diesem Zeitraum verdreifacht hat, ist der Umsatz im eigenen Geschäft um das Vierfache, der Betrag der Eigenproduktion um das Siebenfache und die Zahl der beschäftigten Personen um das Vierfache gestiegen.

Der Warenbestand stieg von 50 Millionen Mark auf 57 Millionen Mark oder um 7 Millionen Mark, gegen einen Zuwachs von 8 Millionen Mark im Vorjahre; der Wert des Inventars von 13,5 Millionen Mark auf 15,2 Millionen Mark oder um 1,7 Millionen Mark, gegen einen Zuwachs von 2,1 Millionen Mark im Vorjahre; der Wert des Grundbesitzes von 74 Millionen Mark auf 88 Millionen Mark oder um 14 Millionen Mark, gegen einen Zuwachs von 11 Millionen Mark im Vorjahre. Im Jahre 1908 hatten die Konsumvereine und die Großverkaufsgesellschaft an Warenbeständen 16,1 Millionen Mark, an Inventar 3,1 Millionen Mark und an Grundbesitz 18,3 Millionen Mark zu verzeichnen.

Ein gleiches Wachstumsverhältnis zeigt die Kapitalkraft der genossenschaftlichen Organisationen des Zentralverbandes. Im Jahre 1903 betrug die Summe des eigenen Kapitals, bestehend aus Geschäftsguthaben und Reserven aller Art, 14,4 Millionen Mark, im Jahre 1912 56 Millionen Mark, gegen 48,5 Millionen Mark im Jahre 1911. Das von den Mitgliedern anvertraute Kapital, nämlich Spareinlagen und Hausanteile, betrug bei der Gründung des Zentralverbandes, am 1. Januar 1903, 5,2 Millionen Mark, am 1. Januar 1913 hingegen 91 Millionen Mark, gegen 68 Millionen Mark im Vorjahre. Die im Betriebe tätigen fremden Gelder, bestehend aus Hypotheken- und Warenschulden, betragen am 1. Januar 1903 14,1 Millionen Mark, am 1. Januar 1913 66,4 Millionen Mark, gegen 65,2 Millionen Mark im Jahre 1911. Dem gegenüber standen: an Kassenbestand im Jahre 1903 1,4 Million Mark, im Jahre 1912 6,1 Millionen Mark, gegen 5,6 Millionen Mark im

Jahre 1911; an Warenbestand 16,1 Millionen Mark im Jahre 1903, 56,9 Millionen Mark im Jahre 1912, gegen 50 Millionen Mark im Jahre 1911; an zinsbar angelegten Kapitalien, Wertpapieren usw. im Jahre 1903 6,2 Millionen Mark, im Jahre 1912 68,5 Millionen Mark, gegen 48 Millionen Mark im Jahre 1911.

Das vorstehende Zahlenmaterial bildet nur einen Auszug aus dem soeben erschienenen Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der auch diesmal überaus reich an statistischem Material ist. Jedoch genügt dieser Auszug vollständig, um das Wachstum der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung zu veranschaulichen. Dieses Wachstum konnte nur durch die Beteiligung der organisierten Arbeiterkraft an der Konsumgenossenschaftsbewegung erzielt werden. Die Wichtigkeit dieser Behauptung kann zum Teil auch aus der Berufsangehörigkeit der Mitglieder der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine nachgewiesen werden.

Während zum Beispiel im Jahre 1904 die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden nur 8,8 Prozent der Gesamtzahl der Mitglieder betrug und bis auf 5,7 Prozent im Jahre 1912 sank, betrug bereits im Jahre 1904 die Zahl allein in gewerblichen Betrieben der gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen 72,8 Proz. Dieser Prozentsatz stieg im Jahre 1912 auf 77,8. Zu den Lohnarbeitern gehören aber auch die Staats- und Gemeindebediensteten und Beamten, die in der Berufsstatistik besonders aufgeführt sind. Sie bildeten 6,1 Prozent der Gesamtmitgliedszahl im Jahre 1904, welcher Prozentsatz allerdings infolge der internatistischen behördlichen Drangsalierungen auf 9,6 Prozent im Jahre 1912 sank. Nicht unwahrscheinlich ist, daß sich das Steigen der weiblichen Mitglieder von 19,6 Prozent der Gesamtmitgliedszahl im Jahre 1904 auf 14,1 Prozent im Jahre 1912 auf die obrigkeitliche Bevormundung der Staatsarbeiter mit zurückführen läßt, da anzunehmen ist, daß ein Teil der Ehefrauen dieser Staatsarbeiter die Mitgliedschaft erworben haben. Denn gerade die Lohnarbeiter können bei den fortwährenden Steigen der Lebensmittelpreise nicht auf die Vorteile verzichten, die ihnen die Konsumgenossenschaften im allgemeinen bieten.

Die Nahrungsmittelsteuerung und die Konsumgenossenschaften bilden denn auch diesmal das Thema der wissenschaftlichen Abhandlung, die der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine jedesmal dem eigentlichen Jahresbericht vorausgehen läßt. Die diesmalige Behandlung des Themas sticht vornehmlich ab von der Behandlung des gleichen Themas in den früheren Jahresberichten. Noch im Jahre 1911 vermied es Kaufmann ängstlich, den tieferliegenden Ursachen der Teuerung nachzuspüren. Als er zum Beispiel in dem Bericht von 1911 auch die Prosjahre unseres Genossen Otto Bauer-Wien erwähnte, der gerade in eingehender Weise die Ursachen der Teuerung bloßlegte, fertigte Kaufmann diesen so interessanten Teil ab mit den kurzen Worten: „Dieser Teil der Schrift kann hier außer acht bleiben!“

Man braucht auch mit der diesmaligen Abhandlung nicht in allen Einzelheiten einverstanden zu sein, das aber kann zugestanden werden, daß Kaufmann sich bemüht hat, den Ursachen der Teuerung nachzuspüren und dabei manches Wort findet, dem wir zustimmen können. Ein Wandel in der Auffassung über die Aufgaben einer Konsumentenorganisation ist unverkennbar. Ob nun der Wandel zurückzuführen ist aus der inner lebhafteren Bewegung, die sich gegen die Anschauungsweise Kaufmanns bemerkbar machte, oder ob er selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß alle übertriebene Rücksichtnahme auf die Behörden nichts nütze, um die Konsumvereine vor ungerichtfertigen Drangsalierungen zu schützen, können wir ruhig außer acht lassen. Jedenfalls ist Kaufmann jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß mehr erreicht wird durch gemeinsames mannhaftes Auftreten gegenüber ungerichtfertigen Maßnahmen der Behörden als durch allzu großes Entgegenkommen. Wer da weiß, wie zum Beispiel auf den früheren Genossenschaftstagen es „lebhafte bedauernd“ wurde, daß die Behörden dem Zentralverband und seinen Veranstellungen so wenig Beachtung schenken, der wird sich jedenfalls freuen, daß es diesmal in dem Bericht heißt: „Schließlich kommt es auch auf das Wohl- oder Uebelwollen der Behörden nicht an.“

Daß der Wandel noch kein vollständiger ist, läßt sich durch die verhältnismäßige kurze Zeit erklären, in der er sich vollzogen hat. Immerhin ist zu begrüßen, daß die ängstliche Scheu, mit der es Kaufmann früher vermieden hat, das politische Gebiet zu betreten, nunmehr aufhinein überwunden ist. So erfährt denn auch die Schutzpolitik eine Beurteilung mit folgenden Worten: „An der Tat gibt es eine Anzahl auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik liegende Teuerungsgründe, die durch eine Aenderung dieser Wirtschaftspolitik zu beseitigen wären. In erster Linie sind hier

die Schutzzölle zu nennen. Zweifellos werden durch die Schutzzölle die Preise erhöht. Wenn die Zölle auch keinen oder doch nur einen sehr geringen Einfluß auf den Weltmarktpreis haben, so drücken sie doch im allgemeinen für ein bestimmtes Land den Preis um den Betrag des Schutzzolls nach oben. Das ist der Zweck der Zölle, deshalb werden sie eingeführt. Durch Abschaffung oder Verminderung der Zölle muß daher das zollgeschützte Land eine Ermäßigung der Preise bis auf das Niveau des Weltmarktpreises oder wenigstens eine Annäherung an denselben erzielen können. Wie mit den Zöllen, so steht es mit zahlreichen indirekten Steuern und mit solchen Maßnahmen, die, wie beim deutschen Fleischimportgesetz, angeblich nur hygienischen Zwecken dienen sollen, tatsächlich aber wie Schutzzölle wirken. Die Zoll- und Steuerpolitik ist darum von großer Wichtigkeit. Sie vermag die internationalen, allgemeinen Preissteigerungsgründe nicht oder doch nur sehr unwesentlich zu beeinflussen, aber für ein bestimmtes Land, in dem das Schutzzollsystem herrscht, ist ihre Höhe von großer Bedeutung für die Preisgestaltung.“

In seiner Abhandlung über die Ursachen der Teuerung wendet sich Kaufmann auch gegen die in verschiedenen amtlichen Gutachten aufgestellte Behauptung, daß die Erhöhung der Löhne eine der Ursachen der Teuerung sei. „Zum Teil operieren die Berichterstatter mit Stimmweisen auf die Erhöhung der Produktionskosten oder Erhöhung der Löhne, die in dieser allgemeinen Fassung recht wenig erklären und bei denen vielfach die Dinge so liegen werden, zum Beispiel bei der Erhöhung der Löhne, daß sie nicht Ursachen, sondern Folgen der Teuerung sind.“ heißt es an einer Stelle. Und an einer anderen Stelle: „In vielen Fällen wird die Steigerung im Lohnniveau jedoch ausgeglichen worden sein durch die gleichzeitig eingetretene Erhöhung der Preise für Nahrungsmittel, Wohnung und andere Bedarfsgegenstände. Die Vermehrung des Geldeinkommens ging nicht Hand in Hand mit einer Erhöhung des Realinkommens. Volkswirtschaftler, die objektiv den Dingen gegenüberstehen, Fabrikinspektoren und Statistiker stimmen vielfach darin in ihrem Urteil überein, daß die Erhöhung der Löhne gütigsten Falles mit den Preissteigerungen Schritt gehalten habe. Manche einwandfreie Beobachter behaupten sogar, in den letzten Jahren sei eine relative Verschlechterung der Lebenshaltung breiter Volksschichten eingetreten. Jedenfalls darf man es als im höchsten Grade zweifelhaft bezeichnen, daß den breiten Volksmassen für das höhere Geldeinkommen heute ein größeres Quantum an Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln zur Verfügung steht als in den früheren Jahren. Ich habe keinen Zweifel daran, daß die seit dem Jahre 1905 eingetretene Verteuerung der Lebenshaltung ganz oder zum großen Teil die Steigerung des Geldeinkommens aufgehoben hat, so daß im günstigsten Falle die Lebenshaltung der Arbeiter und der ihnen wirtschaftlich nahestehenden Bevölkerungskreise faktionär geblieben ist, vielleicht sogar eine Verschlechterung erfahren hat.“

Bei seinen Untersuchungen kommt denn auch Kaufmann zu dem Schluß, daß die Teuerung ein Produkt der privatkapitalistischen Entwicklung und „unauflöslich mit ihr verbunden ist“. Aber noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß Kaufmann eingesteht, daß die Konsumgenossenschaften nicht imstande sind, der in der kapitalistischen Entwicklung ihre Ursache findenden Teuerung Einhalt zu tun, und daß er auch diesmal den Mut findet, den organisierten Konsumenten die politische Betätigung zur Pflicht zu machen:

„Es ist selbstverständlich, aber doch vielleicht nicht überflüssig, wenn es hier noch einmal betont wird, daß keinerlei Abneigung gegen die politische Arbeit dieser Auffassung von dem unpolitischen Charakter der Konsumvereine zugrunde liegt. Vom alten Mommsen stammt das Wort, daß unpolitisch nur eine Null oder ein Lump sei. Ich halte die Form, in die Mommsen seine Meinung gegossen hat, für zu schroff, im Wesen der Sache stimme ich ihm aber zu. Jeder Staatsbürger hat die Pflicht, sich auch politisch zu betätigen. Mit dem Begriffe des Staatsbürgertums ist eigentlich der Begriff des politisch handelnden Volksgenossen verbunden. Wer sich nicht um die Fragen der Politik kümmert und sich keine Mühe gibt, den Gang der Staatsgeschäfte nach seinen politischen Ueberzeugungen zu beeinflussen, hat im Grunde genommen keinen Anspruch auf die Bezeichnung Staatsbürger. Er handelt unpolitisch und verlegt die Gebote der Gemeinschaft, die sich erfolgreich nur entwickeln kann, wenn jedes Glied der Gemeinschaft auch Einfluß auf die Gesege ausübt, denen die gesamten Glieder der Gemeinschaft unterworfen sind. Man soll sich mit Politik beschäftigen, man soll politisch handeln, aber man soll das innerhalb der Körperschaften tun, die dazu bestimmt sind und die sich eine Organisation gegeben haben, die der politischen Arbeit zweckentsprechend angepaßt ist.“

Freilich bis zur Aufforderung, die sozialdemokratische Partei als einzige Partei, die auch in entschiedener Weise das Konsumenten-

Ab Montag!

Ab Montag!



Im Kaufhaus M. Schneider

Kleine Preis-Woche



Grosse absolut billige

Einheits-Preis-Zusammenstellungen

von Waren qualitativ bester und schönster Art in den kleinen Preislagen:

- 45, 90, 1.65, 2.45, 3.65, 4.85, 6.30, 7.60, 8.70, 9.85

Abgabe der Quantitäten vorbehalten.

Nur Barverkauf. Keine Auswahlendungen.

Grosse Schaufenster-Auslagen.

Interesse der breiten Volksmassen wahr, zu unterstützen, langt es nicht. Es dürfte aber auch unnötig sein. Denn die nachfolgenden Kapitel: Wirtschaftliche Kämpfe der Genossenschaften und die Besteuerung der Konsumvereine zeigen mit aller Deutlichkeit, daß von den politischen Parteien einzig und allein die Sozialdemokratie als Förderin der Konsumgenossenschaftsbewegung zu betrachten ist. Das Wichtigste aus diesen Kapiteln ist unsern Lesern bereits bekannt, da ja die sozialdemokratische Presse eingehend die im Laufe des verfloffenen Jahres getroffenen steuerlichen Maßnahmen, sowie die zur Niederhaltung der Konsumvereinsbewegung von den Mittelständlern eingeleiteten Aktionen in gebührender Weise gewürdigt hat.

Auch die Entwicklung der übrigen Verbände, Allgemeiner Verband, Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften usw. bieten für unsere Leser weniger Interesse. Nur einige Zahlen wollen wir zum Schluß noch wiedergeben, die die Entwicklung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine veranschaulichen.

Der Warenumsatz der G. E. G. betrug im Jahre 1912 185,0 Millionen Mark gegen 109,8 Millionen Mark im Vorjahre. Der Warenumsatz der Konsumvereine in lausender Rechnung betrug bei der Bilanzabteilung der G. E. G. 110,7 Millionen Mark.

Seit 1910 betreibt die Großeinkaufsgesellschaft Eigenproduktion. Der Warenherstellungswert betrug 1910 3,4 Millionen Mark, 1911 6,5 Millionen Mark, 1912 7,9 Millionen Mark. In Eigenproduktionsbetrieben besitzt die Großeinkaufsgesellschaft die Seifenfabrik in Gröba, drei Zigarrenfabriken, und zwar in Hamburg, Frankenberg und Hohenheim, und eine Zündholzfabrik in Lauenburg. Die Produktion der Seifenfabrik stieg von 4,7 Millionen Mark auf 5,5 Millionen Mark, die Produktion der Zigarrenfabriken von 1,0 Millionen Mark auf 2,3 Millionen Mark.

Die Zahl der beschäftigten Personen betrug in der Warenverteilung 415 männliche und 82 weibliche, zusammen 497, gegen 378 im Vorjahr. In der Warenherstellung wurden 600 männliche und 620 weibliche, zusammen 1220 Personen, beschäftigt, gegen 918 im Vorjahr. Insgesamt ist die Zahl der beschäftigten Personen von 1206 auf 1722 gestiegen.

Das Stammkapital der Großeinkaufsgesellschaft betrug 2 Millionen Mark. Die letzte Kapitalerhöhung ist im Jahre 1909 vorgenommen, und zwar von 1,5 Millionen Mark auf 2 Millionen Mark. In rüchständigen Stammeinlagen waren im Jahre 1909 558 000 Mark zu verzeichnen, im Jahre 1912 hingegen nur 141 000 Mark, die mit Schluß des Jahres, also für 1913, durch Zufrieden der Rückvergütung für 1912 zum weitaus größten Teil aufgestillt werden dürften. Somit ist es wiederum an der Zeit, das Stammkapital der Großeinkaufsgesellschaft zu erhöhen. Der diesjährigen Generalversammlung wird vorgeschlagen, eine Erhöhung des Stammkapitals von 2 Millionen Mark auf 4 Millionen Mark vorzunehmen.

Diese Generalversammlung findet im Anschluß an den 10. Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine statt, der vom 16. bis 18. Juni in Dresden abgehalten wird und über dessen Verhandlungen wir berichten werden.

Der heutige Militarismus als Kulturfeind.

Dieses Thema behandelte in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 12. Kreis am 10. Juni Genosse Max Cohen. Sie stand die moderne Welt, abgesehen von Kriegzeiten, so im Zeichen des Militarismus, wie heute. Es ist allerhöchste Zeit, daß alle Völker gegen diese unerträglichen Lasten Stellung nehmen und den Militarismus brandmarken als Kulturgegner. In der Hand reichen Zahlenmaterials wies der Redner nach, daß die Lasten unerträglich sind. Die Steuerquellen Deutschlands sind erschöpft. Nur mit größter Mühe versucht die Regierung für die in Aussicht stehenden Ausgaben durch Vermögensabgaben usw. Deckung zu finden. Uns kann die Zustimmung zu diesen Vermögensabgaben nur

möglich gemacht werden, wenn dadurch gleichzeitig eine Entlastung des Volkes durch Aufhebung anderer Steuern eintritt. Daß man es von unsern Gegnern wagen darf, ohne allgemeinem Gelächter anheimzufallen, im Reichstag die Behauptung aufzustellen, die Ausgaben für den Militarismus seien volkswirtschaftlich nützlich, gibt uns einen tiefen Einblick in die Stellung des deutschen Reichstags. Nicht der Militarismus ist notwendig zum Schutz der nationalen Arbeit und zur Sicherung einer besseren Existenz des deutschen Volkes, sondern auf der Sicherheit der Handels- und Kreditbeziehungen der ganzen Welt basiert das Wohlergehen der Völker. Ein blühendes, reiches Frankreich, England usw. vermehren den Wohlstand Deutschlands mehr als 100 000 Bajonette und Kanonen. Ein besiegtes und daniederliegendes Land ist dagegen verhindert, auf dem Weltmarkt zu Wettbewerben zu treten und zu kaufen und zu verkaufen. Den Nutzen von dem Militarismus haben lediglich die Rüstungsinteressenten. Nicht die eroberten und unterdrückten Kolonialländer sind die Absatzgebiete für unsere Erzeugnisse, sondern die möglichst hochstehenden Kulturvölker sind unsern Absatzmarkt. Der Militarismus gewährleistet nicht den Frieden und die Sicherheit der Handelsbeziehungen, er fördert dieselben vielmehr. Die Schweiz und Belgien beweisen uns, daß der Export größer sein kann ohne, als mit einem großen, unerträglichen Opfer erforderlichen Heer. Fast dreimal so viel als Deutschland und fast doppelt so viel als Englands Export betrug der Export dieser zwei Länder. Nicht infolge, sondern trotz der militaristischen Rüstungen hat sich der kolossale Aufschwung Deutschlands durch die Tätigkeit des deutschen Volkes vollzogen. Wir wären noch viel weiter, wenn wir nicht das Demnis einer halb feudalen und halb absoluten, militaristischen Regierung mit uns schleppen müßten.

Woran liegt es nun, daß trotz der offensichtlichen volkswirtschaftlichen Schäden die herrschenden Klassen für den Militarismus schwärmen? Der Militarismus hemmt den Aufstieg der Arbeiterklasse und schiebt unser Zukunftziel, die Vervollständigung der kapitalistischen Produktionsmethode, hinaus; er verlängert dadurch die Lebensdauer des Kapitalismus. Die Arbeiterschaft hat daher um so mehr die Pflicht, in ihrem Kampfe gegen den Militarismus nicht deshalb lau zu werden, weil event. diesmal scheinbar andere die Kosten bezahlen sollen. Die Werte müssen doch in letzter Linie von der Arbeiterschaft getragen werden. Wenn Mosch Militarismus nicht alles aufträte, wieviel mehr könnte ausgegeben werden für Bildungs- und Wohlfahrtsarbeiten, für Äuglinas- und Wöchnerinnenfürsorge, für Kunst und Wissenschaft, kurz, für alle Kulturaufgaben, die unumgänglich notwendig sind zur Hebung der Lage des gesamten Volkes. Der Militarismus verhindert, daß Mittel zur geistigen und körperlichen Erziehung frei werden. Die besten und gesündesten Kräfte eines Volkes werden durch Kriege vernichtet. Frankreichs Entvölkerung dürfte nicht in letzter Linie mit durch die völkermordenden napoleonischen Kriege verurteilt sein. Die Riesensummen, die der Militarismus verschlingt, sind aber nur eine scheinbare Sicherheit. Nicht die meisten und besten Kanonen und Gewehre, sondern der Geist, der das Heer befehlt, ist der entscheidende Faktor zum siegreichen Ende eines Kampfes. Aller Drill, alle Disziplin sind bei den ersten Kanonenschüssen zum Teufel, wenn nicht alt und jung von dem einen Gedanken erfüllt sind, daß es um alles geht. Durch ihre Kosten- und Klassenherrschaft, durch Verweigerung der politischen Freiheiten und Gleichberechtigung halten die herrschenden Klassen diesen Geist selbst zurück. Im Kriege wird das Volk in das Heer verwandelt und dieses Volk wird zwar Disziplin halten können, aber das letzte wird es nicht aus sich herausziehen können, wenn die politischen Rechte verweigert werden. Nicht die Sicherheit des Reiches, sondern die Niederhaltung des Volkes ist einer der Hauptgründe, warum die herrschende Klasse den Militarismus verteidigt. Nicht Keunel der Ausbildung eines Soldaten werden noch dem Auspruch des Kriegeministers auf die Erziehung zu guten Patrioten verwendet. In unserm Kampfe gegen den Militarismus stehen wir ganz allein; die bürgerlichen Parteien sind als Bewilliger und Wiederbewilliger bekannt. Nicht nur im Parlament, auch draußen im Volke, und dort ganz besonders, miß mit aller Entschlossenheit gekämpft wer-

den. Gegen den Militarismus als das feste Bollwerk des Kapitalismus muß die arbeitende Klasse im gegebenen Maße bereit sein, mit den Festen auch einmal belagert zu werden. Auf Jahre hinaus muß unsere Hauptaufgabe der Kampf gegen den Militarismus sein. Wir müssen ihn führen, mag es liegen oder brechen. Unser der Sieg trotz alledem. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion bemerkte Genosse Wittig, daß der im Parlament geführte Kampf von den Massen mit großem Interesse verfolgt werde. Nach Meinung vieler Genossen werde er aber nicht so scharf und leidenschaftlich geführt, wie es notwendig sei. Auch die Leipziger Volkszeitung lasse ihre führende Stellung vermissen. Nach der machtvollen Friedensdemonstration in Basel müßte die in der Massen vorhandene Stimmung ausgenützt werden, die dahin geht, daß die Arbeiterschaft auch dann nicht mit der Verneinung des Heeres einverstanden ist, wenn die Kosten angeblich von den Besitzenden verlangt werden. Ohne Rücksicht auf die bürgerlichen Parteien haben wir bisher unsere Kämpfe geführt. Erst muß der Beweis geführt werden, daß mit der Trennung, erst Heeresvorlage, dann Deckung, der gewollte Zweck erreicht wird. Ein großer Teil der Parteigenossen sei mit dem Vorgehen der Fraktion nicht einverstanden. Die Aufrüttelung der Massen sei die beste Bürgschaft dafür, daß der Kampf siegreich ende.

Ein Herr Gilbert verles hierauf die Ausführungen des Genossen Cohen zu widerlegen. Wie weit seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse reichen, bewies er mit der Behauptung, daß der Militarismus volkswirtschaftlich nützlich sei, da doch die Lieferanten, Krupp usw. die verdienten Gelder wieder verbrennen anlegten.

Genosse Cohen ging in seinem Schlusswort auf die Ausführungen Wittigs ein und bemerkte, daß Wittig den Beweis schuldig gelassen sei, daß der Kampf nicht scharf genug geführt werde. In den Kommissionen muß versucht werden, so viel wie möglich an Verbesserungen herauszuholen. Im Plenum muß scharf und entschiedene Stellung genommen werden. Gerade die Trennung schiene verheißungsvoll zu haben. Wir sind nicht so naiv gewesen, auf die Zuverlässigkeit der Nationalliberalen zu bauen. Die Trennung ist, wenn die Nationalliberalen fest bleiben, wenigstens nützlich gewesen. Wenn wir sie mit unsern Stimmen verhindert hätten, müßten Nationalliberale für die Deckungsvorlage der Konventionen und Zentrum stimmen. Wir hätten viel eher und leichter indirekte Steuern bekommen. Das Zentrum hat seine endgültige Stellungnahme von der Deckungsvorlage abhängig gemacht und will, falls ihm dies nicht angenehm, dagegen stimmen. Wir hätten so durch unser taktisches Vorgehen den Fall der Vorlage wahrscheinlich gemacht, als wenn wir gegen die Trennung gestimmt hätten. Wer die Gründe kennt, muß mit der Taktik der Fraktion einverstanden sein. Wir kämpfen gegen die Vorlage, ob wir direkte oder indirekte Steuern bekommen. Daß die Kämpfe nicht leidenschaftlich genug geführt werden, liegt an den Massen selbst, die laue Haltung der Massen rühre daher, daß die Kosten vorerst von den Besitzenden gefordert und die arbeitenden Klassen scheinbar nicht so stark mitgenommen werden. Bedenken Sie, so schloß Genosse Cohen, der Fraktion ihr Vertrauen. Der Kampf wird mit allen notwendigen, zu Gebote stehenden Mitteln geführt werden.

Genosse Bahl fordert noch zum Beitritt in die politische Organisation und zum Abonnement auf die Parteipresse auf.

OPTISCHE ANSTALT GRABICH*LEIPZIG
Nikolaistraße 11, Grimmischer Steinweg 4, stellt auf der „IDA“ aus in Halle III und zeigt eine Gläser-Schleiferei im Betrieb

Raucht nur trustfreie

Xantos-Zigarettten

Mit Barkupons:

Dubec
2 1/2 Pfg.

Xantos 3
3 Pfg.

Va banque
4 Pfg.

Ausschneiden!

Wertkupon von 10 Pfg.
Zur Neueinführung erhalten Sie gegen Aushändigung dieses auszuschneidenden Kupons 4 Stück Xantos-Dubec mit Barkupon gratis bei Einkauf von 10 Stück dieser Marke. Xantos, Dresden.

Wertkupon von 15 Pfg.
Zur Neueinführung erhalten Sie gegen Aushändigung dieses auszuschneidenden Kupons 5 Stück Xantos 3 mit Barkupon gratis bei Einkauf von 10 Stück dieser Marke. Xantos, Dresden.

Wertkupon von 20 Pfg.
Zur Neueinführung erhalten Sie gegen Aushändigung dieses auszuschneidenden Kupons 5 Stück Va banque mit Barkupon gratis bei Einkauf von 10 Stück dieser Marke. Xantos, Dresden.

Ausschneiden!

Diese Wertkupons werden in nachfolgenden Zigarren-Geschäften, die unsere Marken führen, bereitwillig eingelöst:

Hugo Beler, Windmühlenstrasse 56
Franz Borrmann, Windmühlenstrasse 25
Herm. Mehnicks, Windmühlenstrasse 21
Otto Beyer, Windmühlenstrasse 13
Adolf Hohenstreit, Reichsstr. 1-9 u. Rossplatz 4
Walter Löschburg, Burgstrasse 22-24
Friedrich Hahne, Thomaskirchhof 17
Alfred Klenke, Neumarkt 38
Wundram & Künzel, Neumarkt 31-33
Bernhard Kurth, Hainstrasse 12
Robert Hohl, Theaterpassage und Nürnberger Strasse 54
Franz Köhler, Gerberstrasse 11
Ernst Teuchert, Gerberstrasse 1
Curt Nieth, Humboldtstrasse 31
Georg Pruggmayer, Nordstrasse 1
Bernhard Straube, Lortzingstrasse 8
Theodor Ramm, Inh.: Erich Köhler, Wintergartenstrasse 7
Kulhanek & Löffler, Wintergartenstrasse 10
Albert Straube, Hofmeisterstrasse 1

Eugen Schürmann, Blücherstrasse 31
Theodor Müller, Theaterplatz 1
Zigarrenhaus „Habana“ A. Liebscher, Promenadenstrasse 2
Friedrich Schulze, Dörrienstrasse 1 und Tauchaer Strasse 2
Fritz Holzhammer, Reudnitz, Grenzstrasse 27
Gustav Holmrich, Ranfische Gasse 9
Curt Richter, Dresdner Strasse 36
Robert Tappert, Dresdner Strasse 49
Franz Class, Reudnitz, Dresdner Strasse 63
Oskar Brauns, Reudnitz, Dresdner Strasse 70
Herm. Härtel, Tübchenweg 18
Richard Langroch, Johannisgasse 16
Otto Helder, Zeitzer Strasse 3
Johann Heinze, Zeitzer Strasse 55
Rudolf Jentzsch, Zeitzer Strasse 34b
Carl Strizinger, Zeitzer Strasse 38
August König, Dufourstrasse 15
Otto Haubenreisser, Dufourstrasse 19
Felix Wendler, Dufourstrasse 22

Richard Reissner, Harkortstrasse 5
August Holz, Zeitzer Strasse 17
Herm. Schulze, Zeitzer Strasse, Ecke Sidonienstrasse und Dufourstrasse 5
Oskar Pässler, Eisenstrasse 28
Arthur Weichert, Eisenstrasse 52
Franz Michells, Albertstrasse 4
Friedr. Heiner Fischer, Reudnitz, Friedrich-Wilhelm-Strasse 15
Paul Schneider, Stötteritz, Arnoldstrasse 17
Magnus Otto, Kreuzstrasse, Ecke Blumengasse
Albert Koethen, Nikolaistrasse 31
C. E. Möbels, Inh.: Leopold Meier, Westplatz
Kurt Strickermann, Alexanderstrasse 14
Arthur Poppe, Johannisplatz 3.
Filiale: Kreuzstrasse 29
Paul Lutzmann, Lindenthaler Strasse 28
Magnus Otto, Neustadt, Eisenbahnstrasse 25
M. Rothe, Tauchaer Strasse 48
Fa. Hermann Reinhardt, Inh.: Hermann & Otto Reinhardt, Frankfurter Strasse 5

Emil Volgt, Frankfurter Strasse 90
Louis Rohland, Weststrasse 80
Fa. Paul Speerbrecher, Promenadenstrasse 11
Joh. Görlsch, Ecke Bose- und Gottschedstrasse
Osk. Herrmann, Bayrische Strasse 6
Friedrich Nack, Bayrische Strasse 66
Karl Schuize, Brüderstrasse 8
Kurt Bororius, Schlossstrasse 2/4
Karl Schäfer, Katharinenstrasse 6, Filiale Dufourstrasse, Ecke Braustraße 10
Fa. Hellmuth Sauer, Plagw., Giesserstrasse 23
Martha Fischer, Blücherstrasse 5
Hermann Herbst, Reitzenhainer Strasse 21
Alfred Elsto, Reudnitz, Ostplatz 4
Toni Winkler, Lindenau, Gundorfer Strasse 46
Frida Franke, Lindenau, Gundorfer Strasse 62
Friedr. Wesche, Leutzsch, Ecke Haupt- und Grenzstrasse
M. Hahnemann, Plagw., Merkanstädter Str. 10
Fa. Conrad & Heinze, Kantstrasse 52
Johannes Schwabe, Johannisplatz 21

Vertreter für West-Sachsen und Thüringen: Ernst Leopold, Borsdorf-Leipzig
Fernruf: 42. — Telephonischer Anruf wird vergütet!

Westend-Hallen

Plagwitz
Zschopenhersche Str. 41
Telephon 5665

Größtes und elegantestes
Etablissement des Westens

Vornehmster Ball

Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr

Guter bürgerlicher Verkehr.
Beste Speisen und Getränke.
8673] Gustav Büßner.

Paunsdorf, Neuer Gasthof. Grosser Elite-Ball.

Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an [8845
Hochachtung Fr. Müller.

Tivoli

Morgen Sonntag und Montag — Anfang 8 Uhr
Grosses Rosenfest
Kapelle Günther Coblenz.
Neuzeitliche Schläger. 9 Uhr: Festpolonaise.

Sanssouci

Elsterstr. 12 Leipzig Elsterstr. 12
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Grosser BALL ausgeführt von
2 Musikchören.
Montag: Militärkonzert der 107er u. Ball.
Donnerstag: Militärkonzert der 106er u. Ball.

Schlosskeller

Dresdner Str. 58. Inh.: Franz Strube. Tel. 1088.
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr [9558
Gr. Gartenkonzert. Kap. Bertram.
Hierauf: **Grosser Elite-Ball.**
im Restaurant: Die beliebten Unterländer.

Grüne Schänke

LEIPZIG-ANGER :: Tel. Nr. 3945
Morgen Sonntag
von nachm. 4 Uhr an
Fest-Ball
Schönster Verkehr u.
Treffpunkt des Ostens
Für Freunde d. Obst-
baues liegen versch.
Fachschriften aus:
Hochachtungsvoll Franz Schultze.

Drei Mohren

Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr [9575
Amüsanter Elite-Ball.
Montag, abends prächtige 8 1/2 Uhr
Das berühmte Bunte Theater.
An beiden Tagen: **Ball bis 1 Uhr.**
Schn. zug. u. haubf. reicher Garten. Küche u. Keller exquisit.

Gasthof Neustadt

1557] Inhaber: M. Baer.
L.-Neustadt, Kirchstr. 99. — Telephon 5999.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Der beliebte Sonntagsball.
Dienstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr
Großes Festspiel: „Das Volk steht auf“.

Kronenquell

L.-Neuschönfeld, Adolphstr. 18. Feiner Familienverkehr.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Grosser öffentl. Ball. Speckkuchen.
Jeden Sonnabend Gartenkonzert. Ergebenst O. Kirohhol.

Thüringer Hof

Volkmarisdorf, Elisabethstr. 13. Tel. 14359
Jeden Sonntag und Montag [8142
Grosser Ball.
Kapelle: Neue Leipziger Musikervereinigung.
Schneldige Ballmusik. Neueste Tänze.

Schützenhaus

Leipzig
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Gr. Militär-Konzert
ausgef. v. Kgl. Schds. Infanterie-Regt. Nr. 106 (Matthay).
Von 6 Uhr an: **Elite-Ball.**
Montag, abends 8 Uhr: **Garten-Konzert**
(G. Coblenz). Zur Erinnerung an den rechtswidrigen
Ueberfall am 18. Juni 1813 auf das Leipziger Freikorps
bei Ritzsch. Großes Schlachtenpotpourri und Feuerwerk.
Elite-Ball.

Albertgarten

Größtes Park- und Ball-Etablissement.
Sonntag nachm. 1/4 Uhr: **Garten-Konzert und Ball-Fest.**
Montag: **Zweites Militär-Massen-Konzert**
3 Regiments-Kapellen! * Grosse Park-Illumination!
Abbrennen eines Riesen-Pracht-Feuerwerkes!
Sommernachts-Ball bis 1 Uhr.
Konzertbeginn 8 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg. Auf Programme und Karten 80 Pfg.
Ununterbrochener Strassenbahnverkehr bis 1/2 Uhr nachts.

Bantheon

Dresdner Str. 20
Inhaber: Georg Mengel
Tel. 14270
Morgen Sonntag, nachmittags von 4 Uhr an:
Großer Sommernachts-Ball
Motto: „Es muß im Juni sein!“ — Flotter Verkehr!
Jeden Freitag von 8 bis nach 1 Uhr:
Feiner intimer Ball! Schneldige Ballmusik.

Drei Lilien

L.-Rudnitz
Kohlgrabenstrasse
und Bergstrasse
Halbstr. beid. Strassen.
Wirtinhaber der unter der Pa. Gebr. Röske bewirtschafteten
„historischen Pleissenburg“ auf der I.B.A.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Gr. Militär-Konzert der 77er Art.
Von 6 Uhr an **Sommernachtsball bis 1 Uhr.**
Dienstag, abends 8 Uhr, **Krystallpalast-Sänger u. Ball.**

Reichshallen

Leipzig - Ost
Elisabethstrasse 5-7.
Strb.-Verb. K.V.S. 4 u. 5
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Direktor Frankes Buntes Theater.
Hierauf der beliebte **Sommernachts-Ball**
verbunden mit III. grossem Nelken-Fest.
Im Restaurant: Familien-Freikonzert. Dir.: A. Hess.

Gasthof Thonberg

Leipzig-Thonberg
150 Reichenhainer Straße 150
Telephon 14271.
Neue Bewirtschaftung.
Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Großer Festball
Schneldige Ballmusik.
Neueste Tänze. — Flotter Verkehr.
Ergebenst Hermann Wendt.

Paunsdorf, Alter Gasthof

5 Minuten von der Endstation der Strassenbahn. Besitzer: Artur Scheller. [2225
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Grosser Elite-Ball. Erstklassiges Ballorchester.
Beliebter Treffpunkt der Leipziger. — Nur neueste Tänze.
Selbstgebackenen Kuchen und II. Kaffee. Hochfeine Döllnitzer Ritterguts-Gose.
In dem schönen Garten angenehmer Familien-Aufenthalt.

Munkelt's Konzert- und Ballhaus, Cunitzsch.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an
I. Grosses Rosen-Fest und Sommernachts-Ball.
Montag: **Humoristisches Konzert der beliebten**
Leo-Weihmann-Sänger
Nachdem: **Feiner Ball.** [9505

Eythra, Gasthof z. grünen Eiche

Teleph. 884
Sonntag, den 15. Juni: **Gr. Frühlings-Ball.**
Schönster Ausflugsort. Empfehle allen Ausflüglern und Vereinen meine großen
Sollitäten, gute Küche, Getränke, Solide Preise. Karl Jacob.

Papiermühle Stötteritz.

Hellstr. d. Elektrizität Nr. 2, 6, 7.
Renovierter Saal.
Morgen Sonntag **Grosser Ball.**
Anerkannt vorzügliche Küche. Bestgepflegte Biere.
Hochachtungsvoll Hermann Walther u. Frau.

Deutsches Haus, L.-Stötteritz

Morgen Sonntag **Grosser öffentlicher Ball.**
Es ladet ergebenst ein [0488] Max Schweitzer.

Löwen-Park

Strassenbahn 2, 6, 7 L.-Stötteritz Telephon 14709
Morgen Sonntag **Grosser Fest-Ball.**
Erstklass. Aufmachung. Flotter Betrieb u. Verkehr.
Feine Ballmusik. Die neuesten Tänze.
Freundlichst ladet ein Robert Schlegel.

Fiedlers Gasthof in Wachau

ladet zu glütigem Besuch freundlichst ein und bietet jedem
gemütlichen Aufenthalt. Marie verw. Fiedler.
Morgen Sonntag: **Ballmusik.**

PARK MEUSDORF

Leipziger Lunapark / Eintritt 10 Pfg. / Bes. Jul. Guthardt
HEUTE SONNTAG
nachmittags u. am Vorabend des Regierungs-Jubiläums
unseres Kaisers
I. GASTSPIEL:
**ZWEI HERVORRAGENDE
MILITÄR-KONZERTE**
der 55er Feld-Artillerie, Naumburg a. S.
Leitung: Obermusikmeister Bährig
Am Schluß das gewaltige Erinnerungsgemälde v. Berni
Schlachtenmusik, Geschützfeuer, Illumination
Bengalische Beleuchtung des Turmes
Außerdem
im größten Festsale Deutschlands:
KAVALIERBALL
Leipziger Lunapark-Orchester / Leitung:
Kapellmeister Alfred Röth
BÜRGERBALL / DORFKRUG
Volkstümlicher Verkehr in Leipzig
Sonntags durchschnittl. 18.000 Besucher
Heute Spezialität: **JUNGES LEIPZIGER ALLERLEI**
Nächsten Mittwoch:
Sonnenwend-Feier und Gesellschaftsball
(ohne Tanzgeld)
Nächsten Sonnabend: **JOHANNIS-FEST**
des Vereins Leipziger Buchdrucker u. Schriftgießergesellen
(ca. 15.000 Teilnehmer).

Mockau Alter Gasthof

Telephon 6461.
Morgen Sonntag **Öffentl. Ballfest.**
Feiner Familien-Verkehr. Ergebenst G. Schilde.

Modau, Neuer Gasthof

Tele. 14988 Hauptstraße 52. Tel. 14988
Morgen Sonntag
Grosser öffentlicher BALL.
Belannt gute Küche. [8800] H. Raumann-Biere.
Freundlichst ladet ein Karl Müldner.

Sängerhallen

Cunitzsch, Wilhelminenstr. 12.
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an
Öffentliche Ballmusik
Eintritt frei. [787] Ergebenst Oskar Schöpfel.

Goldner Helm, Cunitzsch

Morgen Sonntag, von 5 Uhr an
Grosses Ballfest bis 1 Uhr
Döllnitzer Ritterguts-Gose hochfein.

Gasthof Portitz

Herrlicher Ausflugsort
in die Parthenbüsche.
Morgen Sonntag **Öffentl. Ballmusik.**
Tel. 837. Amt Laucha. Sonntag [7705] Ergebenst ladet ein R. Polter.

Neuer Gasthof.
Morgen Sonntag
Frena = Bühne.
Darauf: **Ball-Fest.**
Dienstag, den 17. Juni [9511]
Seidel = Sänger.
Darauf: **Ball-Fest.**

Gohliser Strasse 42.

Schillerlöbchen
Gohlis, Mendelstr. Inh.: Karl Martinus.
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an [9512]
Garten-Frei-Konzert
Musik: Bode-Orchester.
Darauf: **Elite-Ball.**
Am Montag findet der beliebte Ball - bal paré statt.

Drachenfels
Telephon 1928. * Chateau. * Hallische Str. 11.
Neuer Eingang z. Schlosspark: Rosental-Wilhelmsteg-
Wilhelmstr. Morg. Sonntag, nachm. 4 Uhr, im Schlosspark
die beliebten Krystallpalast-Sänger. Von 7 Uhr an im
Frachtsaal Kaval.-Ball. Abds. im Schlosspark Künstler-
Konzert. Mittw. 18. Juni: Gr. Jahrhundertfeier u. Festball.

Ritterschlöbchen Barneck
Morgen Sonntag Grosser Ball.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gewerkschaften
zum Abhalten von Sommerfesten, Nachtausküngen, Kinder-
Ferien-Spaziergängen meinen schönen, staubfreien Garten,
großen Saal u. Kinderplatz. Asphalt-Regelbahn noch
einige Tage in der Woche frei. [9158] Albin Vogel.

Grosse Eiche Böhlitz-Ehrenberg
Telephon 4862.
Morgen Sonntag **Grosser Ball.**
von 4 Uhr ab
Es ladet freundlichst ein [22120] Oswald Richter

Schloss Lindentels
Lindenan, Karl-Heine-Str. 52. Tel. 5558. Inh.: C. Cramer.
Sonntag, den 15. Juni [9405]
Grosser Sommernachts-Ball.
Neueste Operetten-Tänze.
Anfang 6 Uhr. Eingang Hähnelstr. Anfang 6 Uhr.

Charlottenhof
Schönstes, herrlichstes Park-
Etablissement Leipzigs mit
seinem romantisch umgebenen
See empfiehlt [9592]
Vochachtungswort
Robert Gullmann
Besitzer des Hotels Deutsches Haus, Lindenau
Täglich Wasser-Korso.
Morgen Sonntag, nachmittags und abends
2 Konzerte der 18er Ulanen.

Drei Linden.
Heute Sonnabend, den 14. Juni
Grosse **Abschieds-Gala-Soiree**
der künstlerisch
unübertrefflichen
Junghänel-Sänger
Sonntag, von 5 Uhr an [95 81]
Ball-Fest. Reizende
Tanzweisen.
Gasthof Baalsdorf Morgen Sonntag
Oeffentlich. Ball

Hotel **DEUTSCHES HAUS** Telephon 3934
LINDENAU, Markt Nr. 21 [9558]
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr, Oeffentliches Ballfest.
Montag, abends 8 Uhr, Grosser Ball à la Ronacher.

Felsenkeller
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr an
Das bekannte Weltstadt-Ballfest
Alle Karten gültig. Nur Tänze der Neuzeit.
Donnerstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr
Grand-Soiree der berühmten Seidel-Sänger und Sommernachts-Ball

Windmühle Kleinzschocher
Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr: Alt-Leipziger Sönger.
Nachdem: Oeffentliche Ballmusik.
Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr: Grosses Extra-Konzert (Dir. S e h).
Nachdem: Feiner Ball bis 1 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein [9502] Robert Mätzcher.

Terrasse L.-Kleinzschocher.
Telephon 9216. Besitzer: H. Dümpel. Telephon 9216.
Vollständig renoviert. Neue elektr. feenhafte Beleuchtung. Grosser schattiger
Garten mit schöner Aussicht auf Wiesen und Wald. Herrlicher Ausflugsort.
Morgen Sonntag **Gartenkonzert und Ball**
nachmitt. 4 Uhr.
Montag: **Fabian-Sänger und Ball.**
Jeden Freitag abend: **Gartenfreikonzert.** [9610]

Hotel Zur Linde, Oetzsch
Fernruf 19448. Inhaber: G. Kipping. Erbaut 1911.
Einzig schönstes und grünes Hotel und Vergnügungs-Etablissement im Süden Leipzigs!
Auf herrlich. Waldwegen direkt von Leipzig zu erreichen - mit der Sternbahn in 20 Minuten.
Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr: **Grosses Ballfest!**
Gesellschaften und Vereinen zur Abhaltung von Sommerfesten u. Ausflügen bestens empfohlen.

Stadt Lützen L.-Lindenau
Lützner Straße 85
Morgen Sonntag
Grosse Ballmusik
Anfang 4 Uhr. Parkett erstklassig.
Freundlichst ladet ein Rud. Neubold.

Elstertal Schleussig.
Herrl. Spaziergang durch den Wald. Strassenbahnverb. hind.
Morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr [8930]
Feine Ballmusik.
Der Saal prangt im Rosenschmuck.
Heute abend: **Grosses Militär-Konzert** (Kap. 106er).

Reichsberweier.
L.-Kleinzschocher. Tel. 3041. Moritz Hinkel.
Sonntag, 15. Juni, von nachmittags 4 Uhr an
Oeffentliche Ballmusik
Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: Gr. Humor-Abend der
beliebte. **Krystallpalast-Sänger.** Hierauf: **Feiner Ball.**

Zur Mühle Grosszschocher
Morgen
Sonntag Gr. Ballmusik.
Tanz v. 4-12 Uhr i. A. Es ladet ergebenst ein H. Bobach.

Friedrichshallen.
Jeden Sonntag und Montag [2417*]
Erstklassige Konzerte
mit darauffolgendem **Kavaller-Ball.**

Goldene Krone Connewitz
Morgen **Grosse Ballmusik.**
Neueste Tänze. Schnelldiges Ballorchester. Neueste Tänze.
Es ladet freundlichst ein **Robert Büttner.**

Goldner Stern Lösnitz P. Müller
Haltestelle der D-Bahn :: Fernruf 9970
Morgen Sonntag **Grosser Elite-Ball.**
Freitag: **Schlachtfest** verbunden mit Gartenkonzert.
Morg. Sonntag, Anf. 4 Uhr
Gasthof Plaußig Ball - Musik.
Herrlicher Garten. [2446] Ergebenst **H. Krabbes.**

Goldner Löwe
Taucha Markt 4
Tel. 389
Morgen Sonntag
von 4 Uhr an
Der gemütliche
„Löwen-Ball“
Vom 15.-22. Juni
Schützen-Fest.
Werden Besuchern des
Schützenfestes empfehle
meine herrlichen Restau-
rationsräume. Tadellose
Speisen und Getränke
Fritz Hahn

Halle a. S.
Sonntag, 22. Juni
nachm. 8 Uhr
Blumen-Korso
auf der Saale.
Beteiligung
jedermann gestattet.
Eintrag wird nicht erhoben.
Prämierung der
am schönsten geschmückten
Gondeln und Boote.
Befähigung kostenlos.
Numeriert. Platz in über-
dachter Tribüne 1.50 u. 2.4
durch die Geschäftsstelle
des Verkehrsvereins
Halle a. S., Brüderstr. 4.

Zigarren, Zigaretten, Rauch-
und Kautabak etc.
Engr.-Lagerf. Wiedererläufer
zu Original-Fabrikpreisen.*
Karl Schulze, Brüderstr.

ff. Apfelwein
zur Feiljahrsture! p. Str.
oder Flasche 80 Pfg. Bei
5 Str. od. 10 Flaschen frei
Haus. Ferner empfehle:
Weiß- u. Rotweine, p. Str.
100 Pfg. p. Flasche 80 Pfg.
Beerenweine.
Erste Leipziger
Apfelweinstube
Schützenstr. 8. Tel. 10328.

Gasthof Gross-Miltitz
Morgen Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
2. Stiftungsfest des Arb.-Radf.-Bundes Solidarität Miltitz.
verbunden mit
Korsofahrt, Reigonfabren, Kunstfabren, Freiskogeln, Tombola
Hierzu ladet freundlichst ein [9611]
Der Vorstand und **R. Daubel.**

Gasthof Erdmannshain.
Morgen Sonntag: **Oeffentl. Tanzmusik.** Anfang
4 Uhr. [9505] Ergebenst ladet ein **O. Ziegler.**

Borsdorf. Kaffeebaum. Neu! Neu!
Grosser öffentlicher Ball.
Um zahlr. Besuch bitten G. Platzsch.
Engelsdorf. Gasthof Tel. 1112
Morgen Sonntag: **Konzert**
und Ball. Vorher **Garten-Freikonzert.**
Günstige Bahnverbindung. Neueste schneidige Tänze.
Angenehm. Verkehr. Ergebenst ladet ein **R. Kesse.**

Großdenben. Gasthof zum weißen Roß.
Sonntag, den 15. Juni
Grosses Rosen-Fest.
Von nachm. 6 Uhr an: Grosser Festball. 9 Uhr: Konter,
Polonäse usw. Freundlichst ladet ein **G. Lehmann.**

Großpösna. Gasthof.
Renovierter Saal.
Grosse öffentliche Ballmusik.
Ergebenst ladet ein Artur Trübenbach.

Großstädteln. Feldschloss. Morgen
Sonntag: 1. gr. Rosenfest-
Ball. Polonäse, Konter.
Freundlich ladet ein Fr. Trapp.

Großzschocher. Trompeter. Morgen
Sonntag **Oeffentl. Ballmusik.**
Ergebenst ladet ein **K. Kempel.**

Hartmannsdorf. Gasthof
Morg. Sonnt. Oeffentl.
Ballmusik. **L. Baoh.**

Hänichen. Gasthof z. sächs. Haus. 5 Min. v. d. Haltest.
Händchen d. L. Halst.
Morgen Sonntag
Grosser öffentlicher Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein **Kraft Heimroth.**

Holzhausen. Gasthof z. sächs. Haus
Tel. B. Endstat. St. 30 Min.
2088 Prof. 30
Vom Hauptbahnhof stündl. Verb. nach hier u. zurück.
Morgen Sonntag **Grosser Elite-Ball.**
Anfang 4 Uhr. - 9 Uhr Konter. - Von 11 Uhr an
Kremsverbindung nach Leipzig. **L. Hennig.**

Knautleeberg. Gasthof.
Morg. Sonntag 2. großes
Rosenfest mit **BALL.**
Es lad. ein Herm. Schluppe.
NB. Dienstag: **Land-Schlachtfest.**

Leukisch. Alter Gasthof. Tel. 5875
Lindenauer Str. 2 u. Hauptstr. 28.
Morgen Sonntag, von 4 Uhr an:
Feiner Ball. Konter, Rosen-Polonäse usw.
Es ladet ergebenst ein **Emil Schäfer.**

Leukisch. Schwarzer Jäger. Tel. 5748.
Morgen **Grosser Elite-Ball.**
Es ladet ergebenst ein **Ernst Diecke.**

Liebertwolkwitz. Morgen Sonntag
Oeffentl. Ballmusik.
Schneid. Vorkonzert. Kapelle Gust. Curtz. Abw. Bias- u.
Streichmusik. Um günstigen Besuch bitten Rich. Brühem.

Marzleeberg. Gasthof heiterer Blick.
15 Min. v. Endstat. D. M. Tel. 651.
Morgen Sonntag:
Oeffentlicher Ball. Was- und Streichmusik.
Konter, Damenwahl. Ergebenst ladet ein **Paul Mooker.**

Rückmarsdorf. Gasthof.
Mittwoch, den 18. Juni,
abds. 8 1/2 Uhr
Grosser Gala-
Kostüm- und Operetten-Abend der künst-
lerisch unübertrefflichen **Seidel-Sänger**
mit ihr. neuest. Original-Schlager-Prog.
Eintritt 50 A. Vorverf. 40 A. Nach dem
Konzert: Gr. Fest-Ball. Ergeb. ladet ein **W. Drentzmann.**

Schönefeld Gesellschaftshaus.
Morgen **Oeffentl. Ball.**
Sonntag
8 Uhr Konter. Bei günstiger Witterung: **Garten-
Frei-Konzert.** Es ladet ergebenst ein **Karl Gericke.**

Wahren. Birkenschlösschen.
Morgen **Grosser Ball.**
Sonntag
Es ladet ergebenst ein **Max Müller.**

Zehmen. Gasthof. Sonntag,
den 15. Juni,
Oeffentliche Tanzmusik
wofür freundlichst einladet **P. Bauer.**

Zöbiger. Gasthof z. Dambirsch. * Bahn
Hofplatz-Gasthof und von da in
12 Minuten bequem zu erreichen.
Morgen **Oeffentl. Ball.** ff. Kuchen.
Sonntag
Es ladet ergebenst ein **Karl Fischer.**

Zweinaundorf. Gasthof. Teleph.
7842.
Der Neuzeit entsprechend.
Konzert- und Ball-Kofal.
Morgen **Oeffentl. Ball.** Konter.
Sonntag
Es ladet ergebenst ein [9598] **Bornh. Petzold.**

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die drohende Krise und der Rüstungswahnsinn.

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage wird immer pessimistischer. Der Chronist des Handelsblattes der Völkischen Zeitung schreibt z. B. am 8. Juni in seiner finanziellen Wochenschau:

Geld- und Effektenmarkt befinden sich heute in einem Stadium, das man kritisch nennen muß, und die industrielle Konjunktur schwebt in ernstester Gefahr. Vermindert und Vögelt sind schließlich doch zu ihrem Rechte gekommen; denn schon seit Wochen, seit Monaten mußte es dem schärfer beobachtenden Auge klar sein, daß sich eine Spannung herausgebildet hatte, die nicht auf normalem Wege zur Lösung kommen konnte.

Artur Norden, Redakteur der Handelszeitung des Berliner Tageblatts, meint am 7. Juni:

Während die Volkvertreter in den Kommissionen des Reichstages noch darüber streiten, in welcher Höhe und Form die Jahrhundertgabe, der Wehrbeitrag, aufgebracht werden soll . . . , müssen weiteste Kreise des Volkes schon auf andere Weise dem der Erinnerung an Blut und Eisen gewidmeten Jahr beträchtliche Opfer bringen: der nicht mehr anzuzweifelnde Mähdang der wirtschaftlichen Konjunktur beeinflusst das Erwerbsleben erheblich und die Wirkung auf das mobile Eigentum findet ihren sichtbaren Ausdruck in der in der letzten Zeit, besonders aber in den jüngsten Tagen, eingetretenen starken Wertminderung der Dividendenpapiere.

Bruno Buchwald erklärt in der Welt am Montag:

Die Börsen- und Wirtschaftskrise nimmt den Verlauf, den sie nach alten Erfahrungen regelmäßig zu nehmen pflegt. Es ist natürlich heute noch nicht möglich, zu erkennen, von welcher Dauer sie sein wird; ob nach raschen, schweren Stößen bald wieder über Deutschlands Wirtschaft die Sonne des Aufschwungs leuchten wird, oder ob der Industrie ein langwieriger doch nicht allzu heftiger Kampf beschieden ist. Es läßt sich auch noch nicht einmal übersehen, ob diese Krise, an deren Anfang wir stehen, in ihren Folgen verheerender sein wird als die letzte des Jahres 1907.

Freilich, an der Börse will man es nicht wahr haben. Dort wagt der Kampf zwischen Baissiers und Haussiers hin und her, man heuchelt Zuversicht, daß die scharf gesunkenen Preise auf dem Eisenmarkt bald wieder steigen werden, daß die Symptome des Rückgangs, die sich überall aufdrängen, nur vorübergehend sind. Es scheint, daß dieser Optimismus künstlich von den Großbanken stimuliert wird. Sie brauchen allerdings Spekulationslust, denn sie haben große Emissionspläne in der Schwebe, und wenn die Börse stau ist, dann ist auch das große kapitalistische Publikum nicht leicht geneigt, die Papierchen aufzunehmen. Die Banken und die Börse können daher zurzeit keineswegs als uninteressierte Beobachter der Konjunktur gelten.

Ausschlaggebend können allein die Berichte aus der Industrie sein. Hier aber ist zu konstatieren: der Rückgang vollzieht sich schroff und stark in der Eisenindustrie. Der Beschäftigungsgrad läßt nach, die Preise sinken unaufhaltsam. Die Kohlenindustrie Deutschlands ist zurzeit noch stark beschäftigt, aber in der englischen Kohlenindustrie beginnt bereits der Wettbewerb um die ausländischen Absatzmärkte, was ein schlimmes Zeichen ist. Stark beschäftigt scheint die Schiffbauindustrie. Aus der Elektrizitätsindustrie und der Maschinindustrie, die noch vor wenigen Monaten glänzend standen, kommen vielfach Klagen. In der Textilindustrie steht in den Monaten Mai-Juni gewöhnlich die stille Zeit für die Saisonbranchen ein: die Aufträge für den Sommer sind erledigt, die Aufträge für den Winter sind noch nicht eingelaufen. Die große Baumwollindustrie ist allerdings weniger an die Saison gebunden, aber hier wirkt ein, daß jetzt die Zeit vor der Baumwollernte ist, deren Ausfall die Preise des Rohstoffs und damit auch der billigen Stapelartikel stark beeinflusst. Deshalb halten die Großhändler in dieser Zeit mit den Aufträgen zurück. Aus allen diesen Gründen ist gerade in diesem Industriezweig die Beurteilung der Konjunktur gegenwärtig sehr schwer. Schlecht und schier hoffnungslos ist es auf dem Baumarkt bestellt: teurer Kredit, absoluter Stillstand im Grundstückshandel, gänzliches Stillliegen der Bautätigkeit, soweit es sich um Bauten der Spekulanten handelt, daher minimale Bautätigkeit überhaupt. Selbstverständlich wirkt das auf alle die zahlreichen Industriezweige ein, die mit der Bauindustrie in unmittelbarer Verbindung stehen. Die Lederindustrie scheint nur mittelmäßig beschäftigt. Die Holzindustrie liegt daneben, soweit sie von der Bautätigkeit abhängt, aber auch in der Möbelindustrie wird über schwache Beschäftigung geklagt. Nur die chemische Industrie scheint vorläufig noch unberührt von der Ungunst der Verhältnisse.

Wie es um den Geldmarkt bestellt ist, geht schon daraus hervor, daß der Bankdiskont zurzeit 8 Prozent beträgt, der Privatdiskont 5 Prozent. Ferner gibt das vollständige Fiasco der letzten deutschen und preussischen Anleihe zu denken. Es sollen ausgenommen werden 50 Millionen Mark deutscher Reichsanleihe und 175 Millionen preussische Konsols, beides zu 4 Prozent und zu einem Kurse von 97 für 100, so daß die Gläubiger ihr Kapital mit mehr als 4 Prozent verzinst erhalten. Die Subskription erfolgte am 12. Juni und brachte das Resultat, daß noch nicht die Hälfte

dieser Summen von den Geldkapitalisten „gezeichnet“, d. h. angeboten worden ist. Das ist ein schlagender Beweis, wie knapp bares Geld zurzeit sein muß, wie gering die Lust der Geldeigentümer ist, ihr Kapital festzulegen, selbst gegen relativ sehr hohe Zinsen.

Und nicht nur in Deutschland, sondern auch in andern Ländern ist es ähnlich. In Amerika, dessen Kreditverhältnisse seit jeher nicht zufriedenstellend sind, hat sich die Regierung bereits veranlaßt gesehen, anzuzeigen, daß das Schatzamt der Union über 500 Millionen Dollar in barem Gelde verfügt und im Bedarfsfalle bereit sein werde, dieses Geld den Banken zu leihen, die genügende Sicherheit bieten. Derartige Anzeigen deuten darauf hin, daß man mit panikartigen Stürmen auf die Banken rechnet, die bei Krisen regelmäßig in der Union eintreten.

So wird es allgemein für jeden Beobachter klar, daß die Zeit der guten Konjunktur für die Kapitalisten — für die Arbeiter war sie nur in beschränktem Maße vorhanden — vorbei ist. Strittig bleibt nur noch, ob die Krise sich in einem scharfen Krach äußern wird oder ob sie wie eine schleichende Krankheit auftritt.

Nur an einer Stelle scheint man davon nichts zu wissen: bei einer hohen Reichsregierung und in der weisen Volksvertretung. Dort verhandelt man nämlich allen Ernstes über die Deckung der Kosten einer bisher nicht in diesem Umfang dagewesenen Militärvorlage, indem man als Ausgangspunkt die Vorschläge der Regierung nimmt, die darin bestehen, daß ein großer Teil der Mehrausgaben in den nächsten Jahren gedeckt werden kann, ohne neue Quellen aus den steigenden Einnahmen des Reiches. Diese Militärausgabenrechnung fällt indessen sofort über den Haufen, wenn der wirtschaftliche Umschwung eintritt. Die Einnahmen des Reiches stammen bekanntlich aus Zöllen, indirekten Steuern und dem Postregal. In Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges, der Stagnation, gehen aber selbstverständlich die Erträge der Zölle zurück, weil der auswärtige Handel eingeschränkt wird, ebenso tritt eine Verminderung der Erträge der indirekten Steuern ein, oder zum mindesten erfolgt keine Steigerung. Beim Eintreten der Arbeitslosigkeit und Verminderung des Verdienstes müssen ja die Ausgaben der Arbeitermassen eingeschränkt werden, was sich alsbald in einer Verminderung des Konsums von Bier, Tabak, Zucker, Kaffee usw. fühlbar macht, also auch in einer absoluten oder zum mindesten relativen Verminderung des Ertrags der Steuern und Zölle auf diese Artikel des Massenkonsums. Außerdem gehen auch die Erträge der sogenannten Verkehrssteuern, der verschiedenen Stempelabgaben zurück. — Wenn also der Schatzsekretär Kühn behauptet, er würde einen großen Teil der dauernden Mehrausgaben, die die Militärvorlage verursacht, aus den Mehreinnahmen der bestehenden Steuern und Zölle decken, so macht das Eintreten der Krise einen dicken Strich durch diese Rechnung. Nicht mit einem Steigen, sondern mit einem Sinken der Reichseinnahmen aus diesen Quellen ist für die nächste Zeit zu rechnen. Dadurch wird aber der ganze Plan der Deckung, wie ihn die Regierung aufgestellt hatte, über den Haufen geworfen. Dieser Plan läuft eben darauf hinaus: von den 186 Millionen jährlicher Mehrausgabe, die die Militärvorlage verursacht, sollen 139 Millionen aus den neuen Stempelsteuern, dem Erbrecht des Staates und den „veredelten Matrikularbeiträgen“ gedeckt werden, 37 Millionen aus der „natürlichen“ Steigerung der bisherigen Einnahmen. Statt dieser Steigerung steht jetzt eine Minderung in Aussicht!

Herr Wermuth erzählte in Zeitschriftenartikeln, nachdem er gegangen worden war, wie er und das gesamte Reichsschatzamt vollständig überrastet und niedergeschlagen waren, als im Jahre 1908 infolge der Krise die Einnahme aus den Zöllen um volle 180 Mill. Mark hinter dem Voranschlag zurückblieb. Dieses Uebermaß stellt den Fähigkeiten der Herren, die die Finanzen des Deutschen Reiches verwalten, ein vernichtendes Urteil aus, denn schon im Herbst des Jahres 1907, als der Etat für 1908 aufgestellt wurde, war für alle Welt klar, daß die Krise im Anzuge, und es war die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit dieser Herren, zu wissen, welche Folgen das für die Reichsfinanzen haben mußte. Herr Kühn gehörte damals bereits dem Reichsschatzamt an, aber er scheint aus dem heillosen Schreck des Jahres 1908 nichts gelernt zu haben und manipuliert mit den Einnahmeposten so, als müßte die Hochkonjunktur ewig dauern. Jetzt wird er mit der Nase darauf gestoßen, daß die Krise naht, aber er scheint nicht daran zu denken, seine falsche Rechnung wenigstens nachträglich zu korrigieren.

Zuweilen begegnet man wohl auch der Auffassung, daß angesichts der nahenden Krise die Wehrvorlage wenigstens den Vorteil habe, daß sie Beschäftigung schaffe. Nichts kann natürlieher sein, als diese Vorstellung. Die Güter, die der Militarismus verschlingt, sind Produkte der Arbeit. Das Produkt der Arbeit, das den Massen zufallen kann, wird geschmälert, wenn jener Teil, den der Staat an sich reißt, um ihn unproduktiv zu vergeuden, vergrößert wird. Auch dann, wenn dieser Teil aus Best- und Vermögenssteuern, also

aus dem Profiteil genommen wird, ändert das nicht viel an der Sache. Denn die Profite der Kapitalisten, die ihnen verbleiben, werden von ihnen verausgabt als neues Kapital, was ihnen der Staat nimmt, wird zwar auch verausgabt, aber im ersten Falle handelt es sich um produktive, im zweiten um unproduktive Ausgaben.

In dem konkreten Falle stellt sich die Sache folgendermaßen dar: der Staat will in den nächsten Jahren den Besitzenden eine Milliarde Mark einmaliger Abgabe abknöpfen, ferner in Form der Konfiskation der Erbschaften, über die nicht testamentarisch verfügt ist und die nach den bisherigen Gesetzen entfernten Verwandten zufallen würden, 15 Millionen jährlich, aus verschiedenen Stempelsteuern 44 Millionen und durch eine noch nicht feststehende Vermögenssteuer 80 Millionen aufbringen. Diese Steuern werden die Kapitalisten nicht abwälzen können (bei den Stempelsteuern ist es freilich etwas fraglich), sie werden also den Profit, der jährlich von der Kapitalistenklasse gemacht wird, etwas schmälern. Die Folge muß sein, daß entweder jener Teil, den die Kapitalisten für ihren Konsum verausgaben, oder jener Teil, den sie akkumulieren, von neuem in Kapital verwandelt, entsprechend geschmälert wird. So oder so wird die Nachfrage nach Arbeitsprodukten verringert. Dafür gibt jetzt freilich der Staat jene Milliarde einmaliger Einnahme und 139 Millionen jährlich mehr vereinnahmter Steuern aus. Aber diese Summen sind vergeudet, während im ersten Falle, bei Verausgabung durch die Kapitalisten selbst, der größte Teil produktiv angelegt würde.

Aber damit ist die Sache nicht erledigt, wir müssen noch mehr ins Detail gehen. Die Hauptsache ist, daß in den bevorstehenden Zeiten der Krise die Arbeitslosigkeit steigen wird. Die Aufträge, die das Reich erteilen wird, schaffen nun freilich Arbeit für eine Anzahl Arbeiter. Man wird Festungen und Kasernen bauen, dadurch erhalten einige tausend Erd- und Bauarbeiter Beschäftigung. Man wird Geschütze, Gewehre und sonstigen Armeebedarf anschaffen. Dadurch werden die Waffenfabriken stark beschäftigt, auch die Eisenindustrie wird dadurch Aufträge erhalten auf das Material, das hierzu verwendet wird, wie auf die Panzerplatten, die beim modernen Festungsbau nötig sind. Dagegen wird ein großer Teil der Millionen verausgabt für Pferde und Pferdefutter, für die Nahrungsmittel der neu einzustellenden Soldaten. Das ist kein neuer Bedarf, der der Volkswirtschaft Deutschlands zugute kommt, sondern nur eine andre Form der Bedarfsdeckung, denn die Menschen müssen auch essen, wenn sie nicht den bunten Kittel tragen, die Gänse müssen gefüttert werden. Auch was an Uniformen und Schutzwert für die neuen Soldaten angeschafft wird, bedeutet keinen neuen Bedarf, denn nackt und barfuß würden die jungen Leute ja nicht herumlaufen, wenn sie nicht in den Kasernen wären. Es bleibt also als momentaner Vorteil nur, daß eine Anzahl Menschen bei Bauten und in Waffenfabriken beschäftigt wird. Die Zahl kann aber nicht so groß sein, daß sie von erheblichem Einfluß auf den Arbeitsmarkt sein könnte, denn man muß beachten, daß ja die Millionen nicht auf einmal verausgabt werden, sondern in einer Reihe von Jahren. Ehe die Festungen und Kasernen gebaut, die Geschütze und Mörser hergestellt sind, wird wahrscheinlich die Krise bereits wieder überwunden, die Konjunktur umgeschlagen sein.

Auf der andern Seite aber muß es von ungünstiger Wirkung sein, wenn so gewaltige Summen Geldes in die Kassen des Staates fließen gerade zu einer Zeit, wo die Krise den Geldmarkt erschüttert. Es muß dadurch der Kredit, den die Industrie und Kaufleute gerade in Krisenzeiten brauchen, um das Geschäft aufrechtzuerhalten, eingeschränkt werden, und das bedeutet eine Verschärfung und Erschwerung der Krise. Die Schwierigkeiten, die hier entstehen, können dazu führen, daß infolge des zeitweiligen Stagnierens der Produktion infolge Kreditmangels mehr Arbeiter brotlos werden, als Arbeiter durch die Aufträge des Staates Beschäftigung finden. Ferner kommt hinzu, daß die Steuern, die die Regierung verlangt, zum Teil in hohem Grade geeignet sind, Industrie und Handel zu schädigen. Da ist vor allem die Beibehaltung der Stempelsteuer bei Grundstücksübertragungen. Diese Steuer hat ganz zweifellos mit dazu beigetragen, daß der Baumarkt sich nicht erholen konnte. Sie sollte jetzt fortfallen, wegen der Wehrvorlage aber soll sie noch bis 1916 beibehalten werden. Ebenso soll die Ermäßigung der Zuckersteuer abermals hinausgeschoben werden. Wäre dies nicht der Fall, so würde der Zuckerkonsum steigen, die Zuckerfabriken würden mehr Menschen direkt und indirekt — durch Aufträge an die Maschinenfabriken — beschäftigen. Schließlich sind die geplanten Stempelabgaben auf den Verkehr durch Verteuerung des Warenverkehrs geeignet, den Handel ungünstig zu beeinflussen. Gerade in der Zeit der Krise aber werden solche Störungen und Lasten ganz besonders schwer empfunden, sie wirken hemmend auf Produktion und Warenaustausch. Deshalb ist gerade angesichts der drohenden Krise der Rüstungswahnsinn besonders verwerflich. J. Karstl.

MAGGI 10 Pfg. Fläschchen advertisement with logo and text: 'bletet auch der bescholdesten Büree Golegenheit, einen Versuch mit MAGGI altbewährter Würze zu machen. Man verlange ausdrücklich nur MAGGI Würze.'

Möbel auf Teilzahlung

Muster-Einrichtung

bestehend aus ca. **400** Mk.

1 Wohnzimmer
1 Schlafzimmer
1 Küche

Herren-Garderobe

Anzüge, Paletots, Hosen

Anz. von 3 Mk. an

Spezialität: Kompletto
Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen
von **250—15 000** ab.

Besichtigung meiner sehenswerten, 4 Etagen umfassenden
Möbel-Ausstellung
ist jedermann — ohne Kaufverpflichtung — gern gestattet.

Zahlungswweise wird wunschgemäß eingerichtet.

S. Sachs

Nikolaistrasse 31 I. bis IV. Etage (Elektr. Fahrstuhl)

Ausstellungs-Zimmer

zum Vermieten ca. **180** Mk.

1 Kleiderschrank
1 Chaiselongue
1 Waschtisch
1 Bettstelle
1 Spiegel
1 Tisch, 4 Stühle

Damen-Garderobe

Röcke, Blusen, Wäsche

Anz. von 3 Mk. an



sind trufsfrei!

Vertreter für Leipzig:
Emil Albrocht
L.-Reudnitz, Städt. Str. 9.
Engros zu beziehen durch
Carl Schulze
Leipzig, Brüderstrasse 8
Friedr. Schulze
Leipzig, Dörrienstr. 1
R. Gottschalk
L.-Lindenau, Aurelien-
strasse 39 [9182*]
O. Schmidt
L.-Lindenau, Lützner-
strasse 60, I.
Horn Malwald
L.-Eutritzsch, Witten-
berger Strasse 51.

Franz Rettners Bahnkoffer

Sind die elegantesten und preiswertesten am Plage.
Ohne Konkurrenz! (9510) Ohne Konkurrenz!
Solide eigene Fabrikate.

Kein Laden! Nur Schenkendorfstr. 37, III.
Besichtigung zu jed. Tageszeit, auch Sonntag vorm. gestattet.

Selbst-Rasier-Apparate à la Gillette, mit dünnen
auswechselb. Stahlklng. Verlegungen, sowie Baritrankeiten ausgeklüffelt. Preis
eleg. vernickelt im Etui mit 2 Schneidern 0.70 Mk., verfilbert
mit 12 Schneid. 2.05 Mk., schwer verfilbert mit 24 Schneid.
5.05 Mk. Alle Apparate passen auch für Gillette-Klingen.
Prima Ersatzmesser per Duzend 2.50 Mk. Porto extra.
O. Bombitzki, Berlin SO. 102, Mustauer Straße 21.

Bravo Sorge, Kleinschreiber
Dieskaustr. 25, gegenüber Hirsch.
Hüte, Mütze, i. all. Form. u. Farb.
Schirme, Stöcke, Kraw., Wäsche
Hosentr., Filz- u. Pelzw. gr. Ausw.

Kindersegel und kein Ende.
Ein Wort an denkende
Arbeiter.
Von **Fritz Brupbacher**
:: Arzt in Zürich ::
Preis 30 Pfennig.
Zu haben bei
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

100 000 Stück
Schallplatten
à 80 Pf.
Doppelseitig
bespielt
25 cm groß.
Alle neuesten Stücke, wie:
Puppen — Gehn wir mal zu
Dagobert — Das haben die
Mädchen so gern — Bogert
steigt in die Welt — Untern
Händen — sowie alle bekannten
Märsche, Walzer, Quartette,
Solos, Duette etc. Prima-Prima
Qualität nur 1.25 Mk.
Gute Nadeln 1000 St. 80 Pf.
Reparaturen an jed. Apparat
schnell — gut — billig.
Fritz A. Lange,
Erdbühning 1, I. Etage,
ehemal. Gewerbeausstellung.

Halt! Achtung! Halt!
Verfüm. Sie nicht, das billige
Monatsgarderobenhäus
14 Hauptstr. Steinweg 14
zu besuchen. Um sich nicht zu
täuschen, bitte genau auf die
Firma zu achten. Dort be-
kommen Sie die billigste
Herren-Garderobe für arm
und reich. August 5-18, Dose
1-6, Weste 0.50-4, Jack. 1.50-4,
Paf. 3.50-15, A. Gehörde und
Geißelch.-Anz. 3. Schläuderpr.
Ueberzeugung macht wahr.

Karl Pinkau
Photographisches Atelier
— Leipzig —
Tauchaer Strasse 9
— Telefon 981 —
Kalanke Badenburg Mässige Preise
Aufnahmezeit: Wochentags
von früh 9—7 Uhr abends
Sonntags von 11—4 Uhr.

Monats-Garderobe Julius Schmerel
Katharinenstr. 8
(früher Fleischerstr.)
ältestes Geschäft Leipzigs
Größtes Lager f. jede Figur
passende Anzüge, Paletots,
Ulster, Fracks, Smoking, Gehröcke,
Uniformen, Livreen und Mäntel.
Zu Festlichkeiten
auch alles billig!
Telephon 20027.

Sofort
Spezialität:
Grüne Sohlen
Schuhmacherwerkstätte
für alle
Reparatur-Arbeiten
Kornmarktstr. 14.

Schmerel's
Monats-Garderoben
Plauensche
Strasse 3 Teleph. 10528
ganz wenig getragene
Anzüge
Paletots
Fracks, Smoking, Gehröcke
Hochzeits-Anzüge
Zum Erstaunen billig!
Gr. Verleih-Institut

Staubend billig
In neu u. getrag. Herren-
und Damen-Garderobe.
Mäntel . . . v. 6.50 an
Kostüme u. Geibe . . . 12.50
Wollmäntel . . . 2.50
Batistkleider . . . 6.50
Blusen . . . 1.50
Kinderkleider billig.
Burschen- u. Kinder-
Anzüge . . . v. 5.50 an
Herren-Anzüge . . . 12.50 an
Gehrock- u. Smoking-Anzüge
auch leihweise.
Nur
Windmühlenstr. 33, I.
Landau's Monatsgarderobe
Achten Sie genau auf Nr. 33.
Neben Horst-Lichtelektr. Haus.

MÖBEL
Ausstattungen
solid und preiswert
Markgraf
Berliner Str. 23
Günstige Zahlungsbeding.

Gustav Darnstädt
Westvorstadt, Fahrradhaus
Lindenau, Ecke Aurelien-
u. Morsburger Strasse
Ist fert. bekanntlich [2880*]
Fahrräder erster Marken
als: **Phänomen, Torpedo**
u. f. w. Grob. Lager in Ersatz-
u. Zubehörtellen. Reparatur.
w. billig u. schnellst. ausgef.

Wegen Einschränkung
meines Lagers
verkaufe bereit, unt. Preis
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
kompl. Küchen
und viele einzelne Sachen.
Gustav Röhl's
Möbelhaus
Lindenau, Albertinerstr. 68

Aus Angst
vor dem Zahnziehen quälten
sich viele noch unnötig lange
mit Schmerzen und schädigen
hierdurch ihre Gesundheit.
Dit hört man auch, daß sich
jemand einen Zahn hat
schmerzlos ziehen lassen und
dennoch dabei fürchterliche
Schmerzen gehabt hätte.
Um nun das gezeigte zahn-
leidende Publikum davon zu
überzeugen, daß ein tüchtiger
gewissenhafter Fachmann jetzt
in Leipzig Zähne und Wurzeln
schmerzlos entfernen kann, so
bin ich bereit, falls die innere
Fragis schon mit größtem
Erfolge erprobte Behandlung
nach neuester schmerzloser
Methode nicht völlig der Zu-
riedenheit entspricht, dieselbe
kostenlos auszuführen.
P. Zuckermann
Institut für Zahnleidende
Grimmalcher Steinweg 20
(Johannisplatz). Tel. 11848)

Kleiner Anzeiger

Vermietungen
Zentrum.
Kochstr. 17, IV. L., leere Stube
an einzelne Person zu verm.
Kantstr. 58, I. L., freundl.
möbl. Zim. a. Schlafst. 2. v. m.
Süden.
Marktberg, Mühlstr. 7, II.
Wohn. u. Wasserl. u. Elektr.
Licht f. 150 Mk. 2. 1.7. zu vm.
Stölna b. Gaschw., 17 Min. v. J.
Bahn, schöngel. Wohn. m. Zub.
u. Gart., 200-220. A. 3. v. m. Gut
pass. f. all. Leute. Auch u. einige
Zimmer f. Sommerfrischler,
je nach Wunsch. A. Bachmann.
Westen.
Knaackleberg, Seumestr. 1.
Wohn. 2 Stüb., 1 K., 285. Mk.
sof. od. sp. Näh. part. b. A. Lange.
Lützner Str. 107, I. 7. d. Wohn.,
2 zweif. St., gr. K., St. u. Balk.
Wasserl., Gas, B. u. A. 800. A

Lind., Hellmuthstr. 14, II. L.,
leere Stube zu vermieten.
Et., Hindorfstr. 7, II. W., febl.
Schiffst. f. 2 Herren od. Mädch.
Osten.
Engelsdorf.
Wir haben in unserem
neuerbauten Eckgrundstück
Pannsdorfer, Ecke Leipzig Str.
und in dem unter unserer
Verwaltung stehenden Haus-
grundstück [8900*]
Pannsdorfer Strasse 5
mehrere schöne Wohnungen
per sofort zum Preise von
Mk. 310 bis Mk. 400 zu
vermieten. Näh. in unserem
Vormietungsbureau in Engels-
dorf, Ecke Pannsdorfer und
Leipziger Strasse an Wochen-
tagen von früh 9 Uhr bis
nachm. 4 Uhr zu erfragen.
Leipziger Terrain-Gesellschaft
Leipzig, Nonnenmühlgasse 2/4.
Charlottenstr. 7, III. G., mbl. St.
Dürzner Str. 52, IV. L., febl.
Schlafst. 2. 20.8. a. 1. od. 2. G. v. m.

Norden.
Wohls, Beaumontstr. 42, III. L.,
Eleg., Preis 340 Mark, per
1. Juli unter der Hand z. verm.
Wohls, Elisabethstr. 22, II. L.,
Schlafstube zu vermieten.
Wödem, Neuh. Hall. Str. 288,
I. L., saubere Schlafst. zu vm.
Hans Eitner
Recherstr. 6a u. Markt 6
Tel. Nr. 2, Nr. 13500,
Auch mit Rollwagen. *
International. Möbeltransport
modernsteingerichtetes Lager-
haus mit Möbelkabinen, Fahr-
stuhl, Staubsaug-Apparat,
einziges seiner Art am Platze.
Pitaval. Kriminalfälle
das Bändchen 20 A.
Volksbuchhandlung Leipzig.

Verkäufe
Möbel
Rein Laden. 91 Rein Laden.
Achtung, Brautleute!
Ehe Sie Ihre Möbel kaufen,
übern. Sie sich v. d. Vorteile, w.
ihnen bei mir gebot. w. Mod.
Schiff. v. 150. A. a. Tisch. v. 58. A.
an, Wohnz. (Möbl.) v. 170. A. an,
eich. Büfett, Gefäßst., v. 150. A.
an, Einz.-Möbl. u. Polsterw. zu
spottbill. Preis. Der Weg
lohnt sich 1000. f. w.
Rud. Hanzls Möbelmagazin
Nur Eisenbahnstr. 91, I. v.
Lieferung auch nach auswärt.
Billigste Bezugsquelle solider
Möbel. Otto Arnold, Klein-
schlocher, Klingentrape 85b. *

Streng diskret
erhalt. solide Käufer
Möbel
einzelne Stücke
sowie komplette
Zimmer- u. Wohnungs-
Einrichtungen
auf bequemste *
Teilzahlung
in ein. erstklassigen
Möbelgeschäft
Interessenten woll.
Anfragen richten u.
M. 31 an die Exped.
dies. Blattes.

Möbel-Verkauf!
Ganze Ausstattung u. einz. Möb.,
Spieg. u. Polsterw. v. l. u. m.
gering. Nutzen, weil dies nur
Nebenerw. besteht. Sie i. Jhr.
eig. Inter. m. Lager u. Preise.
Möbelbldg. Art. Handold, Pl.
Mersburg, St. 36, Tel. 10758.
Mod. Bettstellen
m. Staubf. Matr., Plüschsofa
u. Umb., Tr. Sp. bill. v. Pl.
Fröbelstr. 3, I. Teilzahl. gef.
Bettst. m. M. 8. A. Kinder-
bettst. mit Matr. 5. A. Sofa,
guterh., 10. A. Hängelampe,
gr. bill. Emilienstr. 3, G. pt.
Sofas, neu u. geb., frisch auf-
gep., b. 3. v. Pl. Birkenstr. 24, II.
Gehr. Plüschsofa u. Plüschsofa,
Tisch, Trum., Spiegel sehr bill.
GutsMuthsstr. 31; Dos part. v.
Gebraucht. Plüschsofa, Spieg.,
Kudziehtisch, wie neu, spott-
bill. Pl. GutsMuthsstr. 85, pt.
Sofa, Bettstell., Matr., Romm.,
Tisch, w. neu. Pl., Schillingstr. 2, II.

Gebrauchte eisernes
Garlenstühle und Tische
billig zu verkaufen.
Offert. unt. L. S. 5517 an
Rudolf Mosse, Leipzig.
Sofa, für Küche passend, a. v.
Schöb., Stannedeipl. 5, IV. W.
Vert., Vertik. m. M., Kücht. zc.
Schleuß., Blümenstr. 28, pt. I.
Sofa bill. zu verkaufen.
Lind., Caloviusstr. 39, pt. r.
Küschr., Küschr. Tisch, Vertik.,
Küschr., Nähm. LL, Polsteif. 15b, v.
AltoMöbel (Bist), Mir., Kbr.,
Küschr., Hängel. zc.) b. 3. v. Pl.
Sonn. 8-12 Uhr. Pl., Stifft. 6, III. v.
Mod. Küchen-Einricht. v. bill.
R. Wodan, Wolbedingstr. 31.
Ladentaf., Regal, Arbeitstaf. 6.
Neumack, Wolbedingstr. 31, I.
Küchen- u. Stubenmöbel, Vor-
Ksaalschr. Pl., Schmiedestr. 7v
Fortsetzung siehe nächste Seite.

Internat. Baufach-Ausstellung mit Sonder-Ausstellungen :: Leipzig 1913

Sonntag, den 15. Juni

Gewöhnliche Eintrittspreise. Von 8-10 Uhr Mk. 2.10, von 10 Uhr vormittags an Mk. 1.10, von 7 Uhr abends an 60 Pfg.
Schluss der Hallen 7 Uhr abends, Schluss des Vergnügungsparkes und der Wirtschaftsbetriebe 1 Uhr nachts.

Von 11-1 Uhr vormittags **Promenadenkonzert**

ausgeführt vom

Tompeterkorps des Kgl. Sächs. 7. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 77. Leitung: Herr Musikmeister Jul. Goldberg.

Von 4-7 Uhr nachmittags und von 8-II Uhr abends **KONZERTE**

vom **Offiziellen Ausstellungs-Orchester** Willy-Wolf-Orchester. Leitung: Herr Kapellmstr. Willy Wolf.

Beim Eintritt der Dunkelheit **Festbeleuchtung** der Ausstellungs-Bauten
von 9-10 Uhr abends **Leuchtspringbrunnen.**

Leipzig um 1800, daran angrenzend **Lustige Ecke Dörrchen** mit anschließender landwirtschaftlicher Sonder-Ausstellung **50000 Quadratmeter grosser Vergnügung-Park.**

Täglich ununterbrochen nachmittags von 4 bis 8 Uhr **Lichtbildervorträge und Film-Vorführungen im Wissenschaftl. Theater** am Eingang A vom Windmühlenweg.

Programm: 1. Das malerische Ceylon. 2. Hebung gesunkener Schiffe. 3. Kleinasiatische und Persische Baukunst im Altertum. (Vortrag mit Lichtbildern. Dipl.-Ing. Geissler.) 4. Der Brand der Standard Oil Comp. 5. Hagenbecks Tierpark in Stellingen. 6. Von Morez nach St. Laurentz. 7. Wochenchronik aus aller Welt.

Montag, den 16. Juni

anlässlich des Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Deutschen Kaisers

ELITE-TAG

Eintrittspreise: Von 8-10 Uhr vormittags Mk. 2.10, von 10 Uhr vormittags an Mk. 1.10. Dauerkarten behalten Gültigkeit. Vorzugskarten gelten nicht an diesem Tage.

Grosse Fest-Illumination

30000 bunte Glaslampen u. japanische Lampions
Elektrische Festbeleuchtung der Blumengärten, des Rosenhofes und der Ausstellungsbauten.

Von 9-10 Uhr abends **Leuchtspringbrunnen.**

Von 4-7 Uhr nachmittags und von 8-II Uhr abends **Patriotische Festkonzerte**

vom **Offiziellen Ausstellungs-Orchester** Willy-Wolf-Orchester. Leitung: Herr Kapellmstr. Willy Wolf.



Sonderausstellung Leipziger Handwerker in Marienbrunn

Heute billiger Sonntag

Stadtgespräch

sind die schönen Blumen-Terrassen im

Tanz-Palast

Jeden Tag Festball

Täglich Rennberichte

Internat. Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.

Oberbayern

Schönstes und grösstes Vergnügungsetablisement der **Vergnügungspark**. Ausstellung. **Vergnügungspark.**
Täglich von 4 bis 12 Uhr:

2 Kapellen. **Grosses Doppel-Konzert.** 2 Kapellen.

Grosse Restauration nach Münchner Art. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Anerkannt gute bürgerliche Küche zu kleinen Preisen. Eigene Fleischerei mit Maschinenbetrieb. Ausschank von Münchner Löwenbräu, hell u. dunkel direkt vom Fass.

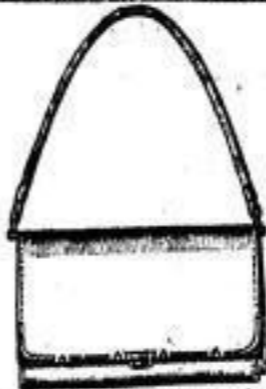
Jeden Freitag und Sonnabend von 6 Uhr an: **Schlacht-Fest.**
Spezialität: **Münchner Schlachtschüssel.**



Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8b . . . 2 1/2 Allons 4 1/2
Clematis 3 1/2 Sternbanner 5 1/2



Reizende Geschenke

für Damen und Herren.

Hochelegante entzückende Neuheiten von **Damen-Handtaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Portemonnaies, Taschentuch-Etuis, Hosenträgern, Schreibmaschinen, Dokumenten-, Wechsel-, Aktenmappen.**

Poesie- und Photographie-Albume und

• div. ff. Lederwaren •

vom billigsten bis zur feinsten Ausführung.

Karl Blach Windmühlenstr. 32 **Spezialfabrik für Koffer**
Tauchaer Strasse 16 **Taschen**

Preislisten gratis und franko.

Möbel Teilzahlung.

Wohnungs-Einrichtungen auf allerbequemste einfache u. feinerer Ausführung in allen Preislagen.

Grosses Lager in Einzel-Möbeln, Betten, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen.

Moderne Konfektion für Herren, Damen u. Kinder in grosser Auswahl.

S. Osswald, Königsplatz 7
I., II. und III. Etage.

Wohltätigkeit-Geld-Lotterie

des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung (B. V.)
Ziehung am 23., 24., 25. und 26. Juni 1913.

Geldgewinne ohne jed. Abzug. Gewinne im Gesamt-Betrage von Mark **70100**
Höchstgewinn im günstigsten Falle Mk. **15000**

1	Prämie à 10000	1	3000
1	Gewinn „ 5000	1	5000
1	„ „ 3000	1	3000
1	„ „ 2000	1	2000
1	„ „ 1000	1	1000
4	Gew. „ 500	1	2000
20	„ „ 200	1	4000
100	„ „ 50	1	5000
200	„ „ 20	1	4000
400	„ „ 10	1	4000
1000	„ „ 5	1	5000
7000	„ „ 3	1	21000

8768 Gew. u. 1 Prämie à 10000
Der von diesen 8768 Gewinnen zuletzt gezogene erhält die Prämie von 10000 Mk.

Bestellungen durch die Post mit. Postanweisung erbeten.
LOSE à 1 Nk. mit Bestellgeld und Porto Mk. 1.15. Für Liste u. Porto 20 Pfg. extra.

Käuflich bei Kollektoren der Kgl. Sächs. Landeslotterie, sonstigen Firmen — durch Plakate kenntlich — und der Hauptvertriebsstelle

Robert Lederer, Leipzig
Kgl. Sächs. Lotteriekollektor
Wintergartenstrasse 4

Leipziger Möbelhallen

Carl Max Raschig

Tauchaer Str. 32 (Baltentw.)
Part. I. u. II. Et. Fernspr. 7311

Zweig-Geschäft:
Leipzig-Plagwitz,
Karl-Heine-Strasse 61
Part. b. IV. Et. Fernspr. 12316

Anerkannt billige Bezugsquelle für solide

Möbel.

Fluß-, Luft- und Sonnenbad Schönfeld

(am Parthenflusse) ist täglich geöffnet
Montags u. Donnerstags nachm. Familienbad
Eing. vom Wörnaudorfer Kirchweg aus. Raftenschluß: 1 St. vor Schluß des Bades [8305*

Kein Mensch veräume, das **Familienbad** Leipzig-Ost, das reiziger-Wellerland-
Sitz, zu besuchen. 8000 qm Schwimm-
fläche, Strandbänke, Sonnenbäder, große
Wiesenplätze, Strandhäuser. Die Wandel-
halle mit Dach saßt 10000 Personen. Auskleide-Räume
u. versch. Kabinen, alles überdacht. Warmes Quell-
bad, Kurbad. Bahnstat. Wörnaudorf od. Sommerfeld.
• Eintritt 15 P., Kinder 5 P. • Sonntag, d. 15. Juni •
Großes Preis-Schwimmen wozu die Leipz. Schwimmklub
hierdurch einladet Die Direktion.

Homöop. u. Licht-Heilinstitut
R. Neugebauer
a. d. geb. u. appr. Prakt., fr. an
Dr. W. Schwabes Polikl. f. Hptl. v.

Geschlechts-, Haut-,
Blas-, Nier-, Mag-, Darmid.,
Influenza, Euftröhrentararrh
Nistm., Rheum., Schlas, Licht
Seeben erschienen:
Zweites Tausend der Brosch.
Der Weissfluss der Frauen,
seine Ursachen u. s. schnellste
u. erfolgreichste Bekämpfung.
3. bez. i. geschl. Brf. geg. 1.10. P.,
nach ausw. 1.80. P. in Briefm.,
20 Jähr. Erfahrung, vora. Erfolg,
Klostergasse 2/4, Fahrstuhl
im Hause.
Sprach.: 10-2, 5-8, Sonnt. 10-1.

Elktr. Lichtbäder
8 1/2-12, 2-8, Sonntag 9-1,
Damenwochen tags 10-12, 8-0.

Bade-u. Schwimm-Anstalten
Priessnitz-Bad.
Lindenau, Verlängerte Rietschelstrasse
Leutzsch, Verlängerte Grenzstrasse
täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends
jeden Dienstag, Freitag und Sonntag von 2 Uhr
nachmittags **Familien-Bad.** [8194
Wassertemperatur bei jeder Witterung 22°. — Montag
vormittag bleibt d. Bad weg. Reinigung geschlossen.

Königin Neu eingerichtet: Dampf- u. Lichtbad
Carola-Bad [Damp. u. Perren; jed. Tages; Schwimm-
halle, Schwimm-Unterricht, Dienst. 20-2
Dufourstr. 14b. Kind. v. 1/2-2-11.15 P., Wannen- u. Kurbad.

Diana-Bad Dampf-, Licht-, Wannen-,
Kurbad, Schwimmhalle.
Lange Str. 8 Schwimm-Unterricht.
Dienstags Schwimmbad 20 P., f. Kind. tägl. v. 1/2-2-6.15 P.

Ost-Bad Schwimmhalle — Dienstag 8-20 P.
611. Volksbrause- u. Wannenbäder
Eisenbahnst. 26. fr. 6-9 ab. Dampf-, Rom-, elektr. Lichtb., Massage, Packung.

Dorotheenbad Otto-Schill-Str. 9, I. Geöffn. f. Damp.
u. Perren v. fr. 8.5. ab. 9. Sonnt. v. 8-12 U.
Elek. Licht- u. Kurbad, Massage, Vibration, Packung, etc.

Anna-Bad Kleinzschoch. An d. Ortskrankenk. zugelasse
v. fr. 6.5. ab. 8.11 P., Sonnt. 6.12 U. hr off. Wannen-,
Brause-, Sol-, Kiefern-, Stroh-, u. a. Bäd., bed. erw.

Zahnateller Willy Schult
Peterssteinweg 10 Ecke Münzgasse
Tel. 10352. [*
Fast schmerzlos. Zahnziehen pr. Zahn 2 Mk.
für ängstliche Patienten sehr zu empfehlen.
Teilzahlung ohne Preiserhöhung gern gestattet.

Hofschlächterei Emil Schellenberger
Stornwarienstr. 27 *Empfehle täglich frisch: Prima
Rübe der Markthall. * Fleisch- u. Wurstwaren.*
Sommermon. v. 1-4 Uhr geschloss. (auss. Freitag u. Sonnabend.)